



Johannes Kepler Universität Linz
Institut für Kulturwirtschaft
und Kulturberufsforschung

Leitung: A.Univ.-Prof. Dr. Ingo Mörth
Tel. +43-732-2468/361, 7151-53 DW



Jugendstudie Leonding 2001

Endbericht

a.Univ. Prof. Dr. Ingo Mörth
Mag. Julia Polgar
Mag. Doris Baum

Linz, Dezember 2001

Inhalt

1	AUSGANGSPUNKT UND ZIELSETZUNG DER STUDIE.....	7
2	ANLAGE UND DURCHFÜHRUNG DER UNTERSUCHUNG.....	9
2.1	GRUPPENDISKUSSIONEN UND INTERVIEWS MIT ERWACHSENEN EXPERTINNEN	9
2.2	QUALITATIVE INTERVIEWS MIT JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN	10
2.3	STANDARDISIERTE BEFRAGUNG VON JUGENDLICHEN UND JUNGEN ERWACHSENEN	10
3	SOZIODEMOGRAPHIE DER JUGEND IN LEONDING.....	13
3.1	ALTER	13
3.2	GESCHLECHT.....	13
3.3	WOHNGEBIET	14
3.4	STAATSBÜRGERSCHAFT UND GEBURTSLAND	15
3.5	TEILNAHME AM ERWERBSLEBEN UND STELLUNG IM WIRTSCHAFTSPROZESS.....	15
3.5.1	<i>Allgemeine Stellung im Wirtschaftsprozess.....</i>	<i>15</i>
3.5.2	<i>Arbeitslosigkeit.....</i>	<i>17</i>
3.5.3	<i>Leonding als Schul- und Arbeitsort.....</i>	<i>17</i>
3.5.4	<i>SchülerInnen</i>	<i>17</i>
3.5.5	<i>StudentInnen.....</i>	<i>18</i>
3.5.6	<i>Lehrlinge und Berufstätige.....</i>	<i>18</i>
3.6	ABGESCHLOSSENE SCHULAUSBILDUNGEN	19
3.7	WOHNDAUER IN LEONDING.....	19
4	WOHNEN UND FAMILIE	21
4.1	HAUSHALTSSTRUKTUR.....	21
4.2	WOHSITUATION IM FAMILIENVERBAND	23
4.2.1	<i>Eigenes Zimmer.....</i>	<i>23</i>
4.2.2	<i>Zufriedenheit mit der Wohnsituation.....</i>	<i>23</i>
4.3	SOZIALE BEZIEHUNGEN IN DEN FAMILIEN	24
4.3.1	<i>Unterstützung in der Familie</i>	<i>24</i>
4.3.2	<i>Konflikte in der Familie</i>	<i>24</i>
4.3.3	<i>Beziehungsprofil.....</i>	<i>25</i>
5	SOZIALE BEZIEHUNGEN AUßERHALB DER FAMILIE	27
5.1	FREUNDESGRUPPEN, CLIQUEN UND JUGENDKULTUREN	27
5.1.1	<i>Größe der Freundesgruppen (Cliques).....</i>	<i>27</i>
5.1.2	<i>Inländer und Ausländer in Cliques.....</i>	<i>27</i>
5.1.3	<i>Zugehörigkeit zu Jugendkulturen.....</i>	<i>28</i>
5.2	PARTNERSCHAFT	29
5.3	MITGLIEDSCHAFT IN VEREINEN UND ORGANISATIONEN	29

6	DER "ERNST DES LEBENS": SCHULE UND ARBEIT.....	31
6.1	SCHULE.....	31
6.1.1	<i>Die allgemeine Situation in der Schule.....</i>	31
6.1.2	<i>Faktoren der "Schulqualität".....</i>	32
6.2	ARBEIT UND BERUFSLEBEN.....	33
6.2.1	<i>Arbeitsmarktsituation und Berufseinstieg.....</i>	33
6.2.1.1	Einschätzung der Jugendlichen.....	33
6.2.1.2	Die Meinung der ExpertInnen.....	34
6.2.2	<i>Situation am Arbeitsplatz und Arbeitsklima.....</i>	35
6.2.3	<i>Qualität der Arbeitssituation nach Berufsbereichen.....</i>	36
7	SOZIALE PROBLEME UND SOZIALE VERSORGUNG.....	37
7.1	WAHRGENOMMENE PROBLEME UND BELASTUNGEN.....	37
7.1.1	<i>Unterschiede in der Problemwahrnehmung.....</i>	38
7.1.2	<i>"Problempool" Hochhäuser am Harter Plateau ?.....</i>	39
7.1.2.1	Die Wahrnehmung der Jugendlichen.....	39
7.1.2.2	Die Sicht der ExpertInnen.....	40
7.1.3	<i>Die sozialen Probleme im "Röntgenbild": eine differentielle Faktorenanalyse.....</i>	41
7.1.3.1	Selbstwahrnehmung der Burschen.....	41
7.1.3.2	Die Fremdwahrnehmung der Burschen.....	42
7.1.3.3	Die Selbstwahrnehmung der Mädchen.....	42
7.1.3.4	Die Fremdwahrnehmung der Mädchen.....	42
7.2	SCHULDEN ALS SONDERPROBLEM.....	43
7.3	ANSPRECHPARTNER BEI PROBLEMEN.....	44
7.4	SOZIALE VERSORGUNG.....	46
7.4.1	<i>Beurteilung des Angebots an sozialen Einrichtungen durch ExpertInnen.....</i>	46
7.4.1.1	Hindernisse beim Zugang zur sozialen Infrastruktur.....	46
7.4.1.2	Vorschläge für zusätzliche Angebote der sozialen Versorgung.....	47
7.4.2	<i>Die soziale Infrastruktur aus Sicht der Jugendlichen.....</i>	47
7.4.2.1	Zur Kenntnis der verschiedenen Angebote.....	47
7.4.2.2	Einschätzung der Hilfskompetenz.....	48
7.4.2.3	Gründe für die Nichtnutzung.....	48
8	ALLGEMEINE INFRASTRUKTUR UND FREIZEITMÖGLICHKEITEN.....	51
8.1	BEURTEILUNG DER ALLGEMEINEN INFRASTRUKTUR.....	51
8.1.1	<i>Was fehlt aus Sicht der Jugend ?.....</i>	51
8.1.1.1	Defizite/ Wünsche bei Veranstaltungen, Lokalen, sonstiger allgem. Freizeitinfrastruktur.....	51
8.1.1.2	Defizite und Wünsche im Bildungsbereich.....	52
8.1.1.3	Das Bildungsangebot aus ExpertInnensicht.....	52
8.1.1.4	Weitere Mängel der allgemeinen Infrastruktur: Startwohnungen, Spezialgeschäfte.....	53
8.2	BEURTEILUNG DER VERKEHRSSITUATION UND -INFRASTRUKTUR.....	53
8.2.1	<i>Private Verkehrsmittel der Jugendlichen.....</i>	53
8.2.2	<i>Nutzung und Beurteilung öffentlicher Verkehrsmittel.....</i>	53
8.2.2.1	Nutzung und Beurteilung des Leondinger "Jugendtaxi".....	54

8.3	DIE ÖFFENTLICHE FREIZEITINFRASTRUKTUR FÜR JUGENDLICHE IN LEONDING	55
8.3.1	<i>Einschätzung der ExpertInnen</i>	55
8.3.2	<i>Freizeitangebote: Einschätzung der Jugendlichen</i>	56
8.3.2.1	Leonding im Vergleich zu anderen öö. Gemeinden.....	56
8.3.2.2	Das Freizeitangebot in Leondinger Stadtteilen	57
8.3.2.3	Allgemeine Einschätzung der Freizeitinfrastruktur	58
8.3.2.4	Spezielle Leondinger Defizite: Jugendlokale und Sportangebote.....	58
9	DAS KONKRETE FREIZEITVERHALTEN.....	61
9.1	HÄUFIGKEIT VON FREIZEITAKTIVITÄTEN	61
9.1.1	<i>Freizeit außer Haus</i>	61
9.1.1.1	Aktive Sportausübung	61
9.1.2	<i>Freizeit zu Hause, weitere Aspekte</i>	62
9.2	ORTE DER AUßERHÄUSLICHEN FREIZEITGESTALTUNG	63
9.3	WUNSCHAKTIVITÄTEN FÜR DIE FREIZEIT	64
10	BESUCH UND ANSPRÜCHE HINSICHTLICH JUGENDZENTREN.....	65
10.1	DER BESUCH BESTEHENDER JUGENDCLUBS UND -ZENTREN	65
10.2	BESUCHSABSICHT IM GEPLANTEN NEUEN JUGENDZENTRUM	65
10.2.1	<i>Gründe, das neue JUZ nicht zu besuchen</i>	65
10.2.2	<i>Wovon hängt die Besuchsabsicht ab?</i>	66
10.2.3	<i>Abschätzung des Besucherpotentials im neuen Jugendzentrum</i>	67
10.3	ALLGEMEINE ANSPRÜCHE AN EIN JUGENDZENTRUM.....	68
10.3.1	<i>Unterschiede in den Ansprüchen nach verschiedenen Gruppen</i>	69
10.3.2	<i>Grundlegende Anspruchsdimensionen: Ergebnisse einer Faktorenanalyse</i>	70
11	EINSCHÄTZUNG UND TEILNAHME HINSICHTLICH GEMEINDEPOLITIK	71
11.1	BEWERTUNG DER GEMEINDEPOLITIK NACH POLITIKFELDERN.....	71
11.1.1	<i>Allgemeine Bewertung der Gemeindepolitik</i>	71
11.1.2	<i>Distanz der Jugend zu politischen Fragen</i>	71
11.2	EINFLUSSMÖGLICHKEITEN IN DER GEMEINDEPOLITIK	72
11.2.1	<i>Vorschläge für eine Verbesserung des politischen Einflusses der Jugend</i>	72
11.2.2	<i>Jugend und Politik in Leonding aus ExpertInnensicht</i>	73
11.2.2.1	Zur Einschätzung des früheren "Jugendbeirates"	73
12	ZUFRIEDENHEIT UND LEBENSQUALITÄT IN LEONDING	75
12.1	DAS ALLGEMEINE "GEFÜHLSLEBEN" DER JUGENDLICHEN IN LEONDING.....	75
12.2	LEBENSQUALITÄT IN LEONDING UND BINDUNG AN DIE GEMEINDE.....	75
12.2.1	<i>Bindung an die Heimatgemeinde</i>	75
12.2.1.1	Gründe für oder gegen den Verbleib in Leonding	76
12.2.2	<i>Einflüsse auf die Bindung an Leonding</i>	77
12.3	WER FÜHLT SICH ALS "ECHTE/R LEONDIGER/IN"?	78
12.3.1	<i>Demographische Aspekte des Heimatgefühls</i>	78

12.3.2	<i>Geografische Aspekte des Heimatgefühls</i>	78
12.3.3	<i>Soziale Aspekte des Heimatgefühls</i>	78
12.3.4	<i>Extremgruppen beim Heimatgefühl</i>	79
13	ANALYSE VON SPEZIALFRAGEN	81
13.1	DIE JUNGEN ERWACHSENEN IN LEONDING.....	81
13.1.1	<i>Stellung im Wirtschaftsprozess</i>	81
13.1.2	<i>Einschätzung des Arbeitsmarktes</i>	81
13.1.3	<i>Soziale Beziehungen und Wohnsituation</i>	81
13.1.4	<i>Bindung an die Gemeinde</i>	82
13.1.5	<i>Beurteilung der Gemeindepolitik</i>	83
13.1.6	<i>Lebensqualität in Leonding</i>	83
13.2	DER SOG VON LINZ.....	84
13.2.1	<i>Linz als Schulort</i>	84
13.2.2	<i>Linz als Arbeitsort</i>	84
13.2.3	<i>Linz als Freizeitort</i>	85
14	ZUSAMMENFASSUNG	87
14.1	FRAGESTELLUNG.....	87
14.2	UNTERSUCHUNGSMETHODEN.....	87
14.3	SOZIALSTATISTISCHE DATEN.....	87
14.4	WOHNEN UND FAMILIE.....	87
14.5	AUßERFAMILIÄRE BEZIEHUNGEN.....	88
14.6	SCHULE.....	88
14.7	ARBEIT.....	88
14.8	PROBLEME UND BELASTUNGEN.....	88
14.9	ANSPRECHPARTNER BEI PROBLEMEN.....	89
14.10	SOZIALE INFRASTRUKTUR.....	89
14.11	FREIZEIT-INFRASTRUKTUR.....	89
14.12	FREIZEITANGEBOTE.....	89
14.13	FREIZEITVERHALTEN.....	90
14.14	JUGENDZENTREN.....	90
14.15	GEMEINDEPOLITIK.....	90
14.16	LEBENSQUALITÄT.....	91
15	ANHANG: VERZEICHNISSE	93
15.1	VERZEICHNIS DER TABELLEN.....	93
15.2	VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN.....	94
15.3	VERZEICHNIS DER ÜBERSICHTEN.....	94
15.4	LITERATURVERZEICHNIS.....	94

1 Ausgangspunkt und Zielsetzung der Studie

Die Stadt Leonding beauftragte das Institut für Kulturwirtschaft im Mai 2001 mit der Konzeption, Durchführung und Auswertung einer Studie "Jugend in Leonding". Zielsetzung war, ein repräsentatives Bild der Situation und der Probleme der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Stadt zu gewinnen, um die Gemeindepolitik für diese Bevölkerungsgruppen insgesamt zu verbessern und insbesondere die Ausrichtung der sozialen und freizeitpädagogischen Infrastruktur nach den Anliegen und Bedürfnissen der jungen Leondinger/innen zu entwickeln.

Folgende Themenbereiche wurden in der Studie angesprochen:

1. Freizeit / kulturelles Angebot: Angebote zur Freizeitgestaltung, Sport, Jugendtreffs und Jugendzentren (unter besonderer Berücksichtigung der Pläne zur Adaptierung von Räumlichkeiten im neuen Stadtamt für ein neues Jugendzentrum);
2. Schule: Bildungsangebot;
3. Arbeitsplatz: Ausbildungsplätze, Situation am lokalen Arbeitsmarkt;
4. Wohnen / Lebensqualität: Wohnsituation, Anforderungen an die Wohnsitzgemeinde: Infrastruktur, Kommunikationsmöglichkeiten;
5. Mobilität (Jugendtaxi), Nahverkehr;
6. Lebenssituation und privates Umfeld: Integration, Freundeskreis, finanzielle Situation;
7. Leonding versus Linz: welche der o.a. Lebensbereiche werden derzeit in Leonding abgedeckt, und welche Rolle spielt das Angebot in Linz?;
8. (lokal)politisches Interesse: persönliches Engagement für die Stadt (z.B. Interesse an der aktiven Mitarbeit in Jugendfragen) und Bewertung der Gemeindepolitik in Jugendfragen;
9. Veränderung und Differenzierung der o.a. Fragestellungen im Übergang zum Erwachsenenalter, insbesondere hinsichtlich Zufriedenheit und künftiger Bindung an die Wohngemeinde.

2 Anlage und Durchführung der Untersuchung

Um der Komplexität der Fragestellungen gerecht zu werden, wurde die Untersuchung als "Methodenmix" angelegt, d. h. dass im Rahmen eines mehrstufigen Forschungsprozesses sowohl quantitative als auch qualitative Untersuchungsverfahren zum Einsatz gebracht wurden. Die Kombination unterschiedlicher Forschungsmethoden gründet in dem Anliegen, ein möglichst vollständiges und genaues Bild von der Lage der Jugend in Leonding zu zeichnen.

Im Detail wurden folgende Erhebungen durchgeführt:

Übersicht 1: Erhebungen zur "Jugendstudie Leonding 2001"

<p>VOR- UNTERSUCHUNG:</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Eine Gruppendiskussion mit 10 erwachsenen Experten aus den Bereichen Schule, Jugendsozialarbeit und Jugendorganisation (d.s. Personen, die beruflich direkt mit Jugendlichen befasst sind). ◆ Eine Gruppendiskussion mit 6 erwachsenen Experten aus dem Bereich Gemeindeverwaltung, Jugend- und Sozialpolitik. ◆ Sieben Einzelinterviews mit insgesamt acht InterviewpartnerInnen aus der Leondinger "Jugendszene" (Jugendliche, Jugendorganisationen, Jugendzentren).
<p>HAUPT- UNTERSUCHUNG:</p>	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Endredaktion des Fragebogens in einer gemeinsamen Gruppendiskussion mit allen TeilnehmerInnen der beiden vorigen Diskussionen und einigen Einzelinterviewpartnern. ◆ Pretest mit 20 Jugendlichen und jungen Erwachsenen ◆ standardisierte Befragung von 300 Jugendlichen (= 12 - 18Jährige). ◆ standardisierte Befragung von 150 jungen Erwachsenen (= 19 - 25Jährige) unter Verwendung desselben Fragebogens.

2.1 Gruppendiskussionen und Interviews mit erwachsenen ExpertInnen

Bei den im Rahmen der Voruntersuchung durchgeführten Gruppendiskussionen und qualitativen Interviews handelt es sich um halbstrukturierte und themenzentrierte Gespräche nach einem Leitfaden.

Als erwachsene Experten werden hier Personen, die beruflich in Leonding mit Jugendlichen arbeiten, bezeichnet. Die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte dabei nach den Kriterien "Vertrautheit mit den Lebensbedingungen der Jugendlichen in Leonding" und "Klientel bzw. Arbeitsbereich". Es wurde darauf geachtet, dass sie sich hinsichtlich ihres Arbeitsschwerpunktes und ihrer Zielgruppe möglichst wenig überschneiden. Dadurch konnten Informationen über verschiedene Lebensbereiche und Gruppen von Jugendlichen erhoben werden.

Es wurden insgesamt 20 ExpertInnen interviewt. Expertinnen und Experten aus folgenden Bereichen waren eingebunden:

- VertreterInnen verschiedener Leondinger Jugendvereine und -organisationen (kathol. Jugend, "Jugendbeirat", "JUVEL")
- VertreterInnen aus dem Leondinger Gemeinderat
- mit Jugendfragen befasste Personen aus Stadtsenat und Stadtverwaltung
- Direktion und Lehrkörper aus Leondinger Schulen (Hauptschulen, Polytechnische Schule)
- JugendsozialarbeiterInnen (Streetwork Harter Plateau)
- Leitung Jugendzentrum Harter Plateau

Die Gruppendiskussionen wurden von Dr. Ingo Mörth und Julia Polgar moderiert, die Einzelgespräche von Mag. Doris Baum geführt.

2.2 Qualitative Interviews mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Um auch die Sicht der Jugendlichen selbst in die Strukturierung des Problemfeldes einzubringen, wurden neben den VertreterInnen der "organisierten Jugendszene" auch einzelne Jugendliche und junge Erwachsene direkt interviewt.

Die Auswahl der Interviewpartner erfolgte ebenfalls nach dem Prinzip der Kontrastierung. Es wurde insbesondere auf eine Streuung nach den Merkmalen Alter, Geschlecht, Wohngebiet und Stellung im Wirtschaftsprozess (Schüler/erwerbstätig) geachtet.

Im Rahmen der Voruntersuchung wurden derart 3 Personen interviewt:

- 18jähriger Schüler aus der HTL Leonding, wohnhaft Gaumberg;
- 19jähriger Maturant, wohnhaft Leonding-Bergham;
- 15jähriges Mädchen, Lehrling, wohnhaft Harter Plateau;

Die Gespräche wurden von Mag. Doris Baum geführt.

2.3 Standardisierte Befragung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen

Im Anschluss an die Gespräche mit Erwachsenen und Jugendlichen und an eine intensive Recherche ähnlicher Untersuchungen wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt. Der Fragebogen wurde im Zuge einer Vorbefragung getestet und basierend auf diesen Erfahrungen noch einmal überarbeitet.

Im Hauptteil des Forschungsprojektes wurden insgesamt 300 Jugendliche im Alter von 12 bis einschließlich 18 Jahren und 150 junge Erwachsene im Alter von 19 bis einschließlich 25 Jahren befragt. Die Befragung beruht dabei auf einer geschichteten Zufallsstichprobe aus der Wohnbevölkerung der Stadt Leonding.

An dieser Stelle sei der Stadtgemeinde Leonding gedankt, die uns freundlicherweise eine Liste der Wohnadressen der 3.754 12-25jährigen LeondingerInnen zur Verfügung stellte. Diese Liste wurde geteilt in jene Personen, die zwischen 01.09.1989 und 01.09.1983 geboren wurden und in jene, deren Geburtsdatum zwischen 01.09.1982 und 01.09.1976 liegt.

Aus der Liste der 12-18jährigen wurden nach dem Zufallsprinzip 300 zu befragende Personen ausgewählt und aus der Liste der 19-25jährigen weitere 150 Personen.

Die Erhebungen wurden im September 2001 vorgenommen. Es konnten insgesamt 450 Jugendliche befragt werden. Insgesamt bedeutet dies, dass 12 % der Leondinger Jugendlichen zwischen 12 und 25 an der Befragung teilgenommen haben. Die Befragungen wurden in Form von mündlichen Interviews durchgeführt. Die Gespräche dauerten durchschnittlich ungefähr 35 Minuten.

Übersicht 2: Daten zur Befragung

Art der Befragung:	mündlich (face-to-face-Interviews)
Befragungszeitpunkt:	September 2001
Untersuchungspersonen:	12- bis einschließlich 25jährige Personen mit Hauptwohnsitz in Leonding
Grundgesamtheit:	3.754 Personen
Befragte = Stichprobe:	450 Personen
Stichprobenkonstruktion:	geschichtete Zufallsstichprobe
maximaler Stichprobenfehler:	$\pm 6 \% ^1$

¹ D.h., dass die Verteilung von Merkmalen in der Stichprobe um maximal 6 % von der Verteilung in der Grundgesamtheit abweichen kann..

3 Soziodemographie der Jugend in Leonding

3.1 Alter

Die Altersstruktur wurde innerhalb der beiden Befragtengruppen berechnet und mit der bekannten Altersstruktur aller Leondinger Jugendlichen und jungen Erwachsenen verglichen.

Tabelle 1: Altersstruktur 12-18-Jährige (Befragte und Bevölkerung) in %

Alter	Befragte (N = 300)	Leonding (N = 1889)
12 Jahre	15	14
13 Jahre	11	14
14 Jahre	16	15
15 Jahre	19	15
16 Jahre	13	13
17 Jahre	12	15
18 Jahre	14	14
gesamt	100 %	100 %

Tabelle 2: Altersstruktur 19-25-Jährige (Befragte und Bevölkerung) in %

Alter	Befragte (N = 150)	Leonding (N = 1865)
19 Jahre	15	16
20 Jahre	24	15
21 Jahre	9	14
22 Jahre	9	14
23 Jahre	15	13
24 Jahre	19	13
25 Jahre	9	15
gesamt	100 %	100 %

Es zeigt sich, dass mit Ausnahme der Altersgruppe der 20Jährigen das Alter innerhalb der durch die Stichprobe gegebenen Schwankungsbreite liegt und die Untersuchung daher hinsichtlich des Alters als repräsentativ anzusehen ist.

3.2 Geschlecht

Tabelle 3: Geschlecht der Befragten und der gleichaltrigen Bevölkerung Leondings (in %)

Geschlecht	Befragte (N = 450)	Leonding (N = 3754)
Männer	48	50
Frauen	52	50
gesamt	100 %	100 %

Unter den jungen LeondingerInnen gibt es genau gleich viele Jungen und Mädchen. Die Verteilung nach den Geschlechtern unter den Befragten deckt sich hinreichend genau mit der Grundgesamtheit.

3.3 Wohngebiet

Tabelle 4: Wohngebiet der Befragten und der gleichaltrigen Bevölkerung Leondings (in %)

Stadtteil	Befragte (N = 449)	Leonding (N = 4016 ²)
Aichberg	0,9	0,6
Alharting	2,2	0,9
Berg	5,3	6,5
Bergham	3,1	3,2
Buchberg	1,1	1,4
Doppl	15,6	12,8
Enzenwinkel	1,8	0,7
Felling	0	0,07
Friesenegg	0,4	0,5
Gaumberg	12,7	5,9
Haag	8,7	14,7
Hart	23,2	21,6
Holzheim	1,8	0,4
Imberg	0,4	1,1
Jetzing	0	0,02
Leonding - Zentrum	13,8	17
Reith	0,9	1,5
Ruffling	3,8	5,4
St. Isidor	0,2	0,6
Staudach	0	0,4
Untergaumberg	1,6	1,4
Zaubertal	2,4	3
gesamt	100 %	100 %

Obige Tabelle zeigt, in welchen Stadtteilen die Jugendlichen in Leonding leben. Die meisten Jugendlichen wohnen im Stadtteil Hart, gefolgt von Leonding – Zentrum und Haag. Sehr wenige Jugendliche gibt es in Felling und Jetzing.

Die Verteilung der Befragten auf die Stadtteile von Leonding entspricht annähernd der Verteilung der Grundgesamtheit. Abweichungen haben sich jedoch vor allem bei den Stadtteilen Gaumberg und Haag ergeben, wobei Gaumberg überrepräsentiert und Haag unterrepräsentiert ist.

Dies kann dadurch erklärt werden, dass die Zuordnung der Befragten zu einem Stadtteil nicht aufgrund der Adresse, sondern aufgrund der subjektiven Zugehörigkeit und den entsprechenden Angaben beim Interview erfolgte. Hier hat sich aufgrund dieser subjektiven Zuordnung ein Großteil der Befragten aus dem Neubaugebiet *Larnhauserweg*, welches geografisch zu Haag zu zählen ist, aufgrund der lokalen Verbindungen zu Gaumberg gezählt.

Die Jugendlichen, die angaben im Stadtteil Hart zu wohnen, wurden weiters gefragt, ob sie in einem der beiden Hochhäuser leben. 19 % derjenigen, die Hart als Wohnort angaben, wohnen in einem der Hochhäuser (= absolut 20 Befragte).

² In der amtl. Einwohnerstatistik - leider - nur inklusive jener erfasst, die 1990 geboren wurden. Diese Personen wurden jedoch in die Stichprobe nicht miteinbezogen..

3.4 Staatsbürgerschaft und Geburtsland

Tabelle 5: Geburtsland und Staatsbürgerschaft der Befragten in %.

	Geburtsland der Befragten (N = 448)	Staatsbürgerschaft der Befragten (N = 448)
Österreich	89	93
Nachfolgestaaten ehem.Jugoslawien	5	4
Türkei	3	2
andere	3	1
gesamt	100 %	100 %

11 % der befragten Jugendlichen aus Leonding wurden in einem anderen Land als Österreich geboren. Ca. die Hälfte dieser Jugendlichen wurde in einem der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien geboren und 3 % der Befragten kommt aus der Türkei.

93 % der befragten LeondingerInnen haben die österreichische Staatsbürgerschaft. Unter den 7 % der Befragten, die die österreichische Staatsbürgerschaft nicht besitzen, dominieren BürgerInnen der Länder des ehemaligen Jugoslawien (4 %) und der Türkei (2 %).

3.5 Teilnahme am Erwerbsleben und Stellung im Wirtschaftsprozess

3.5.1 Allgemeine Stellung im Wirtschaftsprozess

Tabelle 6: Schulisch-beruflicher Status der Befragten in %

schulisch – beruflicher Status	Befragte (N = 450)
SchülerIn	54
StudentIn	14
Lehrling	11
AngestellteR/ ArbeiterIn	16
arbeitslos	2
anderes	3
gesamt	100 %

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sind SchülerInnen (54 %). Der hohe Schüleranteil ergibt sich dabei u.a. aus der Alterstruktur. 28 % der Befragten haben das 15. Lebensjahr noch nicht vollendet und können daher die Schule aus Altersgründen (gesetzliches Pflichtschulalter) noch nicht verlassen haben.

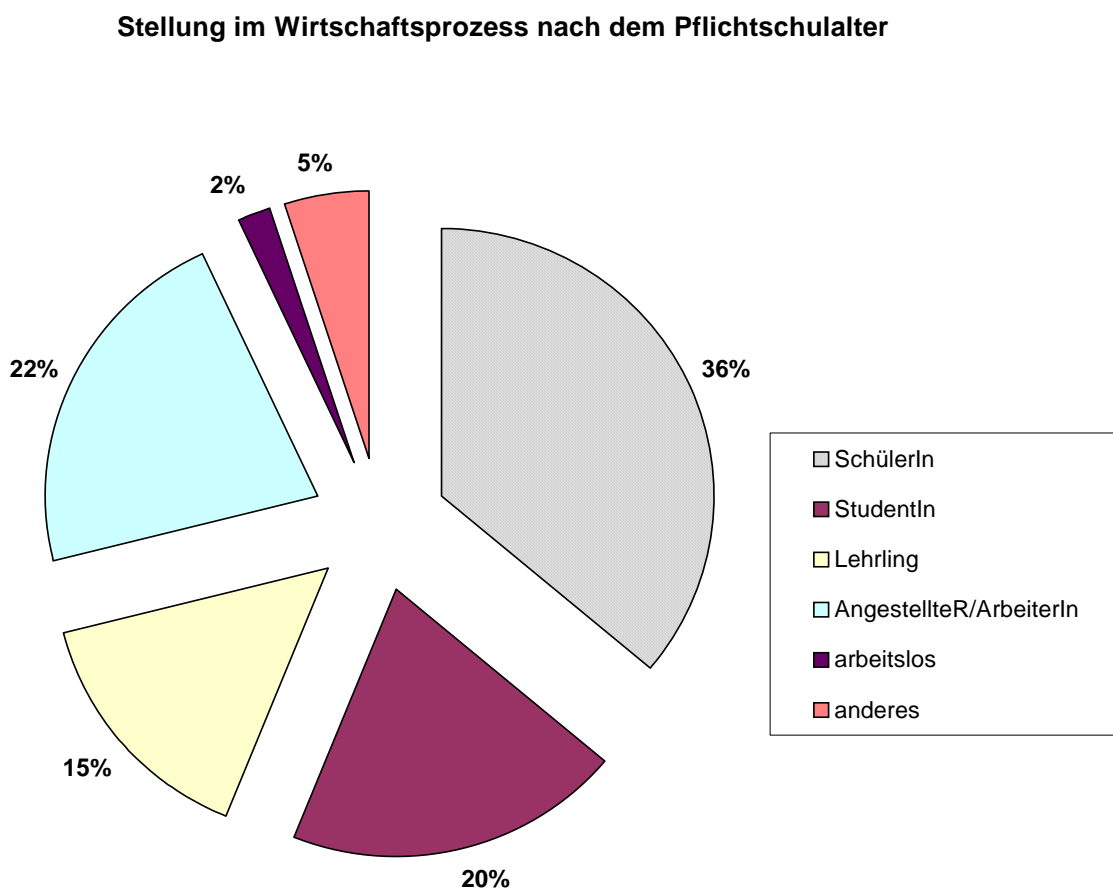
Für die Gruppe der 15-25-Jährigen, die das Pflichtschulalter bereits hinter sich haben, ergibt sich folgendes Bild:

(Tabelle siehe nächste Seite)

Tabelle 7: Schulisch-beruflicher Status der 15-25-Jährigen (in %)

schulisch – beruflicher Status	Befragte (N = 324)
SchülerIn	36
StudentIn	20
Lehrling	15
AngestellteR/ArbeiterIn	22
arbeitslos	2
anderes	5
gesamt	100 %

Abbildung 1: Stellung im Wirtschaftsprozess nach dem Pflichtschulalter



Unter den befragten LeondingerInnen, die über 15 Jahre alt sind, gibt es 56 % SchülerInnen und StudentInnen. Diese Zahl *entspricht genau* dem Anteil der SchülerInnen und StudentInnen unter den 15-25-jährigen ÖsterreicherInnen (56 %)³. 15 % der Befragten sind in einem Lehrverhältnis und 22 % sind unselbständig erwerbstätig.

³ Quelle: Statistik Österreich 2000: Mikrozensus Jahresergebnisse 1998

3.5.2 Arbeitslosigkeit

Nur 2 % der 15-25Jährigen LeondingerInnen sind arbeitslos.

Dieser Prozentsatz an Arbeitslosigkeit liegt jedoch ziemlich genau im oberösterreichischen Durchschnitt, wenn man das Arbeitskräftepotential als Grundlage nimmt (also die SchülerInnen und StudentInnen herausrechnet), wie es der Berechnung der Arbeitslosenquote⁴ der unter 25Jährigen in Oberösterreich entspricht, die im Jahr 2000 bei 4 % lag⁵.

3.5.3 Leonding als Schul- und Arbeitsort

Lediglich 20 % der Befragten gehen in Leonding zur Schule oder in die Arbeit. Beim Großteil der Jugendlichen (64 %) befindet sich die Schule oder der Arbeitsplatz in Linz und 16 % gehen "anderswo" in die Schule/Arbeit. Diese hohe Quote an "Auspendlern" ist (siehe später) u.a. für die Bereitschaft mitverantwortlich, auch als ErwachseneR an Leonding als Wohnsitz festzuhalten.

Diejenigen, deren Schule/Arbeitsplatz in Leonding ist, verteilen sich wie folgt auf die Stadtteile:

Tabelle 8: Stadtteile, wo sich Schule oder Arbeitsplatz befindet in %

Stadtteil	Befragte (N =82)
Hart	51
Leonding - Zentrum	28
Doppl	11
St. Isidor	4
Gaumberg	3
Haag	1
Reith	1
Untergaumberg	1
gesamt	100 %

3.5.4 SchülerInnen

Tabelle 9: Schulform der SchülerInnen in %

Schulform	Befragte (N=204)
Hauptschule	25
Polytechnische Lehranstalt	3
Fachschule, BMS	1
AHS	45
BHS	25
sonstiges	1
gesamt	100 %

Den größten Teil der SchülerInnen machen diejenigen aus, die eine allgemeinbildende höhere Schule besuchen (45 %). Diese Verteilung hängt mit der Alterstruktur der Befragten zusammen. Die AHS ist jene Schulform, die den größten Teil unserer Befragten abdecken kann, nämlich die

⁴ Die offizielle Arbeitslosenquote misst den Anteil der Arbeitslosen am Arbeitskräftepotential.

⁵ Quelle: www.ams.or.at/ooe/med/am/am00/kap3.htm

12 – 19Jährigen. Die Hauptschule, die zum Zeitpunkt der Befragung ein Viertel der Jugendlichen besuchte, ist nur für die Gruppe der 12 – 14Jährigen relevant.

Ebenfalls knapp ein Viertel (25 %) besuchen eine berufsbildende höhere Schule, die erst für Jugendliche in Frage kommt, die älter sind als 15. Ein geringer Teil der Befragten besucht zur Zeit die Polytechnische Lehranstalt (3 %), eine Fachschule oder sonstige Schulformen⁶ (1 %).

3.5.5 StudentInnen

Tabelle 10: Studienrichtung der StudentInnen in %

Studienrichtung	Befragte (N=60)
Sozial- und Wirtschaftswissenschaften	44
Rechtswissenschaften	22
Naturwissenschaften	15
Technik	8
Lehramtsstudium	5
Geisteswissenschaften	3
Kunst und Musik	3
gesamt	100 %

Die am häufigsten vertretenen Studienrichtungen unter den StudentInnen in Leonding sind die Sozial- und Wirtschaftswissenschaften (44 %) und die Rechtswissenschaften (22 %), was seine Begründung sicherlich darin findet, dass beide Studienrichtungen an der Universität Linz angeboten werden. 81 % derjenigen, die ein Fach der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften studieren und 85 % der angehenden Juristen geben als Studienort Linz an.

15 % der Leondinger StudentInnen finden sich in den Naturwissenschaften wieder und 8 % in technischen Studien. Gering vertreten sind LehramtskandidatInnen (5 %), StudentInnen der Geisteswissenschaften (3 %) und Musik- oder KunststudentInnen (3 %).

3.5.6 Lehrlinge und Berufstätige

Tabelle 11: Berufsfelder in %

	Befragte (N=110)
handwerkliche Berufe	43
kaufmännische Berufe	36
technische Berufe	8
Dienstleistungen	8
sonstiges	5
gesamt	100 %

Fast die Hälfte (43 %) der berufstätigen Jugendlichen in Leonding sind in handwerklichen Berufen tätig. Davon sind zwei Drittel Lehrlinge. Von den 36 %, die in kaufmännischen Berufen beschäftigt sind, sind dagegen nur ein Viertel (23 %) Lehrlinge. Bei den technischen Berufen, die von 8 % ausgeübt werden, ist das Verhältnis zwischen Lehrlingen und Angestell-

⁶ Unter sonstige Schulformen fällt beispielsweise die Sonderschule.

ten/ArbeiterInnen ausgeglichen und der Dienstleistungsbereich (8 % der Befragten) wird eindeutig von den Angestellten und ArbeiterInnen beherrscht (78 %).

3.6 Abgeschlossene Schulausbildungen

Folgende Angaben beziehen sich nur auf jene Befragten, die keine SchülerInnen sind.

Tabelle 12: Abgeschlossene Schulausbildungen in %⁷

Bildungsabschluss	Befragte (N=207)
keine Schule abgeschlossen	5
Hauptschule	54
Polytechnische Lehranstalt	24
Fachschule, BMS	8
AHS, BHS	42
Akademie, Fachhochschule, Universität	2
sonstiges	1
gesamt	100 %

5 % der Jugendlichen, die keine SchülerInnen mehr sind, haben keine Schule abgeschlossen. Der Schulabbruch erfolgte im Durchschnitt in der 9. Schulstufe.

54 % haben die Hauptschule abgeschlossen. Nur 24 % geben an, auch die Polytechnische Lehranstalt gemacht zu haben. 8 % absolvierten eine Fachschule bzw. eine berufsbildende mittlere Schule und 42 % besuchten allgemeinbildende oder berufsbildende höhere Schulen, was über dem oberösterreichischen Durchschnitt liegt.

3.7 Wohndauer in Leonding

51 % der befragten LeondingerInnen leben seit ihrer Geburt in Leonding. Weitere 20 % sind noch vor ihrer Einschulung, also bis zum 6. Lebensjahr, zugezogen und gut ein Drittel (29 %) zog erst nach der Einschulung nach Leonding.

Diese Differenzierung zeigt sich später u.a. für das sog. "Heimatgefühl" kausal mit verantwortlich (ein Zuzug vor der Einschulung ergibt signifikant höhere Prozentsätze an Befragten, die sich "als echte LeondingerInnen" fühlen).

Unter den "Später-Zugezogenen" findet sich erwartungsgemäß der größte "Ausländeranteil"⁸. 12 % dieser Gruppe haben die österreichische Staatsbürgerschaft nicht. Von jenen, die in Leonding geboren wurden, haben 99 % die österreichische Staatsbürgerschaft.

Die Familien der jungen LeondingerInnen leben im Durchschnitt seit ca. 20 Jahren in Leonding. Die Streuung der Dauer der Zugehörigkeit zur Gemeinde Leonding ist sehr groß, das Minimum liegt bei 0, für jene Jugendlichen, die erst mit der eigenen Haushaltsgründung nach Leonding kamen und das Maximum bei 120 Jahren.

⁷ Bei der Beantwortung der Frage nach der abgeschlossenen Schulausbildung waren Mehrfachnennungen möglich.

⁸ $r = 0,22^{***}$

4 Wohnen und Familie

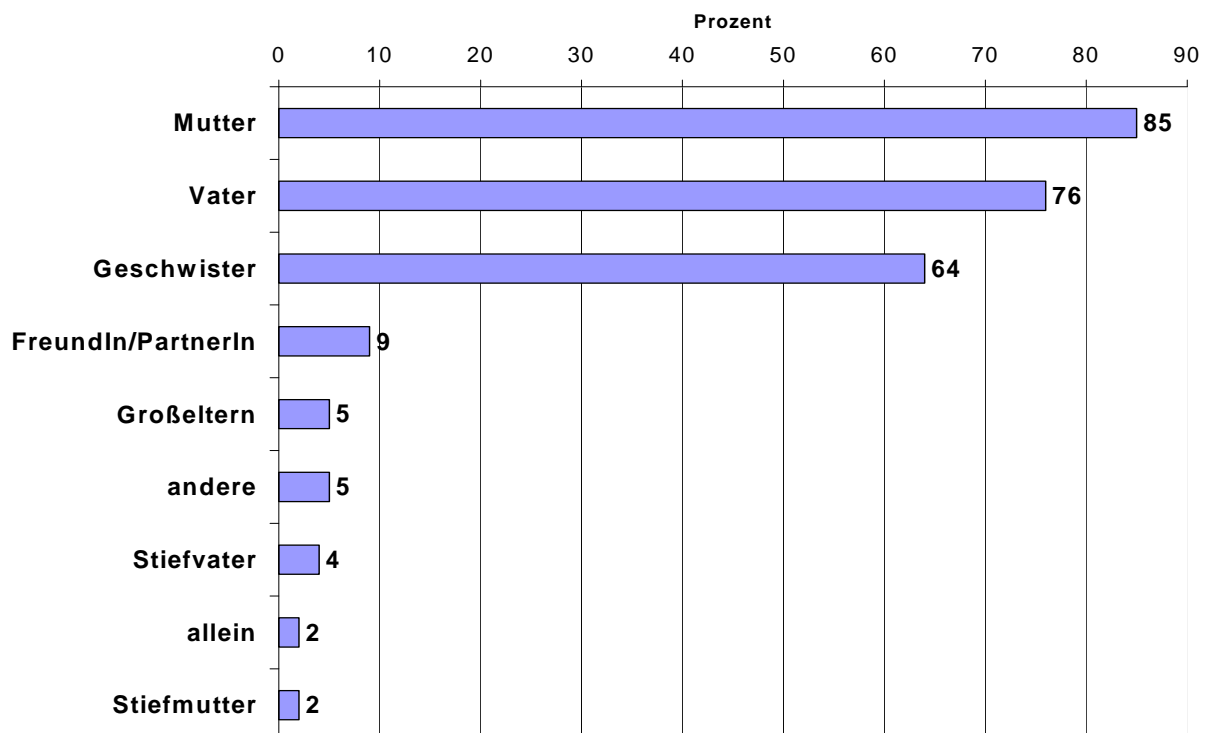
4.1 Haushaltsstruktur

Eine erste Annäherung an die soziale Situation der Jugendlichen in Leonding kann durch einen Blick auf die Zusammensetzung der Haushaltsgemeinschaften erfolgen. Die durchschnittliche Haushaltsgröße liegt bei 3,8 Personen (Median =4). Nachfolgende Tabelle/Abbildung zeigt, wie viele Jugendliche mit den jeweiligen Bezugspersonen in einem gemeinsamen Haushalt leben.

Tabelle 13: Personen im gemeinsamen Haushalt in %

Personen im gemeinsamen Haushalt	Befragte (N = 450)
Mutter	85
Vater	76
Geschwister	64
FreundIn/PartnerIn	9
Großeltern	5
andere	5
Stiefvater	4
allein	2
Stiefmutter	2

Abbildung 2: Personen im gemeinsamen Haushalt in %



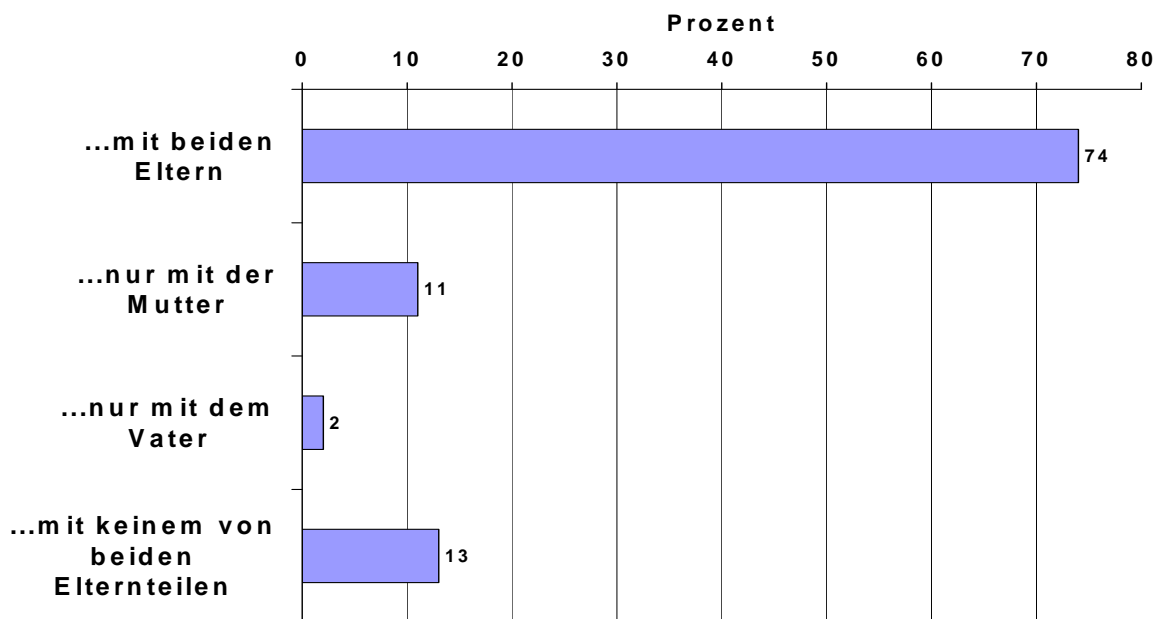
Fast alle Befragten leben noch in der elterlichen Wohnung. Im Regelfall (55 %) besteht eine Haushaltsgemeinschaft mit den beiden Eltern und Geschwistern. Die durchschnittliche Zahl der Geschwister, die im gemeinsamen Haushalt leben liegt bei 1,4.

Folgende Tabelle/Abbildung zeigt, wie viele der Befragten mit ihren Eltern zusammen wohnen.

Tabelle 14: Zusammenleben mit den Eltern in %

Die Befragten leben mit...	Befragte (N = 450)
...mit beiden Eltern	74
...nur mit der Mutter	11
...nur mit dem Vater	2
...mit keinem von beiden Elternteilen	13
gesamt	100 %

Abbildung 3: Zusammenleben mit den Eltern in %



Drei Viertel (74 %) der Befragten leben noch mit beiden Elternteilen zusammen. 13 % teilen die Wohnung nur noch mit einem Elternteil, was auf eine Trennung der Eltern bzw. den Tod eines Elternteils schließen lässt. 11 % der Befragten mussten den Verlust des Vaters erleiden und 2 % den Verlust der Mutter.

In 32 % der Fälle des Verlustes des Vaters hat mittlerweile ein neuer Partner der Mutter dessen Platz in der Wohnung eingenommen. Bei 67 % derjenigen, die nur mit ihrem Vater zusammenleben, wohnt außerdem noch dessen Lebensgefährtin oder Partnerin. Zwei Drittel der Jugendlichen, deren Vater aus dem Haushalt ausgeschieden ist und ein Drittel derjenigen, deren Mutter ausgeschieden ist, müssen derzeit auf Ersatz für den jeweiligen Elternteil in den eigenen vier Wänden verzichten.

Insgesamt leben damit 6 % der Jugendlichen mit einem Stiefelternteil zusammen, wobei den größeren Anteil die Stiefväter bzw. die Lebensgefährten der Mütter ausmachen (4 %).

13 % der Befragten wohnen nicht mit ihren Eltern im selben Haushalt. Zwei Drittel davon leben mit dem Freund/der Freundin bzw. dem Partner/der Partnerin zusammen und etwa ein Fünftel (19 %) der derjenigen, die nicht mehr mit ihren Eltern zusammenwohnen, lebt allein.

4.2 Wohnsituation im Familienverband

4.2.1 Eigenes Zimmer

78 % der befragten Jugendlichen haben in der Wohnung ein eigenes Zimmer und können sich bei Bedarf dorthin zurück ziehen. Dieser Prozentsatz liegt bei den 12-19Jährigen mit 76 % etwas unter dem für Steyr erhobenen und vergleichbaren Prozentsatz (83 %).

Überdurchschnittlich oft verfügen in Leonding unter den 12-19Jährigen über ein eigenes Zimmer:

- Befragte in den Stadtteilen Berg, Bergham, Gaumberg, Rufling (100 % !)
- Befragte ohne Geschwister im gemeinsamen Haushalt (94 %)
- AHS-SchülerInnen (87 %)
- Mädchen (84 %)

Dementsprechend weisen folgende Gruppen signifikant geringere Prozentsätze mit eigenem Zimmer auf:

- Burschen (69 %)
- Befragte aus Holzheim, Hart (65 %)
- HauptschülerInnen (63 %)
- AusländerInnen (40 %)
- Befragte mit 3 oder mehr Geschwistern (35 %)
- Bewohner eines Hochhauses am Harter Plateau (33 %)

Wer über ein eigenes Zimmer verfügt, ist klarerweise eher mit seiner Wohnsituation zufrieden als jemand ohne diese Wohnsituation.

4.2.2 Zufriedenheit mit der Wohnsituation

84 % der Leondinger Jugendlichen sind mit ihrer momentanen Wohnsituation jedoch entweder "sehr zufrieden" oder "eher zufrieden". Nur 16 % geben an, "eher unzufrieden" bis "sehr unzufrieden" zu sein.

Allerdings beantworten 26 % die Aussage "Wenn ich es mir leisten könnte, wäre ich schon längst von zu Hause ausgezogen." mit "richtig". Dieser Umstand muss sich jedoch nicht unbedingt aus der Unzufriedenheit mit der momentanen Wohnsituation ergeben, sondern kann einfach daher kommen, dass sich die Befragten altersbedingt von zu Hause lösen wollen. Dass man durch genauere Analysen zu dem Ergebnis kommt, dass ältere Jugendliche signifikant häufiger⁹ den Wunsch äußern, das Elternhaus zu verlassen, kann diese Annahme bestätigen.

⁹ $r = 0,26^{***}$

4.3 Soziale Beziehungen in den Familien

4.3.1 Unterstützung in der Familie

Das Ausmaß, in dem Jugendliche ihre Probleme und Schwierigkeiten mit anderen Familienmitgliedern besprechen, kann als Indikator für die psychosoziale Unterstützung, die sie in ihren Familien erfahren, verwendet werden.

Tabelle 15: Gespräche im Familienkreis über die Probleme der Jugendlichen (N = 450, in %)

Probleme bespreche ich mit	sehr oft	eher oft	eher selten	nie	kein Kontakt
meinen Eltern	22	38	34	5	1
meinen Geschwistern	13	20	31	20	16

60 % der Jugendlichen besprechen ihre Probleme regelmäßig, also "sehr oft" oder "eher oft" mit ihren Eltern. Ein Drittel wenden sich diesbezüglich regelmäßig an ihre Geschwister.

Insgesamt weisen die Befunde jedoch darauf hin, dass Jugendliche sich über ihre Probleme eher mit anderen Personen als den Familienangehörigen austauschen. Zu nennen sind hier insbesondere Freunde, die zu 79 % regelmäßig zur Beratung herangezogen werden und, bei jenen die in einer Beziehung leben, der Partner oder die Partnerin (76 %). Diese Personen sind den Jugendlichen für die Bewältigung der täglichen Sorgen wichtiger als die Eltern.

Das ist allerdings nicht unbedingt Ausdruck der fehlenden Tragfähigkeit der Beziehung zu den Eltern. 90 % der Jugendlichen sind der Überzeugung, dass ihre Eltern "wenn" sie "einmal Probleme haben", für sie "da" sind. Die herausragende Bedeutung der Freunde für die Bewältigung jugendspezifischer Probleme spiegelt vielmehr die altersadäquate Ablösung von den Eltern wider. Es ist ganz normal, dass Jugendliche ihre sozialen Kontakte zunehmend weg von den Eltern hin auf den Kreis der Gleichaltrigen verlagern.

4.3.2 Konflikte in der Familie

Bei den Auseinandersetzungen der Jugendlichen mit ihren Eltern geht es meist um typische Themen, die aus der Lebensphase und den Ablösungsbestrebungen der jugendlichen resultieren. Es handelt sich um typische Konflikte zwischen Eltern und ihren heranwachsenden Kindern. Befragt nach den Konfliktgegenständen, verweisen die Jugendlichen auf folgende Themen:

Tabelle 16: Konfliktgegenstände der Jugendlichen mit ihren Eltern in %

Konfliktgegenstand	Befragte (N= 320); genannt in %
Schule/Arbeit	36
fortgehen/zu spät nach Hause kommen	23
Geld	21
Mithilfe im Haushalt/Ordnung halten	18
Freizeitgestaltung	9
Kleinigkeiten	8
familiäre Angelegenheiten & Streit mit Geschwistern	7
Freunde	6

Das häufigste Konfliktthema betrifft die Schule bzw. die Arbeit. Zum Thema Schule geht es vor allem um die Noten und um das Machen der Hausaufgaben. An zweiter Stelle steht das Fortgehen bzw. die Zeiten des Nach-Hause-Kommens, dicht gefolgt von Auseinandersetzungen um die verfügbaren Geldbeträge. Besonders diese beiden Konfliktgegenstände signalisieren deutlich das Konfliktpotential der jugendlichen Verselbständigungsbemühungen. Weiters interessant ist, dass 4 % der Jugendlichen angaben, mit ihren Eltern niemals Auseinandersetzungen zu haben.

Von den Gegenständen der Kontroversen ist deren Bedeutung für die Jugendlichen zu unterscheiden. 25 % stimmen der Aussage "Manchmal habe ich solche Auseinandersetzungen mit meinen Eltern, dass ich am liebsten woanders schlafen würde" zu. Die Eskalation von Konflikten kommt nur in Ausnahmefällen vor. Nur 3 % der Jugendlichen geben an, sich manchmal nicht nach Hause zu trauen. Damit dürfte der Anteil der Familien, in denen die Konflikte fallweise unerträglich werden, umrissen sein. In Bezug auf die Konfliktsituation in den Familien konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Geschlechtern, den Altersgruppen oder österreichischen und nicht – österreichischen Staatsbürgern festgestellt werden.

4.3.3 Beziehungsprofil

Mit Hilfe der Frage "Welche der folgenden Beschreibungen trifft am ehesten auf deine Familie zu?" konnte folgendes Beziehungsprofil für die Familien in Leonding festgestellt werden:

Tabelle 17: Beurteilung des Familienklimas in %

Familienklima	Befragte (N=445) genannt in %
miteinander	82
nebeneinander	17
gegeneinander	1
gesamt	100 %

Die sozialen Beziehungen in den Familien werden von 82 % der Jugendlichen als auf gegenseitiger Wahrnehmung und Unterstützung basierend erlebt. In diesen Familien gehen die Mitglieder aufeinander ein und setzen sich mit den Bedürfnissen der einzelnen Personen auseinander. Man kann hier von solidarischen Familien sprechen, die das Leben "miteinander" meistern.

Rund 17 % der Jugendlichen leben in Familien mit einer geringeren Interaktionsdichte. Sie charakterisieren ihren familiären Alltag als "nebeneinander". Es dürfte sich hier um Familien mit weniger Kommunikation handeln, bei denen die einzelnen Mitglieder eher "jeder für sich" leben.

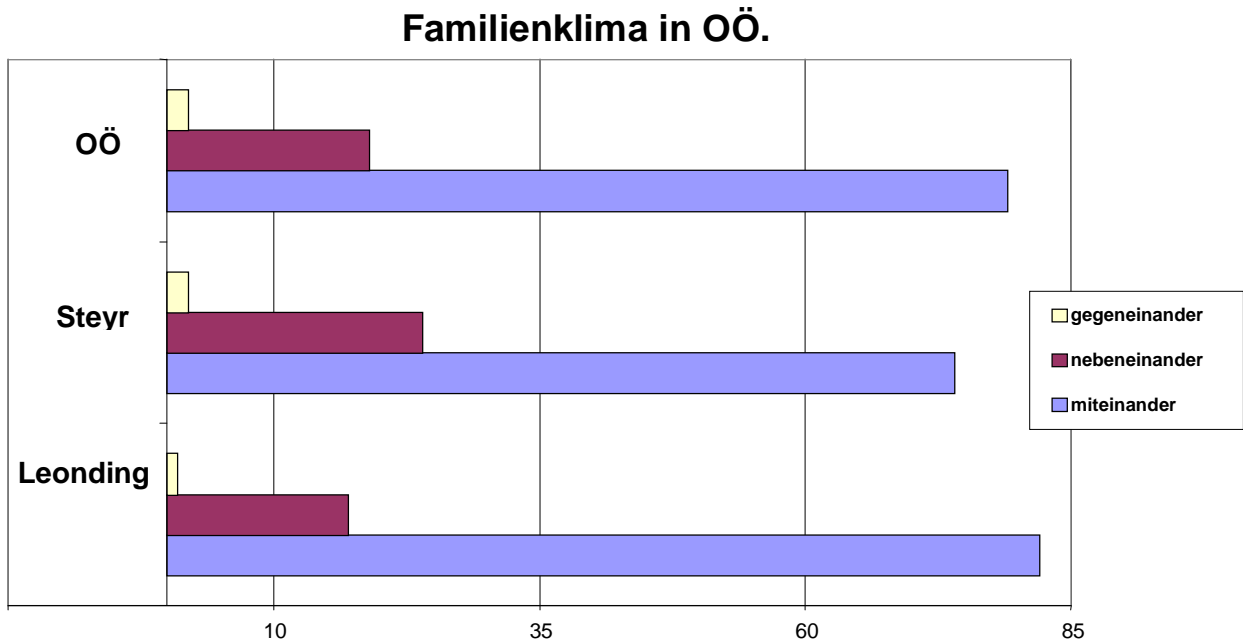
Nur ein sehr kleiner Teil der Befragten, nämlich 1 %, beschreiben ihr Familienleben als "gegeneinander". In diesen Fällen ist auch ein erhöhtes Maß an inneren Konflikten zu vermuten. Es kann hier auch ein signifikanter Unterschied in Bezug auf die zuvor erwähnten Eskalationen von Konflikten festgestellt werden. 50 % derjenigen, die ihre Familie mit "gegeneinander" beschreiben, geben an, sich manchmal nicht nach Hause zu trauen. Im Gegensatz dazu trifft das nur auf 2 % derjenigen zu, die "miteinander" als Beschreibung ihrer Familiensituation angeben.

Hinsichtlich der Beurteilung des Familienklimas kann ein Vergleich mit den Befunden der Oberösterreichischen Jugendstudie 1996 (IBE 1996: 24) und der Studie "Jungsein in Steyr" (Mörth/Hirtenlehner 2001: 21) vorgenommen werden:

Tabelle 18: Beurteilung des Familienklimas – Leonding, Steyr und OÖ. im Vergleich (in %)

	Leonding	Steyr	Oberösterreich
miteinander	82	74	79
nebeneinander	17	24	19
gegeneinander	1	2	2
gesamt	100 %	100 %	100 %

Abbildung 4: Familienklima in OÖ. im Vergleich



Der Vergleich zeigt, dass sich die Leondinger Familien im Hinblick auf das Beziehungsprofil in den Familien weder von Steyr noch vom Landesdurchschnitt stark abheben. Eventuell kann von einer etwas stärkeren Tendenz in Richtung "miteinander" ausgegangen werden.

5 Soziale Beziehungen außerhalb der Familie

Gerade für Jugendliche sind soziale Beziehungen zu Freundesgruppen ("peer groups"), aber auch zu PartnerInnen des anderen Geschlechtes sehr wichtig.

Auch die Einbindung in organisierte Gruppen (Vereine, Jugendorganisationen) spielt in diesem Zusammenhang eine nach wie vor - wenn auch tendenziell abnehmende - Rolle.

5.1 Freundesgruppen, Cliques und Jugendkulturen

Etwas mehr als die Hälfte (56 %) der Befragten sind Mitglied in einer Clique, d.h. in einer festen Gruppe von Freunden. Die Größe der Cliques schwankt dabei beträchtlich.

5.1.1 Größe der Freundesgruppen (Cliques)

Tabelle 19: Cliquengröße in %

Cliquengröße	Befragte (N=249)
bis 5 Personen	29
6 – 10 Personen	47
11 – 15 Personen	11
16 – 20 Personen	11
mehr als 20 Personen	2
gesamt	100 %

Fast die Hälfte der Freundesgruppen umfasst 6 bis 10 Mitglieder. Größere Cliques, also Gruppen mit mehr als 20 Mitgliedern gibt es dagegen nicht sehr viele (2 %).

67 % der Cliques setzen sich aus Burschen und Mädchen zusammen. Nur 17 % bzw. 16 % sind reine Burschen – bzw. Mädchengruppen.

3 % der Cliques haben einen Namen, die natürlich sehr individuell sind. Hier einige Beispiele: Fraggles, Scorpions, Shakesbier, Doomed.

5.1.2 Inländer und Ausländer in Cliques

Im Hinblick auf die Nationalität finden sich erfreulich viele inhomogene Cliques. 37 % der Cliques bestehen aus AusländerInnen und InländerInnen. 59 % der Cliques bestehen nur aus ÖsterreicherInnen und 4 % nur aus Personen mit anderer Staatsbürgerschaft als der österreichischen.

Ein Drittel der Personen mit anderer Staatsbürgerschaft sind Mitglied in einer rein "ausländischen" Clique. Die Mehrheit (67 %) gehört jedoch Gruppen an, die sowohl aus InländerInnen als auch aus AusländerInnen bestehen. Hier findet sich ein Beleg darin, dass der Großteil der österreichischen Jugendlichen gleichaltrige AusländerInnen nicht ausgrenzt und dass ausländische und inländische Jugendliche durchaus befreundet sein können.

5.1.3 Zugehörigkeit zu Jugendkulturen

17 % der Befragten rechnen ihre Clique einer größeren Jugendkultur zu, wobei den größten Anteil die Skater (47 %) und die Raver (29 %) ausmachen. Andere Jugendkulturen, zu denen sich die Freundeskreise zugehörig fühlen, sind:

- die "Alternativen"
- die "Autofreaks"
- die "Antiszene"
- "Christliche Jugend"
- "Hooligans"
- "Internetfreaks"
- "Landjugend"
- "Metaller"
- "Tussen"

In dieser Studie wurde bewusst der Weg gewählt, die in der Jugendforschung sonst übliche standardisierte Frageform nach Attraktivität und Zugehörigkeit zu verschiedenen Jugendkulturen und Jugendszenen (vgl. Hirtenlehner/ Mörth 2000, 71) durch eine offene Frage zu ersetzen.

So wurden nur jene Jugendkulturen erfasst, die tatsächlich das Selbstbewusstsein der Jugendlichen prägen, und nicht vornehmlich jene Szenen, die besondere mediale Aufmerksamkeit genießen. Trotzdem zeigt sich ein gegenüber anderen Jugendstudien durchaus vergleichbares Bild.

In Steyr fühlten sich (geschlossene Frage) 36 % einer Jugendkultur zugehörig, in Leonding wie erwähnt 17 %, in ganz OÖ. dagegen nur 12 %.

Unter den deklarierten Jugendkultur-Fans verteilen sich die einzelnen Jugendkulturen im Vergleich wie folgt:

Tabelle 20: Aktive Zugehörigkeit Jugendkultur - Leonding, Steyr und OÖ im Vergleich¹⁰ (in %)

Jugendkultur	Leonding (N=42)	Steyr (N=134)	Oberösterreich (N=121)
Skater	45	29	34
Raver	29	20	18
Alternative etc.	5	9	14
Hooligans	2	1	2
Metaller	2	6	n.e.
Cyber-Szene etc.	3	11	15
HipHoper etc.	2	23	9
Sonstige zusammen	12	44	45
gesamt	100 %	145 % ¹¹	138 %

Die Dominanz der Skater und Raver zeigt sich durchgängig, andere Jugendkulturen hängen sehr stark von den jeweils aktuellen Pop-Musik-Strömungen ab und wechseln offenbar auch rasch.

¹⁰ Nur Jugendkulturen angeführt, die in allen drei Studien erfasst wurden

¹¹ Mehrfachnennungen waren möglich

5.2 Partnerschaft

38 % der Jugendlichen geben an, derzeit eine "feste" Beziehung zu haben, von denen 22 % auch bereits mit dem Partner/der Partnerin im selben Haushalt leben.

Im Durchschnitt dauert diese Beziehung bereits 2 Jahre. Allerdings ist die Streuung der Dauer der Beziehung sehr groß, das Minimum liegt bei 2 Wochen und das Maximum bei 9 Jahren.

Mädchen leben tendenziell öfter als Burschen¹² und Ältere signifikant häufiger als Jüngere¹³ in festen Partnerschaften.

5.3 Mitgliedschaft in Vereinen und Organisationen

34 % der Leondinger Jugendlichen sind Mitglied in einem oder mehreren Vereinen oder Organisationen.

Tabelle 21: Art des Vereins/der Organisation in %

Art des Vereins/der Organisation	Befragte (N=157), Anteil in % ¹⁴
Sportverein	71
Jugendorganisation bzw. Jugendverein	9
Musikverein	6
kirchlicher Verein	6
alpiner Verein	5
Hilfsorganisation	3
sonstiger Verein	8 ¹⁵
Summe aller Nennungen	108 %

Die Jugendlichen sind im Durchschnitt in 1,08 Vereinen (anders formuliert: jeder Zehnte ist in zumindest 2 Vereinen Mitglied).

Die Jugendlichen, die eine Mitgliedschaft in einem Verein haben, sind vor allem in verschiedenen Sportvereinen (71 %). Für 53 % befindet sich dieser Sportverein auch in Leonding. Ein Viertel der Mitglieder von Sportvereinen besuchen diesen in Linz.

Das Angebot an Vereinen wird von Burschen häufiger in Anspruch genommen als von Mädchen¹⁶. 42 % der Burschen, aber nur 27 % der Mädchen betätigen sich regelmäßig in einem Verein. Bei denen, die Mitglieder in Vereinen sind gibt es ebenfalls Unterschiede zwischen den Geschlechtern, und zwar sind Burschen signifikant öfter als Mädchen in Sportvereinen tätig¹⁷.

Auch zwischen den Stadtteilen gibt es Unterschiede. BewohnerInnen der Stadtteile Alharting, Haag, Hart, Holzheim, Imberg, Leonding-Zentrum und Zaubertal sind signifikant öfter bei Sportvereinen¹⁸ und Jugendliche aus Aichberg, Bergham und Rufling sind öfter Mitglieder in kirchlichen Vereinen¹⁹.

¹² Das Sicherheitsniveau liegt mit 95% an der Grenze zur Signifikanz.

¹³ $r = 0,34^{***}$

¹⁴ Spaltensumme mehr als 100 %, da Mehrfachnennungen

¹⁵ "sonstiger Verein" beinhaltet Einzelnennungen wie Gewerkschaften, Junge ÖVP, Buchclub oder Hundeverein.

¹⁶ $r = 0,15^{**}$

¹⁷ $r = 0,48^{**}$

¹⁸ $r = 0,54^{***}$

¹⁹ $r = 0,48^{**}$

Ältere Jugendliche sind eher in Hilfsorganisationen tätig als jüngere²⁰ und von jenen Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft, die Mitglied in einem Verein sind, sind 100 % in einem Sportverein.

²⁰ $r = 0,2^*$

6 Der "Ernst des Lebens": Schule und Arbeit

6.1 Schule

6.1.1 Die allgemeine Situation in der Schule

Die folgenden Ausführungen beziehen sich nur auf Pflichtschulen und mittlere bzw. höhere Schulen. Berufsschulen und Hochschulen bleiben ausgeklammert.

Die durchschnittliche Anzahl der FreundInnen, die einE JugendlicheR in der Klasse hat, liegt bei 8 Personen und deckt sich damit mit der oben dargestellten Cliquengröße.

Tabelle 22: Beurteilung des Schulklimas (N = 236 – 238, in %)

Aussagen zum Schulklima	ganz richtig	eher richtig	eher falsch	ganz falsch	gesamt	MW
Es gibt in meiner Schule Lehrer/ Lehrerinnen, die auf mich eingehen und mich wirklich verstehen.	21	55	21	3	100 %	2,06
In der Schule werde ich oft gestresst oder überfordert.	11	37	41	11	100 %	2,52
Bei mir in der Schule gibt es unter den Schülern oft Streit und Ärger.	12	26	40	22	100 %	2,72
Die Lehrer kümmern sich genug um die persönlichen Probleme von uns Schülern.	13	33	39	15	100 %	2,55
Bei uns in der Klasse will jeder besser sein als der andere.	12	16	44	28	100 %	2,89
Bei uns wird man leicht zum Außenseiter, wenn man nicht tut, was die Klasse für richtig hält.	8	24	38	30	100 %	2,88
In meiner Klasse gibt es Schüler oder Schülerinnen, mit denen ich mich überhaupt nicht vertrage.	23	21	30	26	100 %	2,58

Drei Viertel (76 %) der befragten SchülerInnen finden in ihrer Schule einen Lehrer/eine Lehrerin, der/die sie – aus ihrer Sicht – versteht und an den/die sie sich mit ihren Problemen wenden können. Um einiges weniger (46 %) haben die SchülerInnen das Gefühl, dass sich die Lehrer genug um ihre persönlichen Probleme kümmern. Diese Diskrepanz kann wohl darauf zurück zu führen sein, dass es zwar in den meisten Lehrkörpern engagierte "Vertrauenspersonen" gibt, zu der Mehrheit der LehrerInnen jedoch eine gewisse Distanz besteht.

Die Hälfte der SchülerInnen geben an, in der Schule oft gestresst oder überfordert zu werden. Grundsätzlich zeichnet sich jedoch das Bild eines "normalen" Schullebens ab. Die SchülerInnen erleben mittelmäßig oft Feindschaften unter der Klassenkameraden (MW = 2,58²¹), etwas seltener Streit (MW = 2,72), und am wenigsten häufig Anpassungsdruck (MW = 2,88) und Konkurrenzdruck (MW = 2,89).

²¹ Die Bewertung verlief von 1= ganz richtig bis 4 = ganz falsch.

6.1.2 Faktoren der "Schulqualität"

Die verschiedenen Aussagen zur Schule wurden zur genaueren Analyse zu einem Gesamt-Index zusammengefasst. Dieser "Index der subjektiven Schulqualität" summiert alle Aussagen nach dem Grad des Zutreffens positiver Stellungnahmen (d.h., dass die Antwort-Skala bei etlichen Items invertiert wurde) und misst die insgesamt empfundene Schulqualität auf einer Skala von (1) sehr hoch, über (2) eher hoch, (3) eher gering bis (4) sehr gering.

Tabelle 23: Verteilung der subjektiven Schulqualität nach Schultypen in %

Gesamt-Index	sehr hoch	eher hoch	eher niedrig	sehr niedrig	abs. = 100%
BMS-BHS	35,3	31,4	23,5	9,8	N = 51
AHS	27,6	33,3	24,1	14,9	N = 87
Hauptschule	17,6	29,4	21,6	31,4	N = 51
Polytech., sonst.	25,0	12,5	37,5	25,8	N = 8
gesamt	26,9	31,0	23,9	18,3	N = 197

Schüler insgesamt empfinden die Gesamtqualität des Lebensbereiches "Schule" zu knapp 60 Prozent als hoch oder eher hoch. Es gibt jedoch signifikante Unterschiede nach Schultyp: Am besten schneiden hier die berufsbildenden Schulen ab (67 % zumindest eher hohe subjektive Schulqualität, in den AHS ergibt sich das Durchschnittsbild, während die Pflichtschulen unterdurchschnittlich abschneiden (Hauptschule 47 % positiv, Poly gar nur 37 %, wobei die geringe Zahl an Befragten hier zufällige Ergebnisse nicht ausschliesst).

Die hier zusammengefassten Dimensionen lassen sich nach zwei dahinterliegenden Faktoren gruppieren: einerseits die Lehrer-Schüler-Beziehung (Faktor 1) und mit etwa der Hälfte der Erklärungskraft des 1. Faktors: die Schüler-Schüler-Beziehung.

Abbildung 5: Faktoren der Schulqualität

Faktorladungen im recht- und schiefwinkligen Koordinatensystem (achsparallele Projektion)

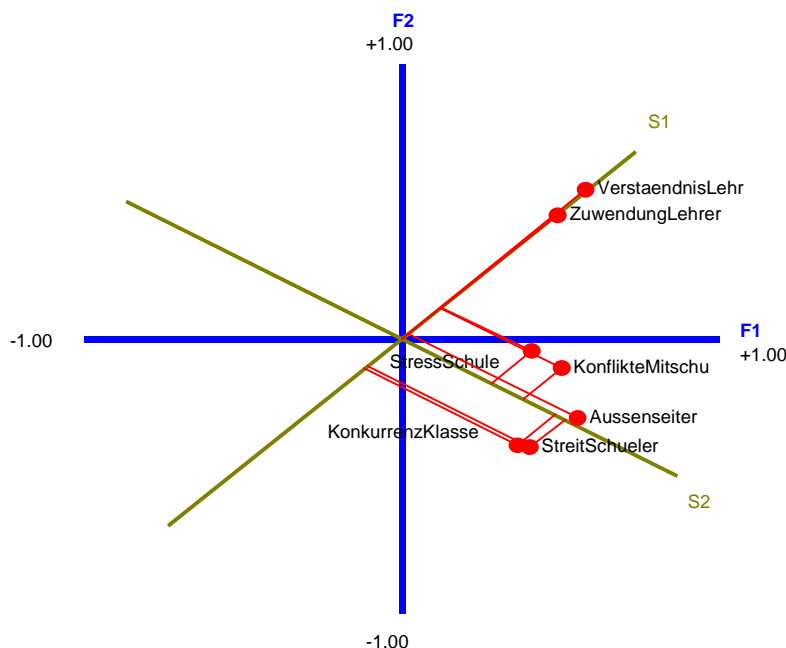


Tabelle 24: Beurteilung der Faktoren der Schulqualität (Zeilenprozent)

Faktor	hoch	eher hoch	eher niedrig	sehr niedrig	gesamt
Lehrer-Schüler	23	51	24	2	N = 238 (100 %)
Schüler-Schüler	5	17	62	17	N = 234 (100 %)

In Leonding wird die Lehrer-Schüler-Beziehung insgesamt deutlich besser eingeschätzt als die Beziehungen zu den SchulkameradInnen. Auch im Vergleich zur Jugendstudie Steyr (Mörth/Hirtenlehner 2000, 28) werden die LehrerInnen an den Schulen der Leondinger Jugendlichen deutlich besser beurteilt (74 % hohe oder eher hohe Beurteilung gegenüber nur 45 % in Steyr).

6.2 Arbeit und Berufsleben

6.2.1 Arbeitsmarktsituation und Berufseinstieg

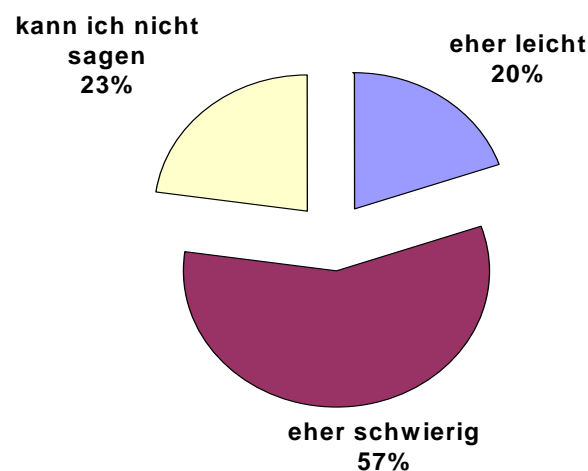
6.2.1.1 Einschätzung der Jugendlichen

Folgende Tabelle/Abbildung zeigt die Einschätzung der Befragten, wie schwierig oder leicht es derzeit für junge Menschen ist einen Arbeitsplatz zu finden:

Tabelle 25: Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzfindung in %

es ist: ... einen Arbeitsplatz zu finden	Befragte (N = 448)
eher leicht	20
eher schwierig	57
kann ich nicht sagen	23
gesamt	100 %

Abbildung 6: Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzfindung (N = 448, in %)



Mehr als die Hälfte der Jugendlichen sind der Meinung, dass es zur Zeit für junge Menschen eher schwierig ist, einen Arbeitsplatz zu finden. Den Grund dafür sehen 47 % in *der Arbeitsmarktsituation*, 35 % geben der *falschen oder fehlenden Ausbildung* der Jugendlichen die Schuld. 45 % meinen, dass es am *mangelnden Arbeitswillen* der/des Jugendlichen liege, wenn er/sie keinen Arbeitsplatz findet²².

35 % der Befragten glauben, dass sehr viele bis eher viele männliche Jugendliche arbeitslos sind. Für arbeitslose Mädchen beläuft sich diese Schätzung auf 15 %. Die Leondinger Jugend meint also, dass Burschen wesentlich öfter arbeitslos sind als Mädchen. Diese Zahlen erlauben natürlich keine Rückschlüsse auf die Jugendarbeitslosenquote, sie zeigen jedoch die Wahrnehmung der Beschäftigungslosigkeit unter den Jugendlichen.

Mädchen selber schätzen ihre Beschäftigungschancen andererseits etwas schlechter ein als Jungen. 80 % der Mädchen gegenüber 69 % der Burschen glauben, dass es derzeit schwierig ist einen Arbeitsplatz zu finden²³.

6.2.1.2 Die Meinung der ExpertInnen

Die interviewten erwachsenen ExpertInnen sind der Meinung, dass zur Zeit der Arbeitsmarkt für junge Menschen in guter Verfassung ist, das heißt, dass fast alle Jugendlichen, die arbeiten wollen, auch Arbeit finden. Grundsätzlich kann die Arbeitslosigkeit von jungen Menschen zwar von der Arbeitsmarktsituation abhängen, hauptsächlich werden jedoch die Gründe dafür im mangelnden Arbeitswillen oder der falschen Ausbildung der Jugendlichen gesucht.

Als weiteres Problem wird gesehen, dass sich viele Jugendliche für den falschen Beruf entscheiden.

"Die spezialisieren sich auf bestimmte Berufe, die Modeberufe wie EDV-Techniker, aber in ganz Linz sind vielleicht fünf Geschäfte, die EDV-Techniker nehmen und davon nehmen 3 einen von der HTL. Man muss ihnen relativ bald erklären, ihr Berufsfeld zu erweitern." (Zitat)

Um Jugendlichen diesen Umweg zu ersparen, wird schon in den Hauptschulen das Fach "Beruforientierung" angeboten. Die SchülerInnen werden dort darauf "trainiert" einen Arbeitsplatz zu finden, und es wird versucht, die Jugendlichen dabei zu unterstützen, beispielsweise mit einer Lehrstellenbörse in der Polytechnischen Lehranstalt. Hier gibt es Information über Lehrstellen bei 80 regionalen Firmen, über die jeweiligen Bewerbungsvoraussetzungen und vieles mehr.

Probleme gibt es nach Ansicht der ExpertInnen unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen ohne berufsrelevanten Ausbildungsabschluss, was auch für die doch (siehe oben) festgestellte Jugendarbeitslosigkeit im öö. Durchschnitt in Leonding verantwortlich sein dürfte.

Solche Problemjugendliche finden sich vor allem unter der Klientel des Jugendzentrums Harter Plateau und der Streetworker ebendort. Es sind dort Hauptschul- bzw. Abgänger des Polytechnikums, die keine Lehrstelle finden, etwa weil das Schulzeugnis oder auch das polizeiliche Führungszeugnis "nicht hinlauen".

Bei 16/17-jährigen, die eine Lehre begonnen haben, gibt es immer wieder "Mitrisseffekte" innerhalb der Clique, die zum Abbruch der Lehrausbildung führen. Solche Jugendlichen haben dann auch Schwierigkeiten, einen Job als Hilfsarbeiter zu finden.

²² Bei der Frage "Woran liegt es deiner Meinung nach, wenn ein/e Jugendliche/r keinen Arbeitsplatz findet?" waren Mehrfachnennungen möglich.

²³ $r = 0,12^*$

Solchen schwer vermittelbaren Jugendlichen sollte nach Meinung der befragten ExpertInnen eine organisierte Begleitung zum Finden eines Arbeitsplatzes angeboten werden. Diese Begleitung sollte auch in Verbindung mit den Arbeitgebern in der Region angeboten werden.

Es gibt derzeit als Initiative des JUZ Harter Plateau in Verbindung mit den Schulen (Hauptschule, Polytechnische Lehranstalt) Bewerbungsgesprächstrainings. Dieses Training (mit Videokamera) findet im JUZ statt. Dazu kommen die SchülerInnen während der Unterrichtszeit. Mit HauptschülerInnen war es eher ein Kasperltheater (Thematik war noch nicht relevant). Seither wird das Training nur mehr mit Berufseinsteigern (Klientel des JUZ – nahmen Training sehr ernst) durchgeführt.

6.2.2 Situation am Arbeitsplatz und Arbeitsklima

Die Suche nach dem Lehr- bzw. Arbeitsplatz der derzeit Beschäftigten dauerte im Durchschnitt 4 Monate. Aber nur 35 % der berufstätigen Jugendlichen brauchten keine Hilfe bei der Arbeitssuche. Denjenigen, die Hilfe in Anspruch nahmen (65 %), halfen in ersten Linie die eigenen Eltern, Verwandte oder Bekannte (73 %), etwa ein Viertel (24 %) nannte auch das Arbeitsmarktservice als Helfer.

5 % der Befragten geben an, derzeit in einer Leasing – Firma zu arbeiten.

Wenn es gelingt, dauerhaft am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen, ergibt sich für Leondings Jugend eine positive Situation. So geben zwei Drittel der berufstätigen Jugendlichen in Leonding an, dass der Beruf, den sie lernen bzw. ausüben, ihrem *Traumberuf nahe* kommt.

Folgende Tabelle zeigt die konkreten Bedingungen, unter denen die Jugend in Leonding arbeitet.

Tabelle 26: Beurteilung des Arbeitsklimas (N = 118 – 121, in %)

Aussagen zur Arbeitsituation	ganz richtig	eher richtig	eher falsch	ganz falsch	gesamt	MW
Mein Chef oder meine Chefin behandelt mich oft ungerecht.	7	11	40	42	100 %	3,18
Ich verstehe mich gut mit meinen Arbeitskollegen/ -kolleginnen.	59	33	6	2	100 %	1,5
In der Arbeit werde ich oft gestresst oder überfordert.	10	28	52	10	100 %	2,62
In der Arbeit gibt es unter den Kollegen oft Streit und Ärger.	3	17	38	42	100 %	3,17
Ich bin mir sicher, dass ich auch nächstes Jahr noch hier arbeiten kann, wenn ich will.	70	22	4	4	100 %	1,42
Ich muss oft die Arbeiten machen, die meine Kollegen nicht freuen.	12	12	34	42	100 %	3,07
Sobald es geht, werde ich den Arbeitsplatz wechseln.	12	13	29	46	100 %	3,09
Meine Arbeit wird angemessen entlohnt.	23	41	26	10	100 %	2,24

Die Zufriedenheit mit dem Arbeitsplatz ist demgemäß unter den Leondinger Jugendlichen relativ hoch. 92 % der berufstätigen Jugendlichen erleben ihren Arbeitsplatz als sicher. Sie sind davon überzeugt, dass sie auch nächstes Jahr noch im selben Betrieb tätig sein können, wenn sie wol-

len. Auch das Betriebsklima wird sehr positiv beurteilt. 92 % geben an, dass sie sich mit ihren Arbeitskollegen gut verstehen. 64 % der Befragten antworten mit "ganz richtig" oder "eher richtig" auf die Aussage "Meine Arbeit wird angemessen entlohnt". Weniger Zustimmung erfolgte auf die Aussagen "In der Arbeit werde ich oft gestresst und überfordert" (38 %), "Sobald es geht werde ich den Arbeitsplatz wechseln" (25 %) und "Ich muss oft die Arbeiten machen, die meine Kollegen nicht freuen" (24 %). Konflikte mit den Kollegen und ungerechte Behandlung durch den Vorgesetzten werden nur von einer Minderheit erlebt.

6.2.3 Qualität der Arbeitssituation nach Berufsbereichen

Die verschiedenen Aussagen zur Arbeit wurden zur genaueren Analyse zu einem Index zusammengefasst. Dieser "Index der subjektiven Arbeitsqualität" summiert alle Aussagen nach dem Grad des Zutreffens positiver Stellungnahmen (d.h., dass die Antwort-Skala bei etlichen Items invertiert wurde) und misst die insgesamt empfundene Arbeitsqualität auf einer Skala von (1) sehr hoch über (2) eher hoch, (3) eher gering bis (4) sehr gering.

Tabelle 27: Verteilung der subjektiven Arbeitsqualität nach Berufsgruppen in %

Berufsgruppe	sehr hoch	eher hoch	eher niedrig	sehr niedrig	abs.=100%
Lehrlinge	26,2	33,3	21,4	19,1	N = 42
kfm. Berufe	31,0	55,2	13,8	0	N = 29
andere Berufe	56,7	26,7	10,0	6,6	N = 30
gesamt	36,3	37,2	16,7	9,8	N = 101

Dass Lehrjahre keine Herrenjahre sind, zeigt sich auch in dieser Analyse. Ca. 40 % der Lehrlinge (alle Berufsgruppen zusammengefasst) empfinden die Arbeitsqualität insgesamt als niedrig, und nur 26 % sind auf allen Dimensionen zufrieden.

Bei "voller" Berufstätigkeit steigt die Zufriedenheit deutlich, wobei die kaufmännischen Berufe noch eher Abstriche in der einen oder anderen Dimension der Arbeitsqualität machen müssen (nur 31 % mit sehr hoher Arbeitsqualität, gegenüber fast 57 % bei den - zusammengefassten - Berufsbereichen).

7 Soziale Probleme und soziale Versorgung

7.1 Wahrgenommene Probleme und Belastungen

Das Ziel der Befragung zu diesem Themenkreis war es, die Problemwahrnehmung der Jugendlichen einschätzen zu können. Es wurde also nicht danach gefragt, welche Probleme die Jugendlichen selbst haben, sondern wie sie das Ausmaß der Verbreitung von Schwierigkeiten unter der Jugend von Leonding einschätzen. Zu begründen ist diese Vorgehensweise einerseits damit, dass für Menschen die eigene Wahrnehmung von Situationen von größerer Bedeutung ist als die - eventuell von der Wahrnehmung verschiedene - Realität und andererseits können damit eventuell Problemkreise aufgezeigt werden, die unter anderen Umständen im Verborgenen bleiben. Zusätzlich wurde eine Trennung der Problemwahrnehmung bei männlichen und weiblichen Jugendlichen vorgenommen, um etwaige Unterschiede aufzuzeigen.

Um einen Überblick über die von den Befragten selbst wahrgenommenen Schwierigkeiten in der Lebensphase Jugend zu erhalten wurden also folgende zwei Fragen gestellt, die von allen Jugendlichen, Mädchen und Burschen, zu beantworten waren:

- "Ich lese dir jetzt einige Probleme vor, die Jugendliche haben können. Was glaubst du wie viele männliche Jugendliche in Leonding haben diese Probleme?"
- Ich lese dir jetzt nochmals einige Probleme vor, die Jugendliche haben können. Was glaubst du, wie viele weibliche Jugendliche in Leonding haben diese Probleme?"

Tabelle 28: *Einschätzung der Häufigkeiten verschiedener Probleme in Leonding in %*
(Anteil Antworten "sehr viele"/ "eher viele", Mittelwerte²⁴, Rangplatz, N = 354 – 429)

Problembereich	Burschen %		Mädchen %	
	%	MW	%	MW
Alkoholmissbrauch	77	2,00 (1)	32	2,95 (2)
familiäre Konflikte	60	2,39 (2)	40	2,78 (1)
Gewalt	49	2,57 (3)	2	4,17 (11)
Kriminalität	41	2,69 (4)	7	3,65 (10)
Arbeitslosigkeit	34	2,73 (5)	15	3,17 (3)
Isolation	42	2,75 (6)	21	3,30 (5)
Bandenbildung	39	2,79 (7)	17	3,63 (9)
Schulden	25	2,88 (8)	12	3,51 (8)
Drogen	33	2,91 (9)	18	3,38 (7)
Vandalismus	32	2,95 (10)	3	4,18 (12)
Wohnungsmarkt	21	3,05 (11)	13	3,32 (6)
Anpassungszwang an Burschen	-	-	22	3,26 (4)
durchschnittliche Intensität	2,70		3,44	

Generell werden Burschen mehr soziale Probleme zugeschrieben als Mädchen. Die wahrgenommene durchschnittliche Problemintensität liegt für Burschen mit einem Wert von 2,7 weit höher²⁵ als der Wert für Mädchen (3,44). Besonders deutlich sind die Unterschiede bei den Be-

²⁴ Die Mittelwerte beziehen sich auf eine Skala, die von (1) "sehr viele Jugendliche haben diese Probleme" bis (5) "gar keine Jugendlichen haben diese Probleme" reicht.

²⁵ "höher" heißt in diesem Fall näher bei der Ausprägung (1) "sehr viele Jugendliche haben diese Probleme".

reichen Gewalt, Vandalismus und Kriminalität. Fast die Hälfte der Befragten gibt an, dass viele männliche Jugendliche zur Gewalttätigkeit neigen. Mädchen werden nur zu 2 % als gewalttätig erlebt. Nur 3 % der Befragten meinen, dass viele Mädchen "grundlos Sachen zerstören", jedoch 32 % glauben, dass viele Burschen das tun. Auch die Kriminalität scheint als "männliches" Problem wahrgenommen zu werden (Burschen: 42 %; Mädchen: 7 %)

Die typischen Adoleszenzphänomene werden sowohl bei Burschen als auch bei Mädchen klar als Hauptprobleme gesehen: Alkoholmissbrauch und familiäre Konflikte liegen bei beiden Gruppen auf Platz 1 und 2. Als geringes Problem wird für beide Gruppen die Situation am Wohnungsmarkt wahrgenommen.

Bemerkenswert ist, dass der Anpassungszwang an Burschen als wesentliches Problem heranwachsender Mädchen durchaus gesehen wird. Der Mittelwert liegt hier bei 3,26, was bedeutet, dass dieser Bereich – nach den familiären Konflikten, Alkoholmissbrauch und Arbeitslosigkeit – den 4. Platz in der Reihung der am öftesten wahrgenommenen Probleme der Leondinger Jugendlichen einnimmt.

7.1.1 Unterschiede in der Problemwahrnehmung

Die Wahrnehmung der Probleme ist bei den verschiedenen Gruppen unter den Jugendlichen äußerst unterschiedlich ausgeprägt. *Mädchen erleben Schwierigkeiten bei Jugendlichen scheinbar grundsätzlich intensiver als Burschen*, und zwar in Bezug auf beide Geschlechter. So nehmen Mädchen für die Gruppe der Burschen signifikant öfter Geldprobleme, Kriminalität, Gewalt, Isolation und familiäre Konflikte wahr. In Bezug auf ihr eigenes Geschlecht erleben Mädchen die "weibliche" Arbeitslosigkeit als größeres Problem als Burschen und ebenso die familiären Konflikte.

Was die *Altergruppen* betrifft, haben die Älteren²⁶ eine ausgeprägtere Problemwahrnehmung. Sie erleben bei Burschen öfter Geldprobleme und Drogenmissbrauch und bei Mädchen öfter Alkoholmissbrauch und Probleme, eine Wohnung zu finden, als die jüngeren Befragten. Die Wahrnehmung von Berufstätigen unterscheidet sich von derer der StudentInnen und Schüler insofern, als dass sie bei Burschen öfter Drogen, Gewalt und Bandenbildung erleben und bei Mädchen öfter Alkoholprobleme.

Unterschiede gibt es auch zwischen der Einschätzung von Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft und *Personen ohne österreichischer Staatsbürgerschaft*. ÖsterreicherInnen geben signifikant öfter an, dass viele Burschen Alkoholprobleme haben und viele Mädchen Drogen nehmen. Außerdem sind ÖsterreicherInnen häufiger der Meinung, dass Mädchen "keine Wohnung finden, obwohl sie eine brauchen würden" und dass Mädchen unter Isolation leiden. AusländerInnen sprechen öfter von "männlicher" Kriminalität und Isolation bei Burschen. In Bezug auf die "Probleme, die weibliche Jugendliche haben können", erleben AusländerInnen häufiger Arbeitslosigkeit, Vandalismus und Anpassungszwang an Burschen als ÖsterreicherInnen.

Um die unterschiedliche Wahrnehmung von Problemen in den verschiedenen Stadtteilen angeben zu können, wurde Leonding sozusagen "in zwei Hälften" geteilt: in jene Stadtteile, die nördlich der Paschinger Straße liegen und jene, die südlich der Paschinger Straße liegen. Südlich der Paschinger Straße liegt insgesamt ein stärkeres Erleben von Schwierigkeiten vor. Es gibt nur einen Bereich, der nördlich der Paschinger Straße öfter wahrgenommen wird und zwar Geldprobleme bei Mädchen. Im Süden von Leonding schätzen die Jugendlichen jedoch mehr arbeitslose Burschen, mehr Burschen mit Alkoholproblemen, Schulden und Problemen mit Drogen, sie

²⁶ "die Älteren" sind die über 19jährigen.

erleben öfter "männliche" Kriminalität, Gewalt und Vandalismus und meinen öfter, Burschen sind isoliert. Außerdem wird auch bei Mädchen öfter die Isolation erlebt und der Anpassungszwang von Mädchen an Burschen.

7.1.2 "Problempool" Hochhäuser am Harter Plateau ?

7.1.2.1 Die Wahrnehmung der Jugendlichen

Diese extremen Unterschiede veranlassten weiterführende Analysen. Die Leondinger Jugendlichen wurden in drei Gruppen eingeteilt: jene, die in einem Hochhaus am Harter Plateau wohnen, jene, die in Hart, jedoch nicht in einem Hochhaus wohnen und jene, die in einem anderen Stadtteil wohnen. Zu dieser Aufteilung führten einige Expertengespräche, aus denen ersichtlich wurde, dass vor allem das Harter Plateau als Problempool in Leonding gesehen wird. Am anschaulichsten können diese Ergebnisse sicher in nachfolgender Tabelle aufgezeigt werden, die vergleicht, wie viele HochhausbewohnerInnen, HarterInnen und andere LeondingerInnen jeweils angegeben haben, dass sehr viele oder eher viele Jugendliche diese Probleme haben.

Tabelle 29: Unterschiedliche Problemwahrnehmung bei BewohnerInnen der Hochhäuser, sonstigen Jugendlichen aus Hart, und Jugendlichen aus anderen Stadtteilen²⁷ (Anteil "sehr viele"/ "eher viele", N =359-429, in %)

Geschlecht/Problembereich	BewohnerInnen der Hochhäuser	sonstige Jugendliche aus Hart	Jugendlichen aus anderen Stadtteilen
Burschen – Arbeitslosigkeit	59	50	29
Burschen – Alkoholmissbr.	80	78	78
Burschen – Wohnungsmarkt	46	19	20
Burschen – Schulden	39	52	30
Burschen – Kriminalität	61	59	34
Burschen – Drogen	39	48	31
Burschen – Vandalismus	75	47	26
Burschen – Bandenbildung	33	48	37
Mädchen – Arbeitslosigkeit	12	23	14
Mädchen – Alkoholmissbr.	25	40	31
Mädchen – Schulden	6	26	9
Mädchen – Kriminalität	16	8	7
Mädchen – Isolation	23	39	17
Mädchen – Vandalismus	18	2	3
Mädchen – Anpassungszw.	42	25	19

Fast alle hier angeführten Probleme von Burschen werden von den BewohnerInnen der Hochhäuser am häufigsten erlebt. Drei Bereiche, nämlich die Schulden, der Drogenmissbrauch und die Bandenbildung werden von den andern HarterInnen öfter wahrgenommen. Die Jugendlichen aus den anderen Stadtteilen nehmen insgesamt gesehen diese Probleme am seltensten wahr.

In Bezug auf die Mädchen kehrt sich dieses Bild um. Bis auf die "Mädchenkriminalität" und den Vandalismus bei Mädchen, die wiederum von den BewohnerInnen der Hochhäuser am häufigsten erlebt werden, sind bei den Problemen "Arbeitslosigkeit", "Alkoholmissbrauch", "Schulden" und "Isolation" am ehesten die andern HarterInnen der Meinung, dass viele Mädchen diese Prob-

²⁷ Alle Angaben beruhen auf signifikanten Unterschieden zwischen den Gruppen.

leme haben. Auch die anderen LeondingerInnen übertreffen die BewohnerInnen der Hochhäuser in einigen Bereichen in ihrer Einschätzung.

Unterschiede zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung der HochhausbewohnerInnen und ein negatives "Image" in der näheren Umgebung dürften die Ursachen für diese überdurchschnittliche Problemzuschreibung gerade der Harter Jugendlichen sein. Sie projizieren typische und/oder am negativsten besetzten Phänomene am Harter Plateau (Schulden, Drogenkonsum, Bildung von Gangs, Alkoholmissbrauch auch bei Mädchen) auf die HochhausbewohnerInnen, während diese umgekehrt genau jene Problemzonen "herunterspielen", also diese Probleme noch weniger sehen als die Leondinger Jugendlichen außerhalb des Harter Plateaus.

Interessant ist die Verteilung der Einschätzung, wie viele Mädchen "von Burschen unterdrückt" werden und "sich anpassen" müssen. Obwohl die BewohnerInnen der Hochhäuser bei andere Probleme bei Mädchen signifikant seltener wahrnehmen als andere Leondinger Jugendlicher, erleben sie den Anpassungszwang von Mädchen an die Burschen häufiger. 42 % der HochhausbewohnerInnen sind der Meinung, dass viele Mädchen unterdrückt werden. Im Gegensatz dazu glauben das nur ein Viertel der anderen HarterInnen und lediglich ein Fünftel der LeondingerInnen aus anderen Stadtteilen.

7.1.2.2 Die Sicht der ExpertInnen

Auch die interviewten erwachsenen ExpertInnen sahen vor allem die Jugendlichen am Harter Plateau als Träger sozialer Probleme an. Am Harter Plateau bestehe eine starke Tendenz zur Gruppenbildung und diese Gruppen rivalisieren miteinander. Diese Rivalität begründet sich nach Meinung der Experten jedoch nicht in den verschiedenen Nationalitäten, die scheinbar als Gründungsbasis der Cliques fungiert, sondern vielmehr in der Tatsache, dass verschiedene Gruppen bei großer räumlicher Nähe einfach miteinander in Konflikt treten müssen.

"Natürlich gibt es Probleme zwischen den Gruppen, speziell am Harter Plateau. Aber ich glaube, das liegt an den Gruppen und wo diese Gruppen sind, weniger an dem, ob es Ausländer sind oder nicht. Zwischen Gruppen entstehen einfach Rivalitäten." (Zitat)

Alle ExpertInnen können sich dieser Meinung jedoch nicht uneingeschränkt anschließen. Bei der Gruppe der ÖsterreicherInnen gibt es schon eine gewisse "Ausländerfeindlichkeit" gegenüber den anderen Gruppen. Zwischen den Cliques gibt es eine Art Hierarchie, die sich in der "Nutzungsbefugnis" verschiedener Räumlichkeiten oder Angebote äußert. Diese Konflikte zwischen den Gruppen werden vor allem verbal ausgetragen. Wenn jedoch jemand von außen in diese Konstellation eingreift, "verbünden" sich die sonst rivalisierenden Gruppen zu einer, um gemeinsam gegen den Eindringling vorzugehen, wobei es sicherlich zu Handgreiflichkeiten kommen kann.

"Wenn aber jemand von außen kommt, also jemand der nicht vom Harter Plateau ist, dann halten alle zusammen, die österreichischen und die ausländischen Jugendlichen. Das ist wie in einer Familie. Geschwister streiten sich schon einmal, aber wehe es kommt wer von außen." (Zitat)

Bei den Problemen, die die Jugendlichen am Harter Plateau aus Sicht der ExpertInnen haben, handelt es sich, neben Alkoholmissbrauch, der zwar nie explizit als Problem genannt wird, jedoch immer wieder nebenbei erwähnt wird, in erster Linie um Beziehungsprobleme, familiäre Probleme und Arbeitslosigkeit. Es passiert häufig, dass Jugendliche zwar einen Arbeitsplatz in Aussicht haben, ihn jedoch nicht annehmen oder einfach nicht hingehen.

Besonders in diesen Problembereichen gibt es Unterschiede zwischen den Nationalitäten. Ausländische Jugendliche haben seltener familiäre Probleme, da ihre Familien oft noch in sehr traditionellen Strukturen leben und somit Scheidungen und ähnliches eine geringere Rolle spielen. Bei diesen Jugendlichen scheinen die Familien eher als Auffangbecken zu fungieren. Auch der Alkoholkonsum ist bei ausländischen Jugendlichen seltener problematisch. Die ExpertInnen begründen das damit, dass die Religionen der Jugendlichen Alkoholkonsum verbieten und dieses Verbot wegen der Aufrechterhaltung der Tradition in den Familien bis zu einem gewissen Grad auch berücksichtigt wird.

Auch der Anpassungszwang der Mädchen an die Burschen wurde von den ExpertInnen diskutiert. Hier kommen traditionelle Geschlechterrollen zu tragen, die dazu führen, dass Burschen in gemischten Gruppen auffallend dominant sind. Aber auch von Seiten der Familien werden Mädchen in ihrer Freizeitgestaltung weitaus stärker eingeschränkt als Burschen. Das Jugendzentrum am Harter Plateau reagiert auf diese Verhältnisse mit speziellen "Mädchenabenden", die sozusagen eine "Gegensteuerung" darstellen. An diesen "Mädchenabenden" ist der Zutritt für Burschen verboten.

"An diesen Abenden genießen es die Mädchen, zum Beispiel Billard zu spielen. Das trauen sie sich sonst nicht. Das Klischee – Mädchen sollen nicht Billard spielen – existiert in gemischten Gruppen." (Zitat)

7.1.3 Die sozialen Probleme im "Röntgenbild": eine differentielle Faktorenanalyse

Unter Berücksichtigung der deutlichen Unterschiede hinsichtlich allgemein wahrgenommener Problemintensität zwischen Burschen und Mädchen sowie der unterschiedlichen Zuschreibungsmuster der beiden Geschlechter wurde eine Faktorenanalyse der Problemwahrnehmung in vier Subgruppen gerechnet: (1) Burschen blicken auf Burschen; (2) Mädchen blicken auf Burschen; (3) Mädchen blicken auf Mädchen; (4) Burschen blicken auf Mädchen.

In allen vier Subgruppen kristallisierten sich drei Hauptfaktoren heraus, die die Problemwahrnehmung steuern (in Klammer jeweils die Probleme, die bei allen Subgruppen zuordenbar waren):

- **Abweichendes und sozial auffälliges Verhalten** (Kriminalität, Drogen, Alkoholismus, Raufereien)
- **Kommunikationsprobleme** ("niemanden zum Reden", Konflikte mit Eltern)
- **soziale Randständigkeit** (Arbeitslosigkeit, Wohnungsprobleme)

Je nachdem, was als Ursache oder Begleiterscheinung dieser Kernprobleme gesehen wird, ergeben sich unterschiedliche Zuordnungen der anderen Problembereiche bei den Subgruppen.

7.1.3.1 Selbstwahrnehmung der Burschen

Burschen in Leonding sehen als eigenen Hauptproblembereich (hier Faktor 1 mit der größten Erklärungskraft) das *deviante Verhalten*. Zum Kern (Alkoholismus, Kriminalität, Drogen, Raufereien) werden hier auch sehr stark Vandalismus und Gangmitgliedschaft²⁸ gerechnet.

Sie fühlen sich auch betroffen von *sozialer Randständigkeit* (hier Faktor 3 mit geringer Erklärungskraft), doch zu Arbeitslosigkeit und Wohnungssuche werden von den Burschen auch Schulden als Begleiterscheinung dazugerechnet.

²⁸ Faktorladungen (schiefwinkelige Rotation) 0.74 bzw. 0.78

Sie fühlen sich eher nicht betroffen von *Kommunikationsproblemen* (hier Faktor 2, jedoch mit negativen Faktorladungen): Konflikte mit Eltern, oder "niemand zum Reden haben"²⁹ wird unterdurchschnittlich als Problem von Burschen gesehen.

7.1.3.2 Die Fremdwahrnehmung der Burschen

Mädchen schreiben Burschen ähnliche Probleme zu, jedoch mit interessanten Akzentverschiebungen:

- Faktor 1 (*abweichendes Verhalten*) wird nicht mit Vandalismus in Verbindung gesehen, dafür aber mit Schulden (hier wird offenbar eine Ursache für die abweichenden und unerwünschten Verhaltensweisen gesehen); Alkoholismus der Burschen wird nicht nur mit Devianz, sondern auch mit Kommunikationsproblemen verbunden³⁰ (als Ausdruck von Isolation und Sprachlosigkeit).
- Faktor 2 (*soziale Randständigkeit*) umfasst demgemäss nur mehr Arbeitslosigkeit und Wohnungssuche.
- Faktor 3 (*Kommunikationsprobleme*) wird auch mit Vandalismus³¹ in Verbindung gesehen. Auch dieses Verhalten von Burschen wird von den Mädchen offenbar als Ausdruck sozialer Isolation begriffen.

7.1.3.3 Die Selbstwahrnehmung der Mädchen

Mädchen haben eine deutlich andere Selbstwahrnehmung hinsichtlich sozialer Probleme:

- Hauptproblembereich sind *Kommunikationsprobleme* (hier Faktor 1, positiv geladen: niemand zum reden, Elternkonflikte); aber auch Alkoholismus und Drogenkonsum³² der Mädchen laden nicht nur beim Faktor "Devianz", sondern auch auf diesem Faktor, werden also auch als Ausdruck sozialer Isolation bei Mädchen wahrgenommen.
- erst dann kommen Probleme *sozialer Abweichung* (Faktor 2: Alkoholismus, Drogen, Vandalismus, Raufereien, Kriminalität)
- *soziale Randständigkeit* wird ebenso wie hinsichtlich der Burschen gesehen (Faktor 3: Arbeitslosigkeit, Wohnungsprobleme, Schulden)
- dazu kommt noch ein 4. Faktor, der *Unterdrückung durch Burschen und Gangzugehörigkeit zusammenfasst*. Hier bestätigt sich die Expertensicht deutlich: Unterdrückung durch Burschen wird nicht als Beziehungs- oder Partnerschafts-, sondern als Gruppenphänomen gesehen.

7.1.3.4 Die Fremdwahrnehmung der Mädchen

Die Sicht der Burschen auf Mädchenprobleme weicht wieder deutlich von deren Selbstwahrnehmung ab:

- *Hauptfaktor* (größter Prozentsatz erklärter Varianz) ist der Faktor 4 der Mädchen (Gruppen- druck): er umfasst bei den Burschen Gangmitgliedschaft, Unterdrückung - und zusätzlich

²⁹ Faktorladungen (schiefwinkelige Rotation) -0.64

³⁰ Ladung auf Faktor 1 0.30, auf Faktor 2 0.23

³¹ Faktorladung (schiefwinkelige Rotation) 0.62

³² Faktorladung (schiefwinkelige Rotation) 0.55 bzw. 0.43

auch den Drogenkonsum. Burschen sehen offenbar bei Mädchen deren Suchtverhalten als Teil der Einbindung in Gruppen, wo dies "dazugehört").

- dann kommen als zweitstärkster Faktor *Kommunikationsprobleme* (niemand zum Reden, Konflikte mit Eltern), die Burschen bei Mädchen wahrnehmen;
- dann sehen Burschen Mädchen von *sozialer Randständigkeit* betroffen (Arbeitslosigkeit, Schulden, Wohnungsprobleme), verbinden dies aber mit Alkoholismus;
- dann - mit negativer Faktorladung und geringer Erklärungskraft - *Devianz*, jedoch eingeschränkt auf Kriminalität, Raufereien, Vandalismus.

7.2 Schulden als Sonderproblem

Nur 8,5 % der befragten Jugendlichen geben an, derzeit verschuldet zu sein. Hier gibt es natürlich einen Unterschied nach dem Alter. Die Gruppe der älteren Jugendlichen hat signifikant häufiger Schulden als die jüngeren³³.

Die Höhe der Schulden ist äußerst unterschiedlich und geht von ATS 400,- bis zu ATS 1,5 Millionen. Der Durchschnittswert liegt hier bei ATS 8095,-. Die Höhe der Schulden weist einen überzufälligen Zusammenhang mit dem Alter auf³⁴. Ältere haben höhere Schulden als Jüngere. Auch die Ursachen der Schulden sind sehr verschieden. Die Antworten auf die Frage, wofür die Jugendlichen die Schulden gemacht haben, kann man in zwei Kategorien teilen. Auf der einen Seite stehen diejenigen, die sich verschuldet haben, um einen Haushalt zu gründen bzw. sich eine Existenz aufzubauen oder ein Auto zu kaufen und auf der anderen Seite jene, die das Geld für Vergnügungen ausgegeben haben. Beide Kategorien sind ungefähr zur Hälfte vertreten.

Interessant ist hier ein Vergleich mit den Ergebnissen der Oberösterreichischen Jugendstudie (Market 2000), da er Auskunft darüber gibt, ob die Jugendlichen in Leonding relativ oft oder relativ selten angeben, verschuldet zu sein.

Tabelle 30: Verschuldung der Jugendlichen in Leonding und Oberösterreich (in %)

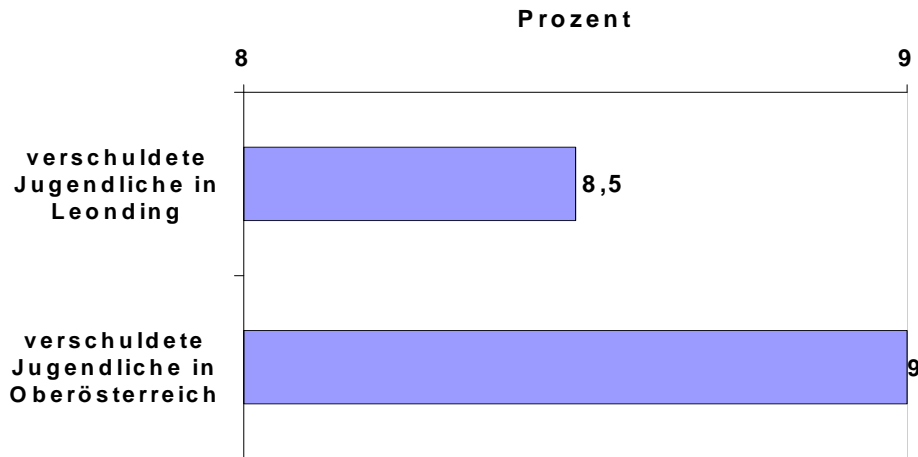
Untersuchungen	Anteil in %
verschuldete Jugendliche in Leonding	8,5
verschuldete Jugendliche in Oberösterreich	9

Abbildung 7: Verschuldung der Jugendlichen in Leonding und Oberösterreich³⁵(in %)

³³ $r = 0,26^{***}$

³⁴ $r = 0,11^*$

³⁵ Quelle: Market 2000: Oberösterreichische Jugendstudie



Die Leondinger Jugendlichen sind also etwas seltener verschuldet als der Landesdurchschnitt. Dieser Unterschied ist aber sehr geringfügig. Man könnte also sagen, dass die Jugend in Leonding weder überdurchschnittlich oft noch unterdurchschnittlich selten verschuldet ist.

7.3 Ansprechpartner bei Problemen

Mit wem die befragten Jugendlichen ihre Probleme besprechen, wurde teilweise zuvor schon in Kap. *Soziale Unterstützung in der Familie* angesprochen. Hier soll nochmals ein Überblick darüber gegeben werden, wen die Jugendlichen ins Vertrauen ziehen, wenn sie "jemanden zum Reden brauchen".

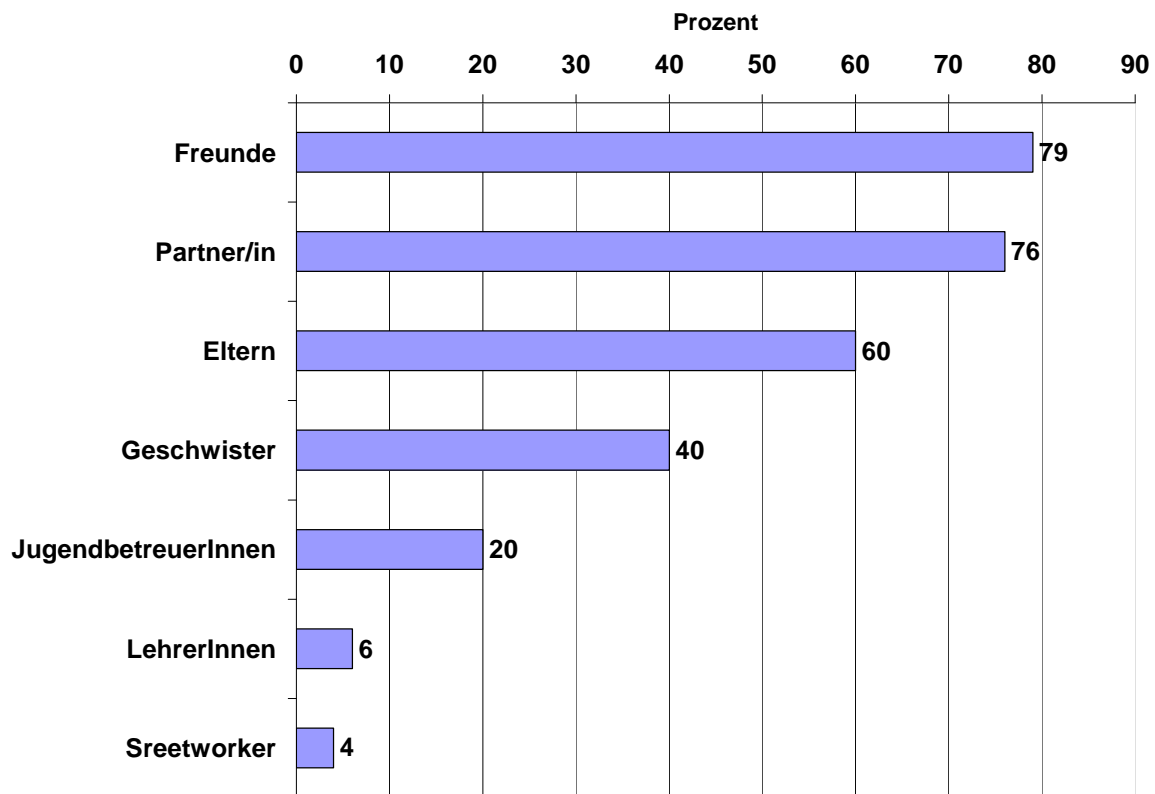
Tabelle 31: regelmäßige³⁶ Ansprechpartner bei Problemen

(Angaben nur für jene Jugendlichen, die Kontakt zu solchen Personen haben, in %)

Ansprechpartner	Anteil unter Kontaktpersonen
FreundInnen	79
Partner/in	76
Eltern	60
Geschwister	40
JugendbetreuerInnen	20
LehrerInnen	6
Sreetworker	4

³⁶ regelmäßig heißt "sehr oft" oder "eher oft"

Abbildung 8: Ansprechpartner bei Problemen



Am häufigsten besprechen Jugendliche ihre Probleme mit ihren FreundInnen (79 %). Fast genauso viele Jugendliche (76 %) ziehen ihren Partner/ihre Partnerin als Vertrauensperson heran. Die FreundInnen und PartnerInnen sind für die Bewältigung der täglichen Sorgen wichtiger als die Eltern. Am wenigsten häufig frequentiert werden Streetworker und LehrerInnen. Immerhin ein Fünftel der Befragten spricht "sehr oft" oder "eher oft" mit einem Jugendbetreuer/ einer Jugendbetreuerin über Probleme.

Verschieden Personen haben nicht für alle Jugendlichen dieselbe Bedeutung als Gesprächspartner bei Problemen. Die folgende Übersicht stellt die diesbezüglichen signifikanten Gruppenunterschiede dar.

Übersicht 3: Gruppenunterschiede bei der Auswahl der Gesprächspartner

Ansprechperson	Gruppen, für die sie überdurchschnittliche Bedeutung haben
<i>FreundInnen</i>	Mädchen, StudentInnen
<i>PartnerIn</i>	Ältere (ab 19), StudentInnen, Berufstätige
<i>Eltern</i>	Mädchen, Jüngere (unter 19)
<i>Geschwister</i>	Mädchen
<i>Jugendbetreuer</i>	Mädchen, Jüngere
<i>LehrerInnen</i>	Jüngere

Auffallend ist, dass die Streetworker als Ansprechpartner für die BewohnerInnen der Hochhäuser am Harter Plateau offenbar keine signifikant höhere Bedeutung haben, obwohl sie in einem der beiden Hochhäuser ihr Büro haben.

7.4 Soziale Versorgung

Die soziale Versorgung der Jugendlichen in Leonding meint das Angebot an Beratungs- und Betreuungseinrichtungen, an die Jugendliche sich wenden können, wenn sie Hilfe brauchen. Wichtig für die Nutzung dieses Angebotes ist, ob und wie gut die Jugendlichen die vorhandenen Einrichtungen kennen und wie sie ihre Wirksamkeit einschätzen.

7.4.1 Beurteilung des Angebots an sozialen Einrichtungen durch ExpertInnen

Personen, die beruflich mit Jugendlichen befasst sind, halten das Angebot an Sozialeinrichtungen für Jugendliche grundsätzlich für ausreichend. Allerdings richtet sich das Angebot immer nach der Nachfrage und die ist, so die ExpertInnen in den "Ballungszentren" von Leonding am größten. Besonders betroffen ist das Harter Plateau, wo es auch Streetworker gibt und das Jugendzentrum Plateau, das sich ebenfalls um die sozialen Probleme der Jugendlichen kümmert. Durch diese Einrichtungen am Harter Plateau sind auch die Stadtteile rund um Hart gut versorgt. In Leonding-Zentrum gibt es außerdem die Jugendservicestelle und das Familienreferat – beide Einrichtungen befinden sich im Stadtamt – und das Mutter-Kind-Zentrum.

7.4.1.1 Hindernisse beim Zugang zur sozialen Infrastruktur

Allerdings sind zahlreiche erwachsene ExpertInnen der Meinung, dass die Jugend die soziale Infrastruktur nur unzureichend in Anspruch nimmt. Viele Jugendliche, die aus Sicht der Erwachsenen durchaus professionelle Hilfe und Unterstützung benötigen würden, machen von den vorhandenen Beratungs- und Betreuungsangeboten keinen Gebrauch. Für die diesbezügliche Zurückhaltung der Jugendlichen werden eine ganze Reihe von Gründen angeführt:

◆ Wissensdefizite der Jugendlichen

Die soziale Infrastruktur wird als zu wenig bekannt eingeschätzt. Viele ExpertInnen beobachten, dass jugendliche LeondingerInnen sehr wenig über das soziale Angebot und die Tätigkeitsfelder der verschiedenen Einrichtungen wissen.

"Die Frage ist, ob die Jugendlichen überhaupt wissen, dass es in Leonding Streetworker gibt und dass sie zur Sozialabteilung kommen können?" (Zitat)

◆ negatives Image von Sozialeinrichtungen

Manche Jugendliche haben ein negatives Bild von Beratungs- und Betreuungsstellen. Scheinbar nehmen soziale Einrichtungen in den Augen der Jugendlichen sehr schnell Behördencharakter an, was abschreckend wirkt.

◆ Statusmanagement der Jugendlichen

Manche Jugendliche verzichten aus Sorge um den eigenen Ruf und das eigene Prestige auf den Besuch einer Beratungsstelle. Sie befürchten, dass ihre Inanspruchnahme von Betreuungsangeboten bekannt werden könnte und dies für sie persönlich zu einem Imageverlust

unter Gleichaltrigen führt. Solche Befürchtungen des Reputationsverlustes sind sicher im Zusammenhang mit dem oben erwähnten negativen Image von sozialen Institutionen zu sehen.

◆ **"Hochschwelligkeit" des Angebotes**

Das vorhandene Angebot wird als für manche Jugendliche zu hochschwellig angesehen. Zur Herstellung von Kontakten zu Sozialarbeitern ist vielfach der Besuch von speziell dafür vorgesehenen Einrichtungen erforderlich. Eine solche formelle Kontaktaufnahme zu unbekanntem Erwachsenen dürfte manchen Jugendlichen (zu) schwer fallen.

"Ich glaube aber, dass die Jugendlichen erst wohin gehen und Hilfe suchen, wenn sie echt verzweifelt sind. Die meisten Menschen kommen erst, wenn es schon fast zu spät ist." (Zitat)

7.4.1.2 *Vorschläge für zusätzliche Angebote der sozialen Versorgung*

Einige Wünsche wurden bei den Diskussionen mit den erwachsenen ExpertInnen laut:

1. Die Einrichtung einer Art Notschlafstelle bzw. die Möglichkeit für eine vorübergehende Unterbringung. Mann sollte jedenfalls einige Wochen dort bleiben können.
"Etwas zwischen Notschlafstelle und Heim." (Zitat)
2. Die Existenz eines Erziehungsberaters an den Schulen, der ausschließlich dafür da ist, Jugendlichen zuzuhören und ihnen zu helfen, ihre Probleme zu lösen. Es sollte auf alle Fälle eine schulexterne Person sein und sich damit vom Lehrkörper abgrenzen, um Zugangsängste von Seiten der SchülerInnen abzubauen.
3. Die Organisation eines Projekts für arbeitslose Jugendliche. Es sollte eine Zusammenarbeit mit den Dienstgebern der Region entstehen und gemeinsam versucht werden, etwas für diese Jugendlichen zu tun.
4. Ein kleine Lokal in der Nähe, wo die Jugendlichen hingehen können und dort auch erwünscht sind. Dieser Vorschlag wurde auch im Zusammenhang mit dem fehlenden Freizeitangebot gemacht (siehe Kap. 8.3.).

7.4.2 Die soziale Infrastruktur aus Sicht der Jugendlichen

7.4.2.1 *Zur Kenntnis der verschiedenen Angebote*

Im Fragebogen wurde als erstes die Frage nach dem Informationsstand der Jugendlichen gestellt. Auf den ersten Blick kann man sagen, dass alle Einrichtungen, die in Leonding vorhanden sind, zu wenig bekannt sind und auch eher gering eingeschätzt werden, was jedoch möglicherweise auf die mangelnde inhaltliche Bekanntheit zurückzuführen ist. Allerdings liegt die zugeschriebene Hilfskompetenz über der Bekanntheit.

Tabelle 32: Bekanntheitsgrad der Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (N = 442-447, in %)

Einrichtung	kenne ich			gesamt
	gut, ich weiß, was die machen	nur dem Namen nach	gar nicht	
Jugendzentrum Plateau	22	33	45	100 %
Streetwork Harter Plateau	15	40	45	100 %
Eltern-Kind-Zentrum	8	29	63	100 %
Jugendservicestelle des Stadtamts Leonding	3	25	72	100 %
Familienreferat des Stadtamts Leonding	2	18	80	100 %

Die *bekannteste* Einrichtung, die Jugendliche unterstützt, ist das Jugendzentrum am Harter Plateau. Etwas mehr als die Hälfte der Jugendlichen (55 %) kennen diese Einrichtung zumindest dem Namen nach. Immerhin ein Fünftel gibt an, dass Jugendzentrum so gut zu kennen, dass sie wissen, was dort für Jugendliche getan wird.

Die Streetwork am Harter Plateau ist 15 % der Befragten gut bekannt und 40 % haben schon einmal davon gehört. Nur noch 8 % wissen, wie im Eltern-Kind-Zentrum Jugendlichen geholfen wird.

28 % der jungen Leondinger kennen die Jugendservicestelle des Stadtamts, wenn auch zum größten Teil "nur dem Namen nach". 80 % geben an, das Familienreferat des Stadtamts nicht einmal dem Namen nach zu kennen.

7.4.2.2 Einschätzung der Hilfskompetenz

Diejenigen Befragten, die angaben, eine dieser Einrichtungen zumindest dem Namen nach zu kennen, wurden daraufhin um eine Einschätzung der Hilfskompetenz der jeweiligen Stelle gebeten. Die Hilfskompetenz wurde auf einer Skala von (1) "diese Stelle hilft Jugendlichen eher viel" bis (2) "diese Stelle hilft Jugendlichen eher wenig" gemessen.

Mit einem Mittelwert von 1,23 schneiden hier die Streetwork am Harter Plateau und die Jugendservicestelle des Stadtamts Leonding am besten ab, obwohl ihr Bekanntheitsgrad im Falle der Streetworker etwas und im Falle der Jugendservicestelle weit hinter dem des Jugendzentrums Harter Plateau liegt. Das Jugendzentrum liegt an dritter Stelle (MW = 1,29), gefolgt vom Eltern-Kind-Zentrum (MW = 1,32). Das Schlusslicht bildet auch hier, wie beim Bekanntheitsgrad, das Familienreferat des Stadtamts (MW = 1,35).

7.4.2.3 Gründe für die Nichtnutzung

Nur ein Drittel der Befragten glaubt, dass "alle Jugendlichen in Leonding, die Hilfe brauchen auch tatsächlich zu solchen Beratungs- und Betreuungseinrichtungen gehen". Zwei Drittel sind davon überzeugt, dass nicht alle Jugendlichen dieses Angebot nutzen. Diese zwei Drittel wurden

um eine Begründung ihrer Antwort gebeten³⁷. Fast die Hälfte der Befragten (46 %) meint, dass der Grund, warum Jugendliche keine Hilfseinrichtungen aufsuchen, Angst oder Hemmungen sind. Die meisten würden "sich nicht trauen", "fürchten sich" oder "sind zu feig". Andere Gründe sind "Jugendliche wollen ihre Probleme nicht mit Fremden bereden" (12 %), "Jugendliche haben zu wenig Information über diese Einrichtungen" (12 %) oder "Jugendliche finden Unterstützung in der Familie/im Bekanntenkreis" (11 %). Gründe, die wesentlich seltener angeführt wurden, basieren auf Misstrauen in die Einrichtungen, fehlender Problemeinsicht der Jugendlichen und der Meinung, dass nur Menschen mit "schwerwiegenden" Problemen solche Beratungs- und Betreuungseinrichtungen aufsuchen (*"dort sind nur Alkoholiker und Drogensüchtige"*).

Hinsichtlich ihrer Sicht der Hürden beim Zugang zu sozialen Institutionen stimmen also die erwachsenen Expertinnen und die Jugendlichen weitgehend überein. Im Folgenden werden nochmals die wichtigsten Gründe für diesen Verzicht auf die Inanspruchnahme von Unterstützung zusammenfassend dargestellt:

- ◆ **Schwellen- und Berührungängsten** (*"trauen sich nicht"*)
- ◆ **Anonymitätsbedenken**
- ◆ **Furcht vor Statusverlust**
- ◆ **Wissensdefizite**
- ◆ **fehlende Problemeinsicht.**

³⁷ N = 320 Einzelnennungen

8 Allgemeine Infrastruktur und Freizeitmöglichkeiten

8.1 Beurteilung der allgemeinen Infrastruktur

Zunächst war gefragt, wo innerhalb der für Jugendliche und junge Erwachsene bedeutsame Infrastruktur einer Gemeinde ein ausreichendes Angebot vorhanden sei oder nicht. Defizite wurden in folgenden Bereichen im folgenden Ausmaß gesehen:

8.1.1 Was fehlt aus Sicht der Jugend ?

Tabelle 33: Defizite in der Infrastruktur (N =405-449, in %)

Angebot	"es gibt nicht ausreichend" ... (%)
Musikveranstaltungen	52
attraktive Lokale	46
Weiterbildungsangebote	42
Miet – Räume für private Parties	27
erschwingliche Startwohnungen	27
Einkaufsmöglichkeiten	25
andere Veranstaltungen	23
Orte, wo man sich zwanglos treffen kann	20
Miet - Räume für kleiner e Veranstaltungen	15

8.1.1.1 Defizite/ Wünsche bei Veranstaltungen, Lokalen, sonstiger allgem. Freizeitinfrasturktur

Als *größtes Defizit* (52 % aller Befragten) wird das Angebot an Musikveranstaltungen sichtbar. 49 % derjenigen, die angaben, es gäbe nicht genügend Musikveranstaltungen, wünschen sich einfach mehr Konzerte, spezifizieren ihren Wunsch jedoch nicht. 15 % sind etwas genauer und wünschen sich Pop-Konzerte in Leonding. 8 % wollen mehr Feste bzw. Musikfestivals und weitere Angaben beziehen sich auf Konzerte verschiedenster Musikrichtungen (Rock, Hip-Hop usw.), Auftrittsmöglichkeiten für Amateurbands oder Discos.

Weiters fehlen vielen Leondinger Jugendlichen *attraktive Lokale*. Dieses Defizit wird signifikant stärker von der Gruppe der älteren Jugendlichen³⁸ wahrgenommen. Auch die Unterschiede zwischen den Stadtteilen sind signifikant³⁹. Den größten Mangel an Lokalen erleben die Jugendlichen, die in den Stadtteilen Berg, Buchberg, Enzenwinkel, Friesenegg, Hart, Holzheim, Reith und Untergaumberg wohnen. 39 % würden sich mehr Cafés in Leonding wünschen und die Hälfte der Jugendlichen, die attraktive Lokale vermissen, sehen besonders einen Mangel an Ausgehmöglichkeiten für den Abend, also Pubs, Nachtlokale oder Bars. 10 % der Befragten geben an, dass sie ein spezielles Jugendcafé wollen.

Weitere einschlägige defizitäre Bereiche der freizeitbezogenen Infrastruktur liegen bei:

- ◆ Angebot an Miet – Räumen für private Parties (27 % sehen Defizite);
- ◆ Veranstaltungen außerhalb des Musikbereiches (23 %);
- ◆ "zwanglose" Treffpunkte (= ohne Konsumationszwang: 20 %);
- ◆ Räumlichkeiten für kleinere Veranstaltungen (= unter ca. 70 TeilnehmerInnen: 15 %).

³⁸ r = 0,10*

³⁹ r = 0,27*

8.1.1.2 Defizite und Wünsche im Bildungsbereich

Ein Defizit an Weiterbildungsmöglichkeiten sehen 42 % der jungen LeondingerInnen. Besonders stark werden Weiterbildungsangebote innerhalb der Altersgruppen von den Älteren⁴⁰ vermisst und, berücksichtigt man die Gruppen nach der Stellung im Erwerbsleben, von StudentInnen und Angestellten/ArbeiterInnen⁴¹. Vermisst werden unter anderem Anbieter von Kursen (14 %) wie das WIFI oder das BFI in Linz und natürlich die Kurse selbst (35 %), wobei in erster Linie Computer- und Sprachkurse genannt wurden. Die Mehrheit (48 %) jedoch wünscht sich mehr Schulen für Leonding. Die Frage nach den Schulen wurde zusätzlich gesondert gestellt. Hier zeigt sich welche Arten von Schulen konkret vermisst werden:

Tabelle 34: Wünsche im Bildungsbereich in %

Schulart	Wunsch (N = 450)
Gymnasium	35
Fachhochschule	17
Handelsakademie/Handelsschule	15
Oberstufenrealgymnasium	13

35 % der Befragten wünschen sich für Leonding ein Gymnasium. Dieser Wunsch wird signifikant öfter von StudentInnen und SchülerInnen angegeben als von berufstätigen Befragten⁴². Eine Fachhochschule würden 17 % der Jugendlichen begrüßen, wobei das eher die Gruppe der Älteren⁴³ ist, was aufgrund der altersbedingten Relevanz eine Fachhochschule durchaus verständlich ist. Eine Handelsakademie oder eine Handelsschule hätten 15 % gerne in Leonding (vor allem die Mädchen⁴⁴) und 13 % wünschen sich ein Oberstufenrealgymnasium. Der Wunsch nach einem ORG tritt wiederum bei den SchülerInnen und StudentInnen verstärkt auf⁴⁵.

8.1.1.3 Das Bildungsangebot aus ExpertInnensicht

Die interviewten erwachsenen ExpertInnen sind mit den Möglichkeiten im Bereich Bildung in Leonding hingegen sehr zufrieden. Betont wird, dass die Schulen sehr gut ausgerüstet sind und viele Schwerpunktsetzungen zu finden sind⁴⁶. Die in Leonding angesiedelte EDV- und Nachrichtentechnik-HTL gilt als "Aushängeschild" in ganz Österreich.

Eine AHS, ein ORG oder eine HAK in Leonding finden die meisten Interviewten übertrieben, da es alle diese Möglichkeiten in Linz gibt. Allerdings vertreten einige die Meinung, dass ein Oberstufenrealgymnasium dazu führen würde, dass wieder mehr Kinder in Leonding die Hauptschulen besuchen, da sie danach weiterhin in Leonding die Schule besuchen könnten. Gegen eine Fachhochschule, die an den neuen Uni-Lehrgang an der HTL anschließt, hat niemand etwas einzuwenden.

Angebote für die außerschulische Bildung kommen von der Volkshochschule und der Landesmusikschule. Das Angebot sei sehr umfangreich und wiederum wird darauf hingewiesen, dass der Großraum Linz die Nachfrage nach außerschulischer Bildung sicherlich ausreichend abdeckt.

⁴⁰ r = 0,25***

⁴¹ r = 0,22**

⁴² r = 0,27***

⁴³ r = 0,13**

⁴⁴ r = 0,15**

⁴⁵ r = 0,16**

⁴⁶ Erwähnt wurden in diesem Zusammenhang Schulen mit Musik-, Sprachen- und Techniksicherpunkt.

8.1.1.4 Weitere Mängel der allgemeinen Infrastruktur: Startwohnungen, Spezialgeschäfte

Ein weiteres Defizit liegt aus Sicht der Jugend bei *erschwinglichen Startwohnungen* (27 % sehen das Angebot als unzureichend). Ältere erleben den Mangel an erschwinglichen Startwohnungen öfter als Jüngere⁴⁷, was sicherlich mit der größer werdenden Bedeutung des Themas "eigene Wohnung" bei Älteren zusammenhängt. Aber auch zwischen den verschiedenen Stadtteilen Leondings gibt in Bezug auf erschwingliche Startwohnungen Unterschiede⁴⁸. Besonders stark wird das Fehlen billiger Wohnungen in den Stadtteilen Doppl, Enzenwinkel, Hart und Zaubertal erlebt. So meinen beispielsweise 75 % der ZaubertalerInnen, aber nur 15 % der GaumbergerInnen, es gäbe in Leonding nicht ausreichend erschwingliche Startwohnungen.

Ein Viertel der jungen LeondingerInnen sind der Meinung, dass es in Leonding nicht *genug Einkaufsmöglichkeiten* gibt. Dieses Mangelgefühl ist bei SchülerInnen und StudentInnen stärker ausgeprägt als bei Berufstätigen⁴⁹ und kommt auch bei Personen, die in einem Stadtteil nördlich der Paschinger Straße wohnen, öfter vor⁵⁰.

Auf die Frage, was genau fehlt, konnten die Jugendlichen relativ präzise Angaben machen. 47 % fehlen insbesondere im Ortskern Geschäfte, die *Kleidung* führen, 16 % wollen mehr Einkaufszentren in den Stadtteilen. Weitere Angaben waren Elektronikgeschäfte, Lebensmittelgeschäfte, Papierwaren- und Musikgeschäfte.

Inwieweit solche - aus Sicht eines etwa eines in Rufling wohnenden Jugendlichen durchaus sinnvoll erscheinenden - Angebote im Handel auch ökonomisch tragfähig sein könnten, muss dahingestellt bleiben.

8.2 Beurteilung der Verkehrssituation und -infrastruktur

8.2.1 Private Verkehrsmittel der Jugendlichen

97 % der Jugendlichen in Leonding sind mobil, das heißt sie verfügen entweder über ein Fahrrad, ein Moped/Mofa, ein Motorrad oder ein Auto. Die meisten Jugendlichen haben ein Fahrrad (92 %), ein Drittel der Befragten hat ein Auto, 16 % ein Moped oder Mofa und nur 4 % ein Motorrad. Insgesamt erscheinen die Leondinger Jugendlichen als recht mobile Bevölkerungsgruppe. Sie verfügen nahezu vollständig über eigene Verkehrsmittel, mit denen sie sich in der Stadt bewegen können. Die lokale Infrastruktur sollte für sie damit zumindest von Frühling bis Herbst auch individuell erreichbar sein. Eingeschränkt ist die Mobilität der Jugendlichen allerdings im Winter, da zu dieser Zeit gut zwei Drittel der Jugendlichen auf den öffentlichen Verkehr angewiesen sind.

8.2.2 Nutzung und Beurteilung öffentlicher Verkehrsmittel

Fast die Hälfte der Jugendlichen (48 %) benutzt die Busse von, nach und innerhalb von Leonding fast täglich. Weitere 17 % fahren zumindest einmal pro Woche mit dem Bus. Einmal im Monat nutzen 9 % die öffentlichen Verkehrsmittel in Leonding, 19 % seltener und 7 % nie.

⁴⁷ $r = 0,29^{**}$

⁴⁸ $r = 0,37^{**}$

⁴⁹ $r = 0,17^{***}$

⁵⁰ $r = 0,25^{***}$

Tabelle 35: Beurteilung der öffentlichen Verkehrsmittel in Leonding (N = 445-448, in %)

	SGT	GUT	BEF	GEN	NGD	gesamt	MW
die Linienführung	18	54	23	12	3	100 %	2,37
die Häufigkeit der Busse	13	33	30	18	6	100 %	2,71
die Preise der Fahrkarten	8	21	31	22	18	100 %	3,23
Zeitpunkt der letzten Fahrt	6	18	22	23	31	100 %	3,54

Am besten beurteilt werden die Linien, die die Busse fahren (Mittelwert (MW) = Durchschnittsnote = 2,37). Hier muss auf die Tatsache verwiesen werden, dass für 72 % der Leondinger Jugend der Schul- oder Arbeitsort in Linz liegt, sodass die auf Linz zentrierte Linienführung durchaus den Hauptbedürfnissen der jungen LeondingerInnen entgegenkommt.

An zweiter Stelle steht die Häufigkeit der Busse (MW = 2,71), gefolgt von den Preisen der Fahrkarten, deren Beurteilung durchschnittlich bei befriedigend liegt.

Am wenigsten zufrieden sind die Leondinger Jugendlichen mit dem *Zeitpunkt der letzten Fahrt* (MW = 3,54).

Dieses Ergebnis spiegelt sich auch in den Antworten auf die Frage "Was würdest du bei den Busverbindungen in Leonding sofort ändern, wenn du könntest?" wider. 45 % nennen hier den Zeitpunkt der letzten Fahrt, 42 % würden die Häufigkeit der Busse erhöhen, ein Viertel würde die Preise senken und 15 % würden andere Linien fahren.

Andere Ideen zur Veränderung der Busverbindungen in Leonding betreffen die Koordination zwischen den Linien, die Pünktlichkeit und die Ausstattung der Busse.

8.2.2.1 Nutzung und Beurteilung des Leondinger "Jugendtaxi"

Zusätzlich zu den öffentlichen Verkehrsmitteln wird in Leonding ein Jugendtaxi ("Juxi") ausserhalb der Verkehrszeiten der öffentlichen Linien und dazu in öffentlich nicht erschlossenen Stadtgebieten angeboten. Dieses "Juxi" wird jedoch *nur von 9 % der Befragten genutzt*. Etwa ein Drittel kennt das Jugendtaxi zwar, nutzt dieses Angebot aber nie und 60 % wissen nicht, dass es in Leonding dieses Angebot gibt. Zwei Drittel derjenigen, die das Jugendtaxi zumindest kennen, beurteilen es mit sehr gut oder gut.

Angesichts der Gesamtnote von 1,5 durch die Jugendlichen, die das "Juxi" zumindest kennen, kann von einer absolut positiven Beurteilung ausgegangen werden. Das "Juxi" wird zwar nur von ca. 10 % tatsächlich genutzt, die Nutzer sind jedoch damit hoch zufrieden.

Dies bedeutet, dass vor allem die Nutzungshäufigkeit des "Juxi" verbessert werden muss.

Diese Nutzungshäufigkeit ist von der Häufigkeit des Besuchs bei bestimmten wichtigen Zielen im Freizeitbereich abhängig. Unabhängig vom Wohnort in Leonding (Stadteil) wird hier das "Juxi" stärker von Jugendlichen genutzt⁵¹, die:

- ◆ für Freizeitaktivitäten nach Linz auspendeln;
- ◆ die Disco "Nachtschicht" im Uno-Center frequentieren;
- ◆ sich generell auch abends in Lokalen aufhalten.

⁵¹ Ergebnisse einer multivariaten Regressionsanalyse, $r(\text{gesamt}) = .33^{***}$

8.3 Die öffentliche Freizeitinfrasturktur für Jugendliche in Leonding

8.3.1 Einschätzung der ExpertInnen

Die interviewten ExpertInnen meinen übereinstimmend, dass das Angebot an Freizeitmöglichkeiten je nach Stadtteil sehr unterschiedlich ist. Durch die flächenmäßig sehr große Ausdehnung der Stadt Leonding sei es auch nicht möglich, in jedem Stadtteil das gleiche Angebot für Jugendliche zu errichten.

Aber vor allem in den "Ballungszentren" Hart, Haag, Doppl, Rufling und Leonding-Zentrum ist es nach ExpertInnenmeinung wichtig, genügend Angebote für die Freizeitgestaltung zur Verfügung zu stellen.

Das grundsätzliche Angebot für außerhäusliches/ organisiertes Freizeitverhalten in Leonding beurteilen die ExpertInnen jedoch durchwegs als sehr gut. Für den Sportbereich gibt es etwa in Leonding viele Sportvereine, die grundsätzlich auch die verschiedensten Sportarten anbieten. Allerdings scheinen hier Burschen wesentlich besser versorgt zu sein als Mädchen:

"Mädchen spielen nun mal nicht Fussball und sind auch nicht im Fussballverein." (Zitat)

Diese Aussagen spiegeln sich auch in den Ergebnissen der Befragung wider (siehe das Kap. über Vereinszugehörigkeit). Allerdings sind die ExpertInnen der Meinung, dass das Interesse der Jugendlichen an Vereinen in letzter Zeit zurückgegangen ist oder zumindest stagniert.

Ein Problembereich scheint *das Angebot für Jugendliche, die sich nicht in einem Verein organisieren wollen*, zu sein. Es gibt zwar genügend Freiflächen in Leonding, auf denen Jugendliche sich aufhalten und auch sportlich betätigen könnten, doch sind diese oft nur über eine Vereinszugehörigkeit (= längerfristiges Engagement) zugänglich.

Viele Jugendliche halten sich daher auch auf Spielplätzen und in Parks auf. Meistens entstehen dadurch jedoch Probleme mit den Anrainern oder anderen "Spielplatzbenützern", da die Jugendlichen

"... bis 3 oder 4 in der Früh Lärm machen und außerdem noch Mist und leere oder zerbrochene Flaschen liegen lassen." (Zitat).

Einige Projekte, die versuchten, eine Mischung aus Kinderspielplatz und Jugendplatz – mit Anlagen für Trendsportarten – zu verwirklichen, sind nach ExpertInnenmeinung gescheitert. Ein Argument in diesem Zusammenhang (frei zugängliche Flächen für Jugendliche) ist, dass die Jugendlichen solche Anlagen kaputt gemacht haben und auch künftig kaputt machen würden.

Ein unbedingtes Defizit im Freizeitangebot sehen die interviewten ExpertInnen allerdings. Was wirklich benötigt werden würde, ist ein überdachtes Areal, wo die Jugendlichen sich einfach treffen können:

"Das soll ohne Konsumzwang sein, aber mit Konsummöglichkeit, und es soll ein bisschen kontrolliert sein, aber nur ein bisschen." (Zitat)

Die Leondinger Experten wünschen sich daher für die Jugend ein attraktives Jugendcafé, gut zugängliche Jugendräume oder (Idealfall) ein zentrales Jugendzentrum mit Betreuung. Die Betreuer sollen aber keine "Aufpasser" sein, sondern eher als Ansprechpartner fungieren.

8.3.2 Freizeitangebote: Einschätzung der Jugendlichen

Das derzeitige Freizeitangebot wird dementsprechend auch von einer Mehrheit der Jugend als ausreichend angesehen. Allerdings gibt es hier deutliche Abstriche in der *Winterzeit* und in etlichen *Stadtteilen*.

Auf die Frage "Gibt es für dich in Leonding genug Freizeitmöglichkeiten?" geben dementsprechend die Jugendlichen folgendes Urteil ab:

Tabelle 36: Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten in Leonding (N = 438-446, in %)

Urteil	im Sommer	im Winter	im Stadtteil
es gibt genug	63	48	51
einiges fehlt	29	34	26
es gibt fast gar nichts	8	18	23
gesamt	100 %	100 %	100 %

63 % sind mit dem Freizeitangebot in Leonding für den Sommer sehr zufrieden, sie urteilen "es gibt für mich genug". Nur noch 48 % geben dasselbe Urteil für den Winter ab. Für den Sommer beanstanden nur 8 % einen echten Mangel an Freizeitangeboten. Dieser Anteil steigt für den Winter auf 18 %. Zur Einordnung und kritischen Würdigung des Urteils der Leondinger Jugendlichen sollen deren Angaben im folgenden mit den Befunden vergleichbarer Untersuchungen kontrastiert werden:

8.3.2.1 Leonding im Vergleich zu anderen öö. Gemeinden

Tabelle 37: Beurteilung des Freizeitangebots für Jugendliche in anderen Städten

Untersuchung	es gibt für mich genug	einiges gibt es, einiges fehlt	für gibt es fast gar nichts	gesamt
Frankenmarkt 1995 (157 Befragte) Hemedinger/Nemella 1996: 71				
Sommer	33	45	22	100 %
Winter	6	19	75	100 %
Gmunden 1992 (518 Befragte) Gruber/Hemedinger 1993: 89				
Sommer	57	37	6	100 %
Winter	23	50	27	100 %
Vöcklabruck 1995 (401 Befragte) Gruber/Hemedinger 1996: 68				
Sommer	31	50	19	100 %
Winter	13	42	45	100 %
Steyr 2001 (387 Befragte) Hirtenlehner/Mörth 2001: 75				
Sommer	32	56	12	100 %
Winter	21	38	41	100 %

Hinsichtlich der Beurteilung des Freizeitangebotes für Jugendliche schneidet Leonding besser ab als alle oben angegebenen Städte in OÖ. Lediglich Gmunden scheint Leonding Konkurrenz machen zu können, jedoch nur was das sommerliche Freizeitangebot betrifft. In Frankenmarkt, Vöcklabruck und Steyr beurteilt die Jugend das Freizeitangebot der Städte bei weitem schlechter als in Leonding.

8.3.2.2 Das Freizeitangebot in Leondinger Stadtteilen

Die Situation in den Stadtteilen scheint, je nach Stadtteil, unterschiedlich zu sein. JedeR Zweite gibt an, genügend Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung im eigenen Stadtteil zu haben, aber 26 % meinen "einiges gibt es, einiges fehlt" und gut ein Viertel der Befragten findet in der persönlichen Umgebung kaum etwas für sich.

36 % derjenigen, die im eigenen Stadtteil für sich fast gar nichts finden, geben jedoch an, zumindest in Leonding insgesamt genug Freizeitmöglichkeiten für den Sommer zu haben, und immerhin noch 23 % haben in Leonding insgesamt genug für den Winter. Die, die sich im Stadtteil unterversorgt fühlen, finden zu 31 % auch, dass es in Gesamtleonding im Sommer nicht genug gibt und zu 46 % im Winter.

Die Stadtteile, in denen ein *Mangel an Freizeitmöglichkeiten* (speziell im Sommer⁵² und genau im jeweiligen Stadtteil⁵³) wahrgenommen wird, liegen im *Norden von Leonding*. In folgenden Stadtteilen fühlen sich die Jugendlichen hier nicht ausreichend versorgt:

- Aichberg
- Alharting
- Berg
- Buchberg
- Enzenwinkel
- Friesenegg
- Reith
- Zaubertal

Diejenigen Jugendlichen, die sich im Sommer auch in Leonding insgesamt - über die Möglichkeiten im eigenen Stadtteil hinaus - nichts passendes für sich finden können, leben signifikant vor allem in den Stadtteilen:

- Aichberg
- Buchberg
- Enzenwinkel
- Zaubertal

In diesen Stadtteilen gibt es also die meiste Kritik an den gegenwärtigen Freizeitmöglichkeiten im Sommer innerhalb der Leondinger Stadtgrenzen. Weder im eigenen Stadtteil, noch in einer leicht erreichbaren oder attraktiven Form können wesentliche Bedürfnisse im Freizeitbereich in diesen Stadtteilen befriedigt werden. Diese Stadtteile können demgemäß als besondere Problemzonen hinsichtlich der Freizeitangebote für Jugendliche in Leonding gesehen werden.

⁵² $r = 0,24^*$
⁵³ $r = 0,34^{***}$

8.3.2.3 Allgemeine Einschätzung der Freizeitinfrasturktur

Welche Freizeitmöglichkeiten würden sich die Leondinger Jugendlichen also wünschen? Die Frage "Was fehlt?" wurde wie folgt beantwortet.

Tabelle 38: Wünsche zur Erweiterung des Freizeitangebots (N=182-210, Rangplatz (RP) und %)

Freizeitangebote	Der Wunsch besteht für Leonding insgesamt (%/RP)	Der Wunsch besteht im Stadtteil (%/RP)
mehr Sportmöglichkeiten	35 (1)	37 (1)
mehr Lokale/Cafés	27 (2)	30 (2)
Kino	22 (3)	18 (4)
Hallenbad	14 (4)	7 (5)
Wintersportarten	13 (5)	4 (7)
Jugendzentrum/ Jugendtreffs	12 (6)	19 (3)
mehr Einkaufsmöglichkeiten	3 (7)	6 (6)
mehr Angebote für Kinder	3 (8)	3 (8)

Der Wunsch nach mehr Sportmöglichkeiten führt sowohl für Leonding insgesamt, als auch für die Stadtteile die "Hitliste" an, jeweils gefolgt von dem Wunsch nach mehr (Jugend-)Cafés und Lokalen allgemein. An dritter Stelle steht für Leonding insgesamt ein Kino, aber in den Stadtteilen *mehr Jugendzentren bzw. Jugendtreffpunkte*, für die offensichtlich die Nähe zu der eigenen Wohnumgebung von Bedeutung ist (siehe auch das Kapitel "Jugendzentrum").

13 % wünschen sich für Leonding gesamt mehr Möglichkeiten für Wintersportarten, wobei nicht nur Eislaufen oder Eishockey angegeben wurden, sondern auch - geografisch nicht ganz leicht realisierbare - Wünsche wie "Schi fahren" und "Snowboarden".

Gut ein Fünftel der Befragten würden sich mit mehr Sportmöglichkeiten in Leonding insgesamt zufrieden geben und brauchen diese nicht unbedingt im eigenen Stadtteil. In Bezug auf Lokale und Cafés gilt das für 23 %. Von jenen, die gerne ein Kino in Leonding hätten, meinen 31 %, dass es nicht im eigenen Stadtteil sein muss. Von denjenigen, die sich ein Jugendzentrum wünschen, meinen jedoch nur 15 %, dass es reicht, wenn dieses nicht im eigenen Stadtteil ist.

8.3.2.4 Spezielle Leondinger Defizite: Jugendlokale und Sportangebote

An anderer Stelle im Fragebogen wurde außerdem die Frage gestellt, welche Freizeitaktivitäten *nicht im Gemeindegebiet von Leonding* ausgeführt werden können. 80 % gaben an, dass man in Leonding nicht ins Kino gehen kann und 30 % meinten, in Leonding gäbe es keine Konzerte. Jeweils ein Fünftel der Befragten finden keine attraktiven Lokale und keine Möglichkeit, ihre Sportart auszuüben. 6 % sagen, es gibt keine Sportveranstaltungen und 5 % können nicht Inline skaten bzw. Skateboard fahren.

Verbindet man nun die Ergebnisse der Frage nach dem fehlenden Freizeitangebot mit den Antworten auf die offene Frage, welche Freizeitaktivitäten man in Leonding nicht ausüben kann, erhält man wohl den echten Bedarf an Freizeitangeboten. Hier können bei zwei Bereichen signifikante Zusammenhänge festgestellt werden. Der erste Bereich betrifft *das fehlende Angebot an Lokalen und Cafés*⁵⁴.

⁵⁴ r = 0,28**

56 % derjenigen Befragten, die feststellten, dass man im Gemeindegebiet von Leonding nicht in Lokale gehen kann, nannten diesen Mangel auch bei der Frage "Welche Freizeitmöglichkeiten fehlen dir in Leonding insgesamt?". Die Stadtteile in denen ein echter Bedarf an Lokalen besteht, deren BewohnerInnen also angeben, dass es keine Lokale gibt und dass sie diese vermissen, sind Alharting, Berg, Bergham, Enzenwinkel und Untergaumberg.

Der zweite Bereich, bei dem ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem fehlenden Angebot und dem Wunsch danach festgestellt werden konnte, sind *Sportmöglichkeiten*⁵⁵. 59 % derjenigen, die angaben, dass sie ihre Sportart in Leonding nicht ausüben können, gaben auch an, verschiedene Sportmöglichkeiten zu vermissen. In diesem Fall gibt es keine Unterschiede zwischen den verschiedenen Befragtengruppen.

⁵⁵ $r = 0,31^{***}$

9 Das konkrete Freizeitverhalten

Die Leondinger Jugendlichen haben durchschnittlich *32 Stunden Freizeit pro Woche*. Freizeit wurde bei der Befragung definiert als "neben Arbeit, Schule, Haushalt, Hausaufgaben, Schlafen etc. frei verfügbare Zeit". Die InterviewerInnen bekamen die Anweisung, falls nötig bei der Berechnung der Stunden behilflich zu sein.

9.1 Häufigkeit von Freizeitaktivitäten

9.1.1 Freizeit außer Haus

Tabelle 39: Häufigkeit von Freizeitaktivitäten der Leondinger Jugend (N = 446-450, in %)

Aktivität	fast täglich	mind. 1mal pro Woche	mind. 1mal im Monat	würde gern öfter machen
mit Freunden etwas unternehmen	51	39	5	19
Rad fahren	17	22	19	13
Fußball spielen	9	15	12	10
andere Sportarten betreiben	9	34	14	16
in Lokale gehen	7	43	15	20
mit dem Skateboard fahren	4	4	3	4
Inline skaten	2	13	14	12
ins Kino gehen	1	10	55	30
Konzerte besuchen	1	8	55	26
zu Sportveranstaltungen gehen	1	6	21	16
andere Veranstaltungen	1	4	16	12

Die Hälfte der Jugendlichen unternimmt fast täglich etwas mit ihren FreundInnen und weitere 39 % zumindest einmal pro Woche. 39 % fahren zumindest einmal in der Woche Rad und ein Viertel spielt so oft Fußball.

Freizeitaktivitäten, die relativ zwingend damit verbunden sind, dass man Geld ausgeben muss, wie Kino, Lokale oder Konzerte, werden von den wenigsten täglich ausgeübt. Mindestens einmal im Monat besuchen jedoch 65 % der Jugendlichen Lokale. 76 % gehen in Kino und 74 % besuchen Konzerte.

9.1.1.1 Aktive Sportausübung

Zu Sportveranstaltungen gehen nur 28 % mindestens einmal im Monat. Die Jugend in Leonding übt Sport aber offenbar lieber aktiv selbst aus, als anderen dabei zuzusehen, denn immerhin 57 % der Befragten betreiben (außer Rad fahren, Fußball, Inline skaten und Skateboard fahren) auch andere Sportarten.

Die hier angegebenen Sportarten sind äußerst vielfältig (Tabelle folgende Seite; Nennungen insgesamt ohne Angabe der Intensität, aber mindestens ein Mal pro Monat, inklusive der direkt abgefragten Sportarten Rad, Fußball, Inlineskaten und Skateboard).

Rad Fahren, Fußball Spielen und Skateboarden sind auch in diesem Vergleich die am häufigsten ausgeübten Sportarten; dann kommen jedoch bereits Schwimmen sowie Laufen/Joggen als Fitness- und Ausdauersportarten (25 bzw. 17 %).

Alle weiteren Ballsportarten werden immerhin von 28 % der Jugendlichen ausgeübt. Andere Sportarten sind absolute Minderheits-Programme mit unter 10 % Nennung.

Tabelle 40: Ausgeübte Sportarten in % (inkl. Sport gem. voriger Tabelle, N = 287 - 446), in %

genannte Sportarten	Nennungen %
Rad Fahren	56
Fussball Spielen	38
Inline Skaten	29
Schwimmen	25
Laufen/ Joggen etc.	17
Tennis/ Squash/ Badminton etc. (Ball + Court - Sportart)	16
Volleyball/ Beachvolleyball (Ballsport Sonderform 1)	11
Skateboard-Fahren	11
Kraftraining/ Fitnesscenter	10
Alpin Schi fahren	10
Tanzen/ Aerobic/ Gymnastik	9
sonst. Ballsport (Amer. Football, Handball, Faustball, Softball etc.)	9
Basketball/ Streetball (Ballsport Sonderform 2)	9
Eissport (Eislaufen/Eishockey etc.)	5
Snowboarden	4
Reiten	4
Kampfsportarten (Judo, Karate, Taekwondo etc.)	3
Klettern	3
Leichtathletik	2

9.1.2 Freizeit zu Hause, weitere Aspekte

Um auch das Freizeitverhalten zu Hause erfassen zu können, wurde die offene Frage "Was machst du sonst noch oft in deiner Freizeit?" gestellt. Bei Jugendlichen ist diese Freizeitgestaltung komplementär zur außer Haus verbrachten Zeit zu sehen. Hier die Ergebnisse zu dieser Frage (Tabelle siehe nächste Seite):

Die Hitliste der sonstigen Freizeitaktivitäten ("indoor") führt ganz eindeutig das Fernsehen an. 40 % der Jugendlichen sehen oft fern. Auch der Computer stellt mittlerweile ein beachtenswertes Instrument der Freizeitgestaltung dar. Gut ein Drittel der jungen LeondingerInnen geben an, oft Computerspiele zu spielen oder im Internet zu surfen. Ein Viertel der Befragten beschäftigt sich in seiner häuslichen Freizeit mit Büchern.

Dass bei der Frage "Was machst du sonst noch oft in deiner Freizeit?" wiederum zu 18 % "Sport betreiben" und zu 11 % "Freunde treffen" genannt wurden, obwohl diese schon in Tabelle 39 sehr stark vertreten waren (Rangplätze 1-4) weist darauf hin, dass sowohl Sportlichkeit als auch Freundschaften für die Jugendlichen aus Leonding große Bedeutung haben und daher auch bei der "indoor"-Freizeit ein große Rolle spielen.

Tabelle 41: Weitere häusliche bzw. sonstige Freizeitaktivitäten in %

Aktivität	Befragte (N = 391), in %
Fernsehen	40
Computer spielen/ Internet-Surfen	30
Lesen	24
Sport betreiben	18
Musik hören	13
Freunde treffen	11
Einkaufen/ Bummeln	8
Musik Machen	8
Fortgehen	7
mit Moped/ Auto Beschäftigen	5
Faulenzen/ gar nichts tun	5
Beschäftigung mit Tieren	4
sonstiges ⁵⁶	16
gesamt	100 %

9.2 Orte der außerhäuslichen Freizeitgestaltung

Tabelle 42: Aufenthaltsorte der Jugendlichen (N = 447-450, Mehrfachnennungen, in %)

Freizeitaktivität	täglich bis mindestens 1mal pro Woche
zu Besuch bei Freunden	79
in Linz	72
in der Plus City/ im Uno Shopping	44
in Lokalen	32
im Freibad bzw. am Eislaufplatz	24
auf anderen Sportanlagen	24
auf Spielplätzen oder in Parks	18
im Infracenter	13
im Megaplexx	11
in der "Nachtschicht"	11
am Skaterplatz	7
auf einem Funcourt	5
im Kürnbergmarkt	5
in einem Jugendzentrum/Jugendclub	5

79 % der Jugendlichen sind zumindest einmal pro Woche zu Besuch bei Freunden. Auch in Leonding ist es üblich, sich in Wohnungen zu treffen und dort gemeinsam die Zeit zu vertreiben. An zweiter Stelle bei der Rangliste der häufigsten Aufenthaltsorte steht der "Freizeit-Großraum" Linz. 72 % halten sich zumindest einmal pro Woche in Linz auf (Lokalbesuch bzw. Veranstaltungen).

43 % der Befragten gaben sogar an, fast täglich in Linz zu sein. Hier besteht allerdings ein starker Zusammenhang mit dem *Ort der Schule oder des Arbeitsplatzes*⁵⁷. Während 62 % derjenigen,

⁵⁶ "sonstiges" beinhaltet Einzelnennungen wie "Telefonieren", "Reisen", "Schreiben" oder "Basteln"

⁵⁷ $r = 0,41^{***}$

die in Linz zur Schule oder zur Arbeit gehen, ihre Freizeit fast täglich auch in Linz verbringen, trifft das nur für 7 % der in Leonding verankerten SchülerInnen und Berufstätigen zu.

Fast die Hälfte der Jugendlichen verbringt ihre Freizeit einmal pro Woche in der Plus City oder im Uno Shopping, wobei einschätzbar ist, dass sie nicht nur zum Einkaufen dorthin gehen, sondern dass die Einkaufszentren auch als Orte gesehen werden, wo man sich einfach treffen kann.

Ein Drittel der Befragten ist mindestens einmal pro Woche in einem Lokal, wobei die Älteren wesentlich öfter in Lokale gehen als die Jüngeren⁵⁸. Je ein Viertel ist regelmäßig im Freibad bzw. im Winter am Eislaufplatz und auf anderen Sportanlagen anzutreffen. 18 % der Jugendlichen verbringen ihre Freizeit öfter auf Spielplätzen oder in Parks. Hier sind die Jüngeren stärker vertreten⁵⁹. Das Infracenter (13 %) und die "Nachtschicht" (11 %) sind vor allem für Ältere attraktiv⁶⁰, was natürlich darauf zurückzuführen ist, dass der Einlass in die Nachtschicht und in die Lokale im Infracenter erst ab 16 Jahren gestattet ist.

9.3 Wunschaktivitäten für die Freizeit

Einige Freizeitaktivitäten würden die Jugendliche gerne öfter ausüben, als sie es bis jetzt taten. 30 % würden gerne öfter ins Kino gehen und 26 % möchten öfter Konzerte besuchen. JedeR Fünfte würde gerne öfter in Lokale gehen und mit Freunden etwas unternehmen. Jeweils 16 % möchten häufiger Sport betreiben und zu Sportveranstaltungen gehen, was wiederum darauf hinweist, dass die Leondinger Jugend sehr sportbegeistert ist.

54 % antworten auf die Frage "Warum hast du diese Dinge nicht schon öfter gemacht?", sie hätten zu wenig Zeit. 28 % meinten, es gäbe zu wenig Angebot und Möglichkeiten, diese Dinge zu machen. 21 % haben zu wenig Geld, die oben angeführten Aktivitäten öfter als bisher durchzuführen. Weitere angeführte Gründe sind "meine Freunde haben keine Zeit", "meine Eltern erlauben es nicht" (jeweils 9 %), "das Angebot ist zu weit weg" (7 %) und "ich habe keine Lust" (6 %).

⁵⁸ $r = 0,22^{**}$

⁵⁹ $r = 0,28^{***}$

⁶⁰ Infracenter: $r = 0,17^{**}$; Nachtschicht: $r = 0,31^{***}$

10 Besuch und Ansprüche hinsichtlich Jugendzentren

10.1 Der Besuch bestehender Jugendclubs und -zentren

Nur 5 % der Leondinger Jugendlichen sind derzeit zumindest einmal pro Woche in einem Jugendzentrum oder Jugendclub. Die Jugendzentren sind als Aufenthaltsort damit gleich beliebt wie Funcourts und der Kürnbergmarkt. 7 % der Befragten geben außerdem an, mindestens einmal im Monat in einem Jugendzentrum zu sein und 15 % sind seltener als einmal im Monat dort.

73 % gehen nie in ein Jugendzentrum. Diejenigen, die in ein Jugendzentrum gehen, kommen vor allem aus der Gruppe der Jüngeren⁶¹.

Jene, die zumindest einmal pro Monat ein Jugendzentrum besuchen wurden gefragt, welches Jugendzentrum bzw. welche Jugendzentren sie bevorzugen. Gut die Hälfte derer, die diese Frage beantworteten, gaben das *Jugendzentrum Plateau* als ihr "Lieblings-JUZ" an. 39 % gehen in den *Jugendclub Leonding* und je 10 % besuchen das "*Chili*" und die *Clubräume der Streetworker* am Harter Plateau. Weitere 11 % besuchen ein anderes Jugendzentrum (z.B. auch in Linz).

Vor allem beim Jugendzentrum Plateau⁶² und beim Jugendklub Leonding⁶³ gibt es starke Unterschiede nach den Stadtteilen. Das Jugendzentrum Plateau wird vor allem von den BewohnerInnen aus den Stadtteilen Doppl, Haag und Hart genannt und in den Jugendklub Leonding gehen Jugendliche aus Aichberg, Berg, Enzenwinkel, Gaumberg, Holzheim, Leonding-Zentrum und Rufling.

Eine interessante Verteilung bezüglich der Clubräume der Streetworker fällt auf: Von den Jugendlichen, die in einem der *Hochhäuser* wohnen und regelmäßig ein Jugendzentrum oder einen Jugendclub besuchen, hat *niemand* die Clubräume genannt. Dagegen nannten 30 % der restlichen HarterInnen und 4 % der Jugendlichen aus anderen Stadtteilen die Clubräume als bevorzugten Jugendtreffpunkt.

10.2 Besuchsabsicht im geplanten neuen Jugendzentrum

Auf die Frage "Wie du vielleicht weißt, ist im neuen Amtsgebäude in Leonding-Zentrum ein Jugendzentrum geplant. Wirst du dort hingehen?" antwortete fast die Hälfte (48 %) der Befragten mit "ja, wahrscheinlich".

10.2.1 Gründe, das neue JUZ nicht zu besuchen

Umgekehrt meinten 52 %, "eher nicht" dorthin gehen zu wollen. Die Gründe derer, die das neue Jugendzentrum nicht besucht werden, stellen sich folgendermaßen dar:

⁶¹ $r = 0,25^{***}$

⁶² $r = 0,77^{***}$

⁶³ $r = 0,76^{***}$

Tabelle 43: Gründe, das neue Jugendzentrum nicht zu besuchen in %

Grund	Befragte (N=212)
kein Interesse	36
zu alt	27
anderer Freundeskreis/ anderes Jugendzentrum	15
zu weit weg	11
keine Zeit	10
falsches Publikum	5

- ◆ Der am häufigsten genannte Grund ist kein Interesse am neuen Jugendzentrum (36 %). Burschen (48 %) haben signifikant häufiger kein Interesse am neuen Jugendzentrum als Mädchen (27 %) ⁶⁴.
- ◆ 27 % der Befragten finden sich zu alt für Jugendzentren, was natürlich besonders von der Gruppe der Älteren als Grund angegeben wird ⁶⁵.
- ◆ "Ich habe schon ein anderes Jugendzentrum" bzw. "ich habe einen anderen Freundeskreis" meinten 15 % der Jugendlichen, was verstärkt von den Jüngeren als Grund genannt wird ⁶⁶.
- ◆ "Zu weit weg" ist das neue Jugendzentrum für 11 % der LeondingerInnen, besonders jedoch für jene Personen, die schon fast täglich bis mindestens einmal im Monat ein anderes Jugendzentrum besuchen ⁶⁷. Diese Jugendlichen besuchen vermutlich ein Jugendzentrum in ihrer Nähe, das ihnen gefällt und haben deshalb keinen Bedarf an einem neuen Jugendzentrum.
- ◆ JedeR 10. Jugendliche hat keine Zeit für das neue Jugendzentrum und 5 % vermuten, dort wäre das falsche Publikum, sie würden dort nicht dazupassen.

10.2.2 Wovon hängt die Besuchsabsicht ab?

Um herauszufinden, welche Aspekte der sozialen Lage, des sonstigen Freizeitverhaltens und der Ansprüche an ein Jugendzentrum generell (siehe das folgende Unterkapitel) die Besuchsabsicht beeinflussen, wurde eine sog. "multiple hierarchische Regression" gerechnet. Dies bedeutet - vereinfacht ausgedrückt - dass alle Zusammenhänge rechnerisch darauf kontrolliert werden, ob sie tatsächlich eine direkte Wirkung darstellen, und dass mögliche Einflüsse entlang einer kausalen Zeitachse gestaffelt werden. Diese Achse verläuft so:

Demografische Situation (Alter, Geschlecht, Geburtsland, Stadtteil, Zuzug) \square Freizeitverhalten \square soziale Einbindung (Clique, Verein) \square bisheriger Besuch eines JUZ \square Besuchsabsicht.

Folgende signifikante Einflüsse auf die Besuchsabsicht konnten derart herausgefunden werden:

(Übersicht nächste Seite)

⁶⁴ $r = 0,21^{**}$

⁶⁵ $r = 0,41^{***}$

⁶⁶ $r = 0,23^{**}$

⁶⁷ $r = 0,31^{***}$

Übersicht 4: Signifikante Einflüsse auf die Besuchsabsicht im neuen Jugendzentrum

Variablengruppe		Stärke d. Einflusses ⁶⁸	Signifikanz ⁶⁹
1	<i>Demographische Aspekte insgesamt</i>	0,38	99,9 %
	Alter	0,34	100 %
	Zuzug nach Leonding	- 0,09	91,8 %
2	<i>Freizeitverhalten insgesamt</i>	0,21	99,9 %
	Häufigkeit Freizeit mit Freunden	0,10	94,7 %
	Häufigkeit Freizeit in Lokalen	-0,18	99,9 %
	Häufigkeit Besuch Nicht-Musikveranst.	- 0,08	90,3 %
3	<i>Schon bisher Besuch in Jugendzentren</i>	0,17	99,9 %
4	<i>Ansprüche an ein Jugendzentrum</i>	0,15	8,3 %

Diese Daten können wie folgt interpretiert werden: Ob man die Absicht hat, das neue Jugendzentrum zu besuchen oder nicht, hängt signifikant nur von folgenden Aspekten ab:

- ◆ Jüngere hegen eher eine Besuchsabsicht als Ältere;
- ◆ Nach Leonding später zugezogene Jugendliche sind eher zu einem Besuch bereit;
- ◆ Wer viel Zeit mit Freunden verbringt, kommt eher ins neue JUZ;
- ◆ Wer viel Zeit in Lokalen verbringt, zeigt geringere Besuchsbereitschaft;
- ◆ Wer schon jetzt Jugendzentren besucht, kommt auch eher ins neue JUZ;
- ◆ Obwohl die Ansprüche an ein JUZ insgesamt Einfluss haben, kann keiner Anspruchsdimension für sich genommen ein direkter Einfluss zugeschrieben werden.

Es sind also die bisherige Lebenssituation und die bisherigen allgemeinen Verhaltensmuster, sowie allfällige bisherige Erfahrungen in einem Jugendzentrum, die wesentlich für die grundsätzliche Bereitschaft sind, das neue Jugendzentrum einmal auszuprobieren.

10.2.3 Abschätzung des Besucherpotentials im neuen Jugendzentrum

Diese grundsätzliche Bereitschaft hat, wie bereits eingangs erwähnt, knapp die Hälfte der Leondinger Jugend, was hochgerechnet auf die Zahl an Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Leonding absolut ca. 1.800 Personen sind. Diese Zahl stellt die Obergrenze des Besucherpotentials dar.

Wenn man die derzeitige Frequentierung der bestehenden Jugendzentren (3 % kommen fast täglich, 14 % mindestens einmal wöchentlich, 27 % mindestens einmal monatlich, die restlichen 55 % seltener) auf diese Zahl umlegt und daraus die Besuche pro Jahr errechnet, ergibt dies *die maximale Zahl von ca. 45.000 Besuchen pro Jahr*. Nimmt man 250 Öffnungstage pro Jahr, so ergibt dies ca. 190 Personen, die maximal an einem durchschnittlichen Tag das neue Jugendzentrum bevölkern könnten.

Die untere Grenze dürfte durch die Zahl jener gegeben sein, die sich bei der Frage, was in Leonding an Freizeitinfrastruktur fehlt, direkt für zusätzliche Jugendzentren bzw. Jugendtreffs ausgesprochen haben. Dies waren knapp 7 % der Befragten insgesamt, was hochgerechnet auf die Leondinger Jugend absolut ca. 250 Personen sind. Diese Zahl stellt die Untergrenze des Besucherpotentials dar. Wenn man auch hier die derzeitige Frequentierung der bestehenden Jugendzent-

⁶⁸ partielle Korrelationskoeffizienten

⁶⁹ Wahrscheinlichkeit, mit der der Zusammenhang überzufällig ist

ren auf diese Zahl umlegt und daraus die Besuche pro Jahr errechnet, ergibt dies die minimale Zahl von ca. 6.800 Besuchen pro Jahr. Bei 250 Öffnungstagen ergibt dies ca. 27 Personen, die minimal an einem durchschnittlichen Tag das neue Jugendzentrum bevölkern könnten.

Realistisch dürfte eine Schätzung für den Besuch von Jugendzentren insgesamt sein, die ungefähr zwischen diesen beiden Polen liegt. Dies bedeutet ca. 1000 Personen (27 % aller Jugendlichen) und ca. 25.000 Besuche dieser Personen pro Jahr, also ca. 100 Besucher an einem durchschnittlichen Öffnungstag in einem Leondinger Jugendzentrum.

Doch diese Zahl verteilt sich auf alle Jugendzentren und -clubs in Leonding, sodass Diversifizierungseffekte zu berücksichtigen sind. Derzeit frequentieren ca. 800 Leondinger Jugendliche die bestehenden Zentren mit ca. 20.000 Besuchen pro Jahr. Es ist anzunehmen, dass zumindest das Angebot am Harter Plateau weiterhin weiter bestehen und auch benötigt wird, das ca. 60 % der derzeitigen Besuche ausmacht (= ca. 480 Personen mit 13.000 Besuchen pro Jahr).

Das gemäß diesem Szenario anzunehmende Besucherpotential beträgt daher ca. 500 Besucher/Nutzer des neuen Jugendzentrums, die ca. 12.000 Besuche pro Jahr machen werden. An einem durchschnittlichen Öffnungstag sind daher 50 Besucher zu erwarten.

Ob diese Frequenz realisiert werden kann, hängt davon ab, ob die unterschiedlichen Ansprüche, die "Schnupperbesucher" mitbringen, im Jugendzentrum auch erfüllt werden, sodass man wiederkommt.

10.3 Allgemeine Ansprüche an ein Jugendzentrum

Unabhängig davon, ob man bereits jetzt Jugendzentren besucht, oder ob man die Absicht hat, das neue Zentrum aufzusuchen, wurden alle Befragten ersucht, verschiedene Aspekte eines bzw. in einem Jugendzentrum nach ihrer Wichtigkeit zu bewerten:

Tabelle 44: Ansprüche an ein Jugendzentrum (N = 434-443, Zeilenprozent), nach Mittelwert

	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	sehr unwichtig	MW
nette Leute	84	15	1	0	1,16
günstige Preise	65	28	6	1	1,43
gute Musik	58	34	8	0	1,50
Treffen mit Gleichgesinnten	49	42	8	1	1,59
Parties	52	34	12	2	1,64
dass immer was los ist	43	40	16	1	1,75
lange Öffnungszeiten	43	33	20	4	1,84
Nähe zu meiner Wohnung	37	37	20	6	1,96
Spielgeräte (Pool, Tischfußball etc.)	32	42	20	6	2,01
dass man auch Imbisse kaufen kann	29	39	26	6	2,09
unabhängige Trägerschaft	34	30	22	14	2,16
Internetzugang	28	29	32	11	2,26
Möglichkeit zum Mitgestalten	24	36	28	12	2,27
Workshops	16	33	34	17	2,52
verständnisvolle Betreuer	19	26	33	22	2,58
interessante Vorträge	11	26	42	21	2,72

Die "soziale Atmosphäre" spielt eindeutig die größte Rolle: nette Leute, Gleichgesinnte, Parties, "dass immer was los ist", lange Öffnungszeiten – all diese Aspekte liegen neben der im Jugendalter ganz wichtigen "guten Musik" und den günstigen Preisen im absoluten Spitzenfeld. Die Nähe zur eigenen Wohnung ist wichtiger als alle Ausstattungsmerkmale und Angebote, die ein Jugendzentrum machen könnte. Am unwichtigsten ist die Möglichkeit interessante Vorträge zu hören. Dieser Aspekt liegt mit einem Mittelwert von 2,72 in der Nähe von eher unwichtig. Auch das verständnisvolle Betreuer für Gespräche über Probleme vorhanden sind, scheint weniger wichtig zu sein, doch gerade in bezug auf diesen Aspekt gibt es bedeutsame Unterschiede (siehe Übersicht 4).

10.3.1 Unterschiede in den Ansprüchen nach verschiedenen Gruppen

Die folgende Übersicht zeigt die Unterschiede zwischen verschiedenen Gruppen hinsichtlich der Anspruchsintensität der Aspekte eines Jugendzentrums.

Übersicht 5: Gruppenunterschiede hinsichtlich Anspruchsintensität.

Anspruchsbereich	Gruppen, für die diese Anspruchsbereiche überdurchschnittliche Bedeutung haben
nette Leute	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Mädchen ◆ BesucherInnen von Jugendzentren ◆ Personen mit österreichischer Staatsbürgerschaft
günstige Preise	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Ältere (ab 19)
gute Musik	<ul style="list-style-type: none"> ◆ HochhausbewohnerInnen
lange Öffnungszeiten	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Ältere ◆ Jugendliche, die südlich der Paschinger Straße wohnen ◆ HochhausbewohnerInnen
Nähe zur Wohnung	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Jüngere ◆ Personen ohne österreichische Staatsbürgerschaft
Spielgeräte	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Burschen ◆ HochhausbewohnerInnen
Imbisse	<ul style="list-style-type: none"> ◆ HochhausbewohnerInnen
unabhängige Trägerschaft	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Jugendliche, die nördlich der Paschinger Straße wohnen
Möglichkeit zum Mitgestalten	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Ältere
Workshops	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Mädchen ◆ BesucherInnen von Jugendzentren
verständnisvolle Betreuer	<ul style="list-style-type: none"> ◆ Jugendliche, die südlich der Paschinger Straße wohnen ◆ HochhausbewohnerInnen ◆ BesucherInnen von Jugendzentren ◆ Berufstätige

10.3.2 Grundlegende Anspruchsdimensionen: Ergebnisse einer Faktorenanalyse

Die verschiedenen Anspruchsdimensionen wurden im Wege einer Faktorenanalyse nach dahinterliegenden, grundlegenden Bewertungsdimensionen untersucht. Dabei kristallisierten sich vier solche Grundfaktoren⁷⁰ heraus:

Übersicht 6: Faktoren der Ansprüche an Jugendzentren

Faktor		zugehörige Einzelansprüche
1	<i>Engagement</i>	Workshops, Vorträge, Mitgestaltung, Betreuung
2	<i>Fun</i>	Musik, Spielgeräte, Parties, Öffnungszeiten, "immer was los"
3	<i>Budget</i>	Preise, Imbisse, Internetzugang
4	<i>People</i>	nette Leute, Gleichgesinnte, Nähe Wohnort

Die Frage der "unabhängigen Trägerschaft" konnte keinem Faktor eindeutig zugeordnet werden.

Wie verteilen sich nun diese grundlegenden Dimensionen innerhalb der Jugend in Leonding?

Tabelle 45: Wichtigkeit der Anspruchsfaktoren (N=433-438, in %)

Faktoren	sehr wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	sehr unwichtig	MW
Faktor "People"	18,7	65,2	15,2	0,3	1,97
Faktor "Fun"	18,3	61,0	20,8	0	2,03
Faktor "Engagement"	10,8	56,2	29,7	3,2	2,25
Faktor "Budget"	3,4	28,0	44,9	23,6	2,89

Das Treffen mit netten, gleichgesinnten Leuten, nach Möglichkeit nahe dem eigenen Wohngebiet, und viel "Fun" vor Ort selbst sind eindeutig die wichtigsten Faktoren und damit Motivationsgrundlagen für den Besuch eines Jugendzentrums. Inhaltliches und intellektuelles Engagement spielt zwar auch noch eine Rolle - in Summe sogar eine größere als einzelne seiner Aspekte -, erscheint aber doch deutlich weniger bedeutsam.

Etwas überraschend spielt der Faktor "Budget" insgesamt eine wesentlich weniger wichtige Rolle als das dazugehörige Einzelitem "günstige Preise".

Diejenigen, die die grundsätzliche Bereitschaft äußerten, ins neue Jugendzentrum zu kommen, zeigen gegenüber jenen, die dies nicht tun, insbesondere bei den Faktoren "People" und "Fun" höhere Werte als der Durchschnitt, während die Faktoren "Engagement" und "Budget" unterdurchschnittlich ausgeprägt sind.

Der grundsätzliche Erfolg des neuen Jugendzentrums wird demgemäß entscheidend davon abhängen, dass es gelingt, eine für die Jugendlichen attraktive soziale Atmosphäre zu schaffen und ein klar auf "Fun" abgestelltes Freizeiterlebnis zu bieten. Alles andere ist als Zusatzangebot für bestimmte Gruppen und Bedürfnisse zu sehen, die das Bild abrunden, aber nicht bestimmen sollten.

⁷⁰ Erklärte Varianz 33 %

11 Einschätzung und Teilnahme hinsichtlich Gemeindepolitik

11.1 Bewertung der Gemeindepolitik nach Politikfeldern

Die Politik der Stadtgemeinde Leonding in verschiedenen auch für die Jugend relevanten Politikfeldern wird derzeit unterschiedlich eingeschätzt. Dies zeigt die Antwort auf die Fragestellung "Der Gemeinde gebe ich für das, was sie in den folgenden Bereichen tut, die **Note**" ...:

11.1.1 Allgemeine Bewertung der Gemeindepolitik

Tabelle 46: Bewertung der Gemeindepolitik (N = 284-380)

Politikbereich	SGT1	GUT2	BEF3	GEN4	NGD5	gesamt	MW
Jugend	8	46	36	8	2	100 %	2,12
Familie	16	44	31	8	1	100 %	2,32
Sport	19	42	28	10	1	100 %	2,33
Soziales	10	41	37	10	2	100 %	2,50
Raumplanung	10	36	40	11	3	100 %	2,63
Kultur	15	31	32	20	2	100 %	2,66
Verkehr	8	36	36	18	2	100 %	2,71
Bildung	8	29	35	26	2	100 %	2,85
Arbeitsplätze	5	29	44	18	4	100 %	2,86

Die beste Durchschnittsnote erhält der Bereich "Jugend" (2,12). Familie (2,32), Sport (2,33) und Soziales (2,50) sind in den Augen der Jugendlichen ebenfalls noch überdurchschnittlich zu bewerten. Mit einer Durchschnittsnote, die *über* 2,5 liegt, also bei **befriedigend** werden die Bereiche Raumplanung, Kultur, Verkehr, Bildung und Arbeitsplatzschaffung bewertet, was darauf hinweist, dass diese Bereiche unter den Jugendlichen als Problembereiche gelten.

Diese Ergebnis kann durch verschiedene schon zuvor genannten Daten bestätigt werden:

- ◆ Die Beurteilung des öffentlichen Verkehrs liegt mit einer Gesamtdurchschnittsnote von 2,96 ebenfalls bei einem Befriedigend auf der 5-teiligen Notenskala (siehe Kap. 8.2).
- ◆ Auch der Bereich Bildung wurde zuvor schon erwähnt (siehe Kap. 8.1.). Nur 46 % der jungen LeondingerInnen sind mit dem derzeitigen Bildungsangebot explizit zufrieden. Es wünschen sich immerhin 35 % eine AHS, 13 % ein ORG, 15 % eine HAK und 17 % eine Fachhochschule.
- ◆ Die Arbeitsmarktsituation wurde in Kapitel 6.2. behandelt und die Ergebnisse zeigen, dass 57 % der Befragten meinen, es sei zur Zeit sehr schwierig für junge Menschen einen Arbeitsplatz zu finden.

11.1.2 Distanz der Jugend zu politischen Fragen

Überraschend viele Jugendliche konnten in den verschiedenen Bereichen keine Bewertung abgeben. Dieses Ergebnis kann einerseits wohl auf ein eher geringes Interesse der Jugendlichen an den verschiedenen Feldern zurückzuführen sein, andererseits spielt jedoch sicherlich die persön-

liche Betroffenheit des einzelnen, seiner Familie oder seines Bekanntenkreises eine Rolle und die Möglichkeit in den Bereichen tatkräftig mitzuwirken.

Tabelle 47: Anteil Antworten bei der Bewertung der Politikfelder mit "kann ich nicht sagen"
(N = 447-448, in %)

Politikbereich	kann ich nicht sagen
Arbeitsplätze	37
Raumplanung	30
Kultur	29
Familie	28
Soziales	25
Bildung	23
Jugend	18
Verkehr	15
Sport	15

Am wenigsten befähigt fühlen sich die Jugendlichen, ein Urteil im Bereich der Arbeitsplatzschaffung abzugeben. 37 % antworten hier mit "kann ich nicht sagen". 30 % können die Politik der Gemeinde zur Raumplanung nicht beurteilen und 29 % wagen keine Einschätzung der Kulturpolitik.

Am ehesten können sich die Jugendlichen zu den Bereichen Jugend, Verkehr und Sport äußern, jene Bereiche, von denen sie sicherlich am stärksten betroffen sind. Der Bereich Bildung, der für Jugendliche ebenfalls relevant ist, wird von 23 % nicht beurteilt, und 25 % bzw. 28 % wissen nicht, was sie zur Sozialpolitik bzw. zur Familienpolitik der Gemeinde Leonding sagen sollen.

11.2 Einflussmöglichkeiten in der Gemeindepolitik

Hinsichtlich der Möglichkeit, sich in Leonding als JugendlicheR politisch Gehör zu verschaffen, überwiegen zwar die positiven Einschätzungen, aber eine deutliche Minderheit sieht hier Defizite.

- nur 10 % meinen, dass sich Jugendliche ausreichend Gehör verschaffen können;
- 54 % meinen, dass dies im Großen und Ganzen schon, aber doch mit fallweisen Problemen der möglich ist;
- immerhin 24 % glauben, dass sich Jugendliche politisch eher nicht Gehör verschaffen können;
- fast 7% meinen, dass sich Jugendliche überhaupt kein Gehör verschaffen können.

11.2.1 Vorschläge für eine Verbesserung des politischen Einflusses der Jugend

Die Jugendlichen brachten folgende Vorschläge für Veränderungen, die die Möglichkeit zur politischen Partizipation der Jugend in Leonding erhöhen würden:

Tabelle 48: Vorschläge zur besseren politischen Partizipation der Jugend in %,

Vorschlag	(N=86)
direkte Möglichkeit, Verbesserungsvorschläge einzubringen	28
regelmäßige Fragestunden und ähnl. Veranstaltungen	20
Einführung eines "Jugendrates"	9
Etablierung eines speziellen "Jugendvertreters"	8
mehr gemeindepolitische Information für die Jugend	8
Etablierung einer "Jugendanlaufstelle" in der Gemeinde	8
mehr jüngere Politiker in der Gemeindepolitik	8
Herausgabe einer speziellen Jugendzeitung	4

- ◆ Die am häufigsten gewünschte Veränderung bezieht sich auf die Einrichtung der einfachen Möglichkeit für Jugendliche, konkrete Verbesserungsvorschläge einzubringen. Unter anderem wurde vorgeschlagen eine spezielle e-mail-Adresse einzurichten oder einen "Kummerkasten" aufzustellen.
- ◆ Ein Fünftel der Jugendlichen wünscht sich regelmäßige Fragestunden bei einem Politiker/einer Politikerin bzw. ähnliche Veranstaltungen, die den Zugang zu den PolitikerInnen erleichtern.
- ◆ 9 % wollen einen Jugendrat, der "wirklich was zu sagen" hat, und
- ◆ 8 % möchten einen Jugendvertreter, der sozusagen als Vermittler zwischen der Jugend und der Politik steht.
- ◆ Weitere 8 % meinen, es bräuchte mehr Information. Wie oben jedoch gezeigt, scheint der Bedarf an Information unter den Jugendlichen in Leonding weit größer zu sein.
- ◆ Wiederum 8 % glauben, dass Problem ließe sich durch *jüngere PolitikerInnen* lösen.

11.2.2 Jugend und Politik in Leonding aus ExpertInnensicht

Auch die ExpertInnen meinen, dass es für einen einzelnen Jugendlichen in Leonding schwierig ist, politischen Einfluss zu nehmen. Innerhalb der etablierten politischen Kanäle wäre zwar Einflussnahme möglich, wie bei den jungen Fraktionen der ÖVP oder SPÖ. Allerdings haben die Jugendlichen – so die ExpertInnen – kein parteipolitisches Bewusstsein.

"Ich glaube, die Jugendlichen würden sich sehr wohl bei einzelnen Ideen einbinden lassen, aber niemals würden sie sich an eine Partei binden." (Zitat)

11.2.2.1 Zur Einschätzung des früheren "Jugendbeirates"

Die Meinungen, warum der bis vor einiger Zeit in Leonding existierende *Jugendbeirat* gescheitert ist, sind ambivalent. Einerseits werden die Ursachen bei der Gemeinde gesucht, die dem Jugendbeirat keine Möglichkeit zu Mitbestimmung einräumte.

Der Jugendbeirat verstand sich als überparteilich, die Zusammenarbeit mit der Gemeinde war jedoch nur über Parteien möglich. Der Jugendbeirat wollte den Leondinger Jugendlichen als Sprachrohr dienen, fand jedoch niemals Zugang zum Gemeinderat. Auch dass die Umsetzung guter Ideen mindestens ein Jahr dauerte, scheint ein Grund für das Ende des Jugendbeirats zu sein.

"In dieser Zeit hauen die Jugendlichen den Hut darauf. Mit Jugendlichen muss das spontan gehen, die haben nicht soviel Geduld." (Zitat)

Auf der anderen Seite besteht die Ansicht, dass der Jugendbeirat eigentlich gar kein Mitbestimmungsrecht wollte und sich aus mangelndem Interesse und Engagement selbst auflöste. Allgemein denkt man jedoch, dass heute eine Art Jugendparlament sinnvoll und umsetzbar wäre.

12 Zufriedenheit und Lebensqualität in Leonding

12.1 Das allgemeine "Gefühlsleben" der Jugendlichen in Leonding

Tabelle 49: Gefühle der Jugendlichen (N = 449 – 450, in %)

Aussage:	sehr oft	eher oft	eher selten	nie	gesamt
Ich bin glücklich.	49	44	6	1	100 %
Ich freue mich auf die Zukunft.	31	54	12	3	100 %
Ich kann nachts schlecht schlafen.	4	10	52	34	100 %
Ich bin schlecht gelaunt.	3	16	73	8	100 %
Ich bin traurig und bedrückt.	1	6	74	19	100 %

Die Leondinger Jugendlichen sind die *meiste Zeit glücklich*. 93 % beantworten die Frage, wie oft sie glücklich seien, mit "sehr oft" oder "eher oft". Fast eben so viele (85 %) freuen sich auf die Zukunft. Trotz z.B. der beschriebenen eher skeptischen Einschätzung der Beschäftigungschancen und des Arbeitsmarktes (58 % meinen, es sei derzeit schwierig für Jugendliche einen Arbeitsplatz zu finden) blicken die meisten Jugendlichen zuversichtlich in die Zukunft.

Negative Gefühle (bzw. Indikatoren für emotionale Probleme) kommen bei den Jugendlichen aus Leonding eher selten vor. Nur 14 % geben an, nachts schlecht zu schlafen. Knapp ein Fünftel ist "sehr oft" oder "oft" schlecht gelaunt, was zum Teil jedoch auf altersbedingte Stimmungsschwankungen zurückzuführen ist. Regelmäßig traurig und bedrückt sind nur 7 % der Befragten.

12.2 Lebensqualität in Leonding und Bindung an die Gemeinde

Die Lebensqualität für Jugendliche in Leonding wird mit einer Durchschnittsnote von 2,15 insgesamt als "gut" bewertet, wobei Burschen die Lebensqualität tendenziell besser beurteilen als Mädchen⁷¹. Im Detail sieht die Bewertung der Lebensqualität wie folgt aus:

Tabelle 50: Bewertung der Lebensqualität (N = 446, in %)

	SGT1	GUT2	BEF3	GEN4	NGD5	gesamt
Lebensqualität in Leonding	18	53	26	3	0	100 %

12.2.1 Bindung an die Heimatgemeinde

Die Bindung an Leonding als Heimatgemeinde ist hoch. Auf die Frage "Wenn du oder deine Familie umziehen würdest, würdest du in Leonding bleiben wollen?" antworteten 72 % der Jugendlichen mit "ja, auf jeden Fall" oder "ja, eher schon".

Umgekehrt tendieren 28 % weg von Leonding.

Diejenigen, die bei einem Umzug in Leonding bleiben möchten, bevorzugen folgende Stadtteile:

⁷¹ r = 0,12*

Tabelle 51: Bevorzugter Stadtteil in Leonding bei Umzug in %

Stadtteil bei Umzug	(N = 305)
Leonding - Zentrum	22
Doppl	16
Hart	15
Gaumberg	10
Haag	7
Berg	5
Zaubertal	5
Ruffling	4
Aichberg	3
Alharting	3
Bergham	3
Untergaumberg	2
Buchberg	1
Enzenwinkl	1
Holzheim	1
Imberg	1
Reith	1
St. Isidor	1
gesamt	100 %

Bemerkenswert ist, dass die Jugendlichen und jungen Erwachsenen sich am ehesten im Zentrum, dem "alten" Leonding selbst, ansiedeln wollen, und nur in einem geringeren Ausmaß in den Zentren der derzeitigen Neubautätigkeit innerhalb des Stadtgebietes.

12.2.1.1 Gründe für oder gegen den Verbleib in Leonding

Für oder gegen Leonding sprechen verschiedene Gründe. Im Folgenden ein Aufstellung der "pros und contras" für den Zielort Leonding bei Umzug:

Tabelle 52: Für- und Gegen-Argumente für den Zielort Leonding bei Umzug, in %

für Leonding spricht...	N= 303	gegen Leonding spricht...	N =105
Lebensqualität	36	zu wenig Infrastruktur	49
soziale Bindung	33	soziale Bindung (anderswo)	21
Gewohnheit/emotionale Bindung	20	Arbeitsplatz/Schule anderswo	13
gute Infrastruktur	16	bereits "zu städtisch"	8
Nähe zu Linz	13	Wohnungsangebot	5
"richtige Mischung" Stadt und Land	8	niedrige Lebensqualität	3
Wohnungsangebot	3	Ausländerproblematik	3
Arbeitsplatz/Schule in Leonding	3		

- ◆ Der wichtigste Grund, warum die jungen LeondingerInnen in Leonding bleiben wollen, ist die hohe Lebensqualität.
- ◆ Ein Drittel bleibt in Leonding, weil Familie, Freunde und Bekannte hier leben.
- ◆ Die emotionale Bindung an Leonding ist für jedeN FünfteN ein Grund bei einem Umzug in Leonding zu bleiben, und

- ◆ 16 % meinen, Leonding habe eine gute Infrastruktur, die sie als Grund sehen, nicht aus Leonding weg zu ziehen. Fast die Hälfte derjenige, die bei einem Umzug nicht in Leonding bleiben wollen, sehen genau darin, nämlich in der Infrastruktur, einen Makel von Leonding. Sie meinen, Leonding hätte zu wenig Infrastruktur.
- ◆ Im Gegensatz dazu wollen 8 % Leonding verlassen, weil es zu städtisch ist. Auf der Seite der Pro-Leonding-Argumente meinen aber ebenfalls 8 %, Leonding sei die "richtige Mischung" aus Stadt und Land.

12.2.2 Einflüsse auf die Bindung an Leonding

Zur Erklärung für die Bindung an die Heimatgemeinde Leonding wurde auch eine sog. "multiple hierarchische Regressionsanalyse" gerechnet, um eindeutige Einflüsse auf die Tendenz für oder gegen Leonding herauszufiltern. Ausgangspunkt der Analyse war die demographische und soziale Situation, im folgenden Schritt (2. Hierarchieebene) wurde die Zufriedenheit mit verschiedenen in der Gemeinde wichtigen Aspekten (von Infrastruktur bis Politik) herangezogen.

Übersicht 7: Signifikante Einflüsse auf die Bindung an Leonding

Variablengruppe		Stärke d. Einflusses ⁷²	Signifikanz ⁷³
1	<i>Soziale Situation insgesamt</i>	0,37	99,9 %
	Schul- oder Arbeitsort Leonding	0,12	98,7 %
	Gefühl als "echteR LeondingerIn"	0,31	100 %
	Mitglied in einem Leondinger Verein	0,09	93,1 %
2	<i>Zufriedenheit mit Angeboten insgesamt</i>	0,29	99,9 %
	Zufriedenheit mit der derz. Wohnsituation	0,26	100 %

Demgemäß ist jemand umso eher an die Heimatgemeinde Leonding gebunden, wenn:

- ◆ der Schul- oder Arbeitsort schon jetzt Leonding ist. Dies bedeutet z.B., dass eine Ausweitung der Angebote an mittlerer und höherer Schulbildung in Leonding die Ortsbindung der Jugend deutlich verbessern könnte;
- ◆ sich jemand derzeit als "echteR LeondingerIn" fühlt. Dies bedeutet z.B., dass eine bessere und frühere Integration zugezogener Familien auch die Ortsbindung der Jugendlichen aus solchen Familien verbessern kann;
- ◆ jemand Mitglied in einem örtlichen Verein ist. Dies bedeutet, dass eine Erhöhung der Reichweite örtlicher Vereine die Ortsbindung verbessert;
- ◆ jemand bereits mit seiner/ihrer derzeitigen Wohnsituation zufrieden ist. Dies bedeutet, dass z.B. familiengerechte Wohnungsgrößen und damit die Verbesserung der Wohnsituation der Jugendlichen ihre Ortsbindung positiv beeinflussen kann.

Abschließend sollte darauf hingewiesen werden, welche Aspekte sich als *unbedeutend für die Ortsbindung* herausgestellt haben: die Zufriedenheit mit dem Freizeitangebot in allen Dimensionen (Leonding im Sommer, Leonding im Winter, Stadtteil); die Einschätzung des politischen Gehörs der Jugend; die Frage nach erschwinglichen Startwohnungen; das Geschlecht; das Alter; der derzeitige Stadtteil der Wohnung; die Staatsbürgerschaft; die Frage "geboreneR oder zugezogeneR LeondingerIn".

⁷² partielle Korrelationskoeffizienten, max. = 1,0

⁷³ Wahrscheinlichkeit, mit der der Zusammenhang überzufällig ist

12.3 Wer fühlt sich als "echte/r Leondiger/in"?

63 % der Befragten fühlen sich als "echte LeondingerInnen". Zwischen den verschiedenen Befragten- und Altersgruppen gibt es hinsichtlich des Zugehörigkeitsgefühls zu Leonding aber große Unterschiede.

12.3.1 Demographische Aspekte des Heimatgefühls

Geschlecht:

Burschen fühlen sich eher als "echte Leondinger" als Mädchen⁷⁴.

Altersgruppen:

Jüngere haben ein stärkeres Zugehörigkeitsgefühl als Ältere⁷⁵.

Geburtsland und Staatsbürgerschaft:

In Österreich geborenen Jugendliche haben eher das Gefühl "echte Leondinger" zu sein, als Jugendliche, die in einem anderen Land geboren wurden⁷⁶.

Bei Jugendlichen mit anderer Staatsbürgerschaft konnte allerdings kein geringeres Zugehörigkeitsgefühl festgestellt werden als bei ÖsterreicherInnen.

12.3.2 Geografische Aspekte des Heimatgefühls

Ein verstärktes Zugehörigkeitsgefühl konnte bei Jugendlichen aus folgenden Stadtteilen festgestellt werden: Aichberg, Alharting, Bergham, Enzenwinkel, Friesenegg, Haag, Leonding-Zentrum, Reith, Rufling und St. Isidor⁷⁷.

Alle diese Stadtteile liegen den Gebieten, die seit jeher zu Leonding gehören und die teilweise noch dörfliche Strukturen aufweisen. Diejenigen Stadtteile, deren BewohnerInnen ein eher geringes Zugehörigkeitsgefühl bezeugen, sind Gebiete mit vielen Neubauten, also Zuzugsgebiete.

Explizit sind diese Stadtteile Berg, Buchberg, Gaumberg, Hart, Holzheim, Imberg und Untergaumberg. Interessant ist auch das bei den Gruppen "HochhausbewohnerInnen", "andere BewohnerInnen von Hart" und "BewohnerInnen anderer Stadtteile", zwar die dritte Gruppe das stärkste Zugehörigkeitsgefühl hat, die BewohnerInnen der Hochhäuser sich aber eher als "echte LeondingerInnen" empfinden als die restlichen HarterInnen⁷⁸.

12.3.3 Soziale Aspekte des Heimatgefühls

Besonders großen Einfluss auf das Zugehörigkeitsgefühl zur Gemeinde Leonding hat die Wohndauer in Leonding bzw. das Alter beim Zuzug nach Leonding⁷⁹.

Hier scheint es vor allem von Bedeutung zu sein, ob der/die Jugendliche in Leonding eingeschult wurde oder nicht, denn während diejenigen, die seit ihrer Geburt in Leonding sind, sich mit einem Anteil von 85 % "echte LeondingerInnen" sich von jenen, die im Vorschulalter zuzogen

⁷⁴ $r = 0,10^*$

⁷⁵ $r = 0,12^*$

⁷⁶ $r = 0,17^{***}$

⁷⁷ $r = 0,28^*$

⁷⁸ $r = 0,13^*$

⁷⁹ $r = 0,38^{***}$

(77% "echte Leondinger") nur geringfügig unterscheiden, heben sich jene, die später zuzogen, mit dem wesentlich geringeren Anteil von nur 45 % "echten LeondingerInnen" deutlich ab.

12.3.4 Extremgruppen beim Heimatgefühl

Allerdings gibt es auch einige Personen, die sich trotz langer Wohndauer in *Leonding nicht zu Leonding zugehörig fühlen*. 8 % der Befragten leben *seit ihrer Geburt* in Leonding und fühlen sich trotzdem nicht als "echte LeondingerInnen". Andererseits sind 14 % erst nach der Einschulung zugezogen und verspüren dennoch ein starkes Zugehörigkeitsgefühl.

Diejenigen, die seit ihrer Geburt in Leonding leben und sich trotzdem nicht zugehörig fühlen, findet man in den Stadtteilen Holzheim, Gaumberg, Buchberg, Bergham, Berg und Zaubertal. Hier scheint sich durch die geographische Lage, also durch die räumliche Nähe zu Linz, eine starke Orientierung hin zu Linz und weg von Leonding zu ergeben, was diese Distanz zur Wohnsitzgemeinde trotz zeitlicher Zugehörigkeit bedingen mag.

13 Analyse von Spezialfragen

13.1 Die jungen Erwachsenen in Leonding

13.1.1 Stellung im Wirtschaftsprozess

Die Teilnahme am Erwerbsleben verteilt sich bei der Gruppe der jungen Erwachsenen, also den 19-25jährigen LeondingerInnen, natürlich anders als bei der Gesamtheit der befragten Jugendlichen.

Tabelle 53: Schulisch-beruflicher Status der 19-25-jährigen LeondingerInnen in %

schulisch – beruflicher Status der 19-25-Jährigen	(N = 150)
SchülerIn	3
StudentIn	37
Lehrling	4
AngestellteR/ ArbeiterIn	45
arbeitslos	4
anderes	7
gesamt	100 %

Die größte Gruppe machen hier die voll berufstätigen Personen aus. 45 % der Befragten sind entweder als Angestellte oder ArbeiterInnen tätig. 37 % der über 19Jährigen sind StudentInnen (mehr als der österr. Durchschnitt), der Anteil der SchülerInnen reduziert sich auf 3% (= Maturajahrgang der BHS).

Auch der Anteil der Lehrlinge sinkt mit ansteigendem Alter auf 4 % (d.h., dass nur mehr solche Lehrberufe bedeutsam sind, die mehr als 3 Jahre Lehrzeit erfordern).

Die **Arbeitslosigkeit** steigt auf 4 % insgesamt. Legt man jedoch das Kriterium der Arbeitslosenstatistik zugrunde, beträgt die Arbeitslosigkeit unter jungen Erwachsenen in *Leonding alarmierende 10 %* am Arbeitskräftepotential (also exklusive SchülerInnen und StudentInnen).

13.1.2 Einschätzung des Arbeitsmarktes

Dementsprechend meinen zwei Drittel der jungen Erwachsenen, es sei zur Zeit eher schwierig für junge Menschen, einen Arbeitsplatz zu finden. Das sind signifikant *mehr* als in der Gesamtstichprobe. Hier sprechen die älteren Jugendlichen eindeutig schon aus eigener Erfahrung.

Findet ein junger Mensch keinen Arbeitsplatz, so meinen jeweils 53 % der jungen Erwachsenen, das liege an der Arbeitsmarktsituation bzw. am mangelnden Arbeitswillen der Jugendlichen. 38 % meinen, wenn einE JugendlicheR keinen Arbeitsplatz findet, habe er/sie eine falsche oder gar keine Ausbildung.

13.1.3 Soziale Beziehungen und Wohnsituation

Gut 60 % der über 19jährigen LeondingerInnen leben in einer festen Beziehung. Diese Zahl steigt mit dem Alter. Von der Gruppe der 19Jährigen haben nur 48 % eine Partnerin/einen Partner, von den 25Jährigen jedoch 71 %.

Ungefähr 50 % der befragten LeondingerInnen zwischen 19 und 25 sind Mitglied in einer Clique, und ein weiteres Drittel betätigt sich regelmäßig in einem Verein.

66 % der jungen Erwachsenen, die zum größten Teil schon berufstätig sind, leben dennoch mit zumindest einem Elternteil zusammen, wobei dieser Anteil jedoch mit steigendem Alter sinkt. Während nur 9 % der 19jährigen nicht mehr im Elternhaus leben, gilt das für 79 % der 25jährigen. Insgesamt 7 % der 19-25Jährigen wohnen zum Zeitpunkt der Befragung ganz alleine.

Gut ein Viertel lebt bereits mit der Partnerin/dem Partner gemeinsam in einem Haushalt.

Mit diesem Gesamtbild der Wohnsituation sind 79 % der Älteren zufrieden, was im Vergleich zum Ergebnis der Gesamtstichprobe (84 %) doch etwas weniger ist, und was darauf hinweisen könnte, dass diejenigen der Älteren, die noch zu Hause wohnen, verstärkt das Bedürfnis haben, einen eigenen Haushalt zu gründen.

13.1.4 Bindung an die Gemeinde

Würden sie das tun oder würden sie gemeinsam mit ihrer Familie umziehen, würden 70 % in Leonding bleiben wollen, was geringfügig und ohne jede Signifikanz weniger als im Durchschnitt ist (72 %).

Hinsichtlich der Hintergründe für diese Ortsbindung gibt es jedoch einige zusätzliche Hinweise:

Übersicht 8: Signifikante Einflüsse auf die Bindung an Leonding bei jungen Erwachsenen

Variablengruppe		Stärke d. Einflusses ⁸⁰	Signifikanz ⁸¹
1	Soziale Situation insgesamt	0,27	99,9 %
	Gefühl als "echteR LeondingerIn"	0,16	92,9 %
2	Zufriedenheit mit Angeboten insgesamt	0,29	99,9 %
	Zufriedenheit mit Freizeitangebot Sommer	0,19	96,9 %
	Zufriedenheit mit der derz. Wohnsituation	0,26	99,7 %

Bei der sozialen Situation spielt nur mehr das Gefühl als "echteR LeondingerIn" eine eigenständige Rolle, während die Integration über Leondinger Vereine und auch der derzeitige Schul- oder Arbeitsort in Leonding (in der Gesamtstichprobe noch von Bedeutung) *keine* signifikante Bedeutung mehr haben.

Hinsichtlich der Zufriedenheit mit bestehenden Angeboten erweist sich die Zufriedenheit mit den Freizeitangeboten im Sommer in ganz Leonding als für junge Erwachsene durchaus bedeutsam, während dies für die Gesamtstichprobe nicht der Fall ist.

⁸⁰ partielle Korrelationskoeffizienten, max. = 1,0

⁸¹ Wahrscheinlichkeit, mit der der Zusammenhang überzufällig ist

13.1.5 Beurteilung der Gemeindepolitik

Wie sehen die jungen Erwachsenen die Gemeindepolitik in Leonding und die Möglichkeit zur Partizipation?

*Tabelle 54: Bewertung der Gemeindepolitik durch die 19-25-Jährigen
(Anteil derjenigen, die mit "sehr gut" oder "gut" antworteten, N = 112 – 148, in %)*

Bereich	Bewertung mit den Noten 1 oder 2
Jugend	58
Familie	58
Sport	57
Soziales	50
Kultur	45
Raumplanung	42
Verkehr	41
Arbeitsplätze	29
Bildung	25

Die positive Beurteilung liegt insgesamt signifikant über der Durchschnittsbeurteilung. Am besten beurteilen die jungen Erwachsenen die Bereiche Jugend, Familie und Sport. Auch die Sozialpolitik der Stadtgemeinde Leonding wird von der Hälfte der 19-25Jährigen mit "sehr gut" oder "gut" bewertet.

Am schlechtesten finden die jungen Erwachsenen die Bereiche Bildung (25 %) und Arbeitsplätze (29 %). Das sind jene Bereiche, die diese Gruppe von Befragten am ehesten betrifft.

Was die Möglichkeit zur politischen Partizipation von Jugendlichen in Leonding betrifft, sind 72 % der Meinung, dass man sich als Jugendlicher in Leonding genug Gehör verschaffen kann.

13.1.6 Lebensqualität in Leonding

13 % der 19-25jährigen LeondingerInnen finden die Lebensqualität in Leonding "sehr gut", weitere 61 % beurteilen die Lebensqualität als "gut" (zusammen 74 %). Dies ist signifikant mehr als der Durchschnitt von 70 % insgesamt.

Das Gefühl einE "echteR LeondingerIn" zu sein, haben zwei Drittel der befragten jungen Erwachsenen, was geringfügig mehr ist als der Durchschnitt aller Befragten.

13.2 Der Sog von Linz

In Leonding als unmittelbarer Nachbarstadt von Linz wird die Lebenssituation und das Verhalten der Jugendlichen und jungen erwachsenen durch die zentralörtliche Infrastruktur der Landeshauptstadt deutlich beeinflusst.

13.2.1 Linz als Schulort

Von den 243 befragten Schülerinnen und Schülern gehen knapp 27 % in Leonding, 64 % in Linz und 9 % anderswo zur Schule. Dies bedeutet, dass aus der Grundgesamtheit aller jungen LeondingerInnen insgesamt ca. 1.300 Menschen täglich nach Linz zum Schulbesuch auspendeln.

Davon betroffen sind eher:

- ◆ Mädchen (67 % der Schülerinnen pendeln nach Linz, aber nur 61 % der Schüler);
- ◆ SchülerInnen über 15 Jahren (Anstieg der Linzpendler von ca. 50 % auf 85 % nach Ende des Pflichtschulalters);
- ◆ BesucherInnen einer AHS (97 % Linzpendler, während bei den BHS immerhin 18 % in Leonding (HTL) bleiben);
- ◆ BewohnerInnen der Stadtteile Berg, Berghahn, Holzheim, Zaubertal, Rufling.

Interessant ist die Tatsache, dass bei allen Fragen zum *Schüler-Schüler-Verhältnis* dieses von den Linzpendlern signifikant als schlechter beschrieben wird: es gibt in Linz öfter Streit unter den Schülern als in Leonding, es wird von mehr Konkurrenzdruck berichtet ("jeder will in der Klasse besser sein als der andere"), und es gibt mehr Mitschüler, mit denen man sich nicht verträgt. Dementsprechend geben die in Leonding verbleibenden Schüler eine größere durchschnittliche Anzahl von Freunden in der Klasse an.

Bei den Wünschen nach zusätzlichen Bildungseinrichtungen in Leonding wird von den Linzpendlern wesentlich *häufiger ein Gymnasium* genannt (von 48 %) als von den in Leonding verbleibenden SchülerInnen. (hier nur von 30 %).

13.2.2 Linz als Arbeitsort

Von den 122 befragten berufstätigen Personen arbeiten 15,6 % in Leonding, 64,8 % in Linz, und der Rest von 19, % anderswo. das bedeutet, dass aus der Grundgesamtheit aller jungen LeondingerInnen 660 Menschen täglich nach Linz zur Arbeit auspendeln.

Davon betroffen sind wie folgt:

- ◆ am stärksten jugendliche Hilfsarbeiter, die allesamt nach Linz oder anderswohin auspendeln, und
- ◆ Angestellte, von denen nur 10 % in Leonding arbeiten;
- ◆ Menschen mit höherem Bildungsabschluss, die nur zu 6 % in Leonding arbeiten;
- ◆ BewohnerInnen der Stadtteile Doppl und Leonding-Zentrum (nur ca. 7 % arbeiten im Gemeindegebiet, gegenüber ca. 17 % in Hart und Haag);
- ◆ Junge Facharbeiter und im öffentlichen Dienst Tätige hingegen finden überdurchschnittlich Arbeit in der Wohnsitzgemeinde (25 bzw. 28 %).

Ein Arbeitsplatz in Linz erforderte bei seiner Findung häufiger als einer in Leonding die Hilfe anderer, und hier insbesondere die von Verwandten.

Hinsichtlich der Arbeitsbedingungen berichten die Auspendler nach Linz signifikant eher von beruflichem Stress als die vor Ort Berufstätigen.

13.2.3 Linz als Freizeitort

72 % der jungen LeondingerInnen halten sich zumindest einmal pro Woche in der Freizeit in Linz auf. 43 % der Befragten gaben sogar an, fast täglich in Linz zu sein.

Hier besteht allerdings ein starker Zusammenhang mit dem *Ort der Schule oder des Arbeitsplatzes*⁸². Während 62 % derjenigen, die in Linz zur Schule oder zur Arbeit gehen, ihre Freizeit fast täglich in Linz verbringen, trifft das nur für 7 % der in Leonding verankerten SchülerInnen und Berufstätigen zu.

Wie beeinflusst nun die Stärke der Freizeitorientierung Richtung Linz verschiedene Aspekte des Verhaltens und der Beurteilung in der Freizeit in Leonding?

- ◆ Je mehr Freizeit in Linz verbracht wird, umso schlechter wird das Freizeitangebot in Leonding insgesamt im Sommer beurteilt⁸³; vermisst werden überdurchschnittlich Sportmöglichkeiten⁸⁴ und Einkaufsmöglichkeiten⁸⁵;
- ◆ Dasselbe gilt für die Beurteilung des Freizeitangebotes im Stadtteil⁸⁶;
- ◆ Wer mehr Freizeit in Linz verbringt, wünscht sich in Leonding an Infrastruktur signifikant mehr Lokale⁸⁷, sowie mehr Räume für private Parties und kleine Veranstaltungen;
- ◆ Wer mehr Freizeit in Linz verbringt, nutzt diese signifikant häufiger als jemand, der in Leonding bleibt, für Lokalbesuche⁸⁸, für Konzertveranstaltungen aller Art⁸⁹,... und für das Fußballspielen⁹⁰ (!).

⁸² $r = 0,41^{***}$

⁸³ $r = 0,18^{**}$

⁸⁴ $r = 0,11^*$

⁸⁵ $r = 0,23^{**}$

⁸⁶ $r = 0,12^{**}$

⁸⁷ $r = 0,14^{***}$

⁸⁸ $r = 0,27^{***}$

⁸⁹ $r = 0,14^{**}$

⁹⁰ $r = 0,11^*$

14 Zusammenfassung

14.1 Fragestellung

Gegenstand der im folgenden in einer Kurzfassung vorgestellten Untersuchung ist die Lage der Jugend in Leonding. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen dabei die Freizeitmöglichkeiten und das Freizeitverhalten der Jugendlichen, das Bildungsangebot und die Arbeitsplatzsituation in Leonding, die Infrastruktur, die soziale Situation und die soziale Versorgung der jungen LeondingerInnen und vieles mehr. Es soll gezeigt werden, wie sehr das Angebot, das die Stadt Leonding in den verschiedenen Bereichen bietet, den Bedürfnissen der Jugend entspricht.

14.2 Untersuchungsmethoden

Um der Komplexität der Fragestellungen gerecht zu werden, wurden mehrere getrennte Erhebungen durchgeführt. Der Hauptteil der Untersuchung erfolgte in Form einer Befragung von Jugendlichen. Im September 2001 wurden 450 Jugendliche im Alter von 12 bis einschließlich 25 Jahren zu ihrer Lebenssituation befragt. Ergänzend wurden zwei Gruppendiskussionen mit erwachenden ExpertInnen und acht ausführliche Einzelinterviews mit Personen aus der Leondinger "Jugendsszene" durchgeführt.

14.3 Sozialstatistische Daten

Im September 2001 lebten insgesamt 3754 Jugendliche im Alter von 12 bis einschließlich 25 Jahren in Leonding. Sie verteilen sich annähernd gleichmäßig auf die einzelnen Altersjahrgänge. Die meisten Jugendlichen leben in den Stadtteilen Hart, Doppl und Leonding-Zentrum. Zusammen wohnen dort etwas mehr als die Hälfte aller Leondinger Jugendlichen. 7 % haben eine andere Staatsbürgerschaft (meist die eines der Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien) als die österreichische. Die meisten von ihnen (54 %) sind SchülerInnen. In der Gruppe derjenigen, die bereits die Schulpflicht absolviert haben ("Über-15Jährige"), liegt der Anteil der Schüler bei 36 %. Je ein Fünftel der über 15-Jährigen sind StudentInnen bzw. als Angestellte oder ArbeiterInnen tätig und 15 % sind Lehrlinge. 20 % der Befragten gehen in Leonding zur Schule oder in die Arbeit. Die Schule oder der Arbeitsplatz der meisten Befragten (64 %) befindet sich in Linz.

14.4 Wohnen und Familie

Fast alle Jugendlichen zwischen 12 und (einschließlich) 25 Jahren leben noch bei den Eltern. Drei Viertel teilen die Wohnung mit beiden Eltern, 13 % nur noch mit einem leiblichen Elternteil. Weitere 13 % leben mit keinem von beiden Elternteilen zusammen. 84 % der Leondinger Jugendlichen sind mit ihrer momentanen Wohnsituation zufrieden.

Die sozialen Beziehungen in den Familien sind in der Regel von gegenseitiger Wertschätzung und Unterstützung gekennzeichnet. 82 % der Familien sind als solidarisch zu bezeichnen. 17 % der Jugendlichen lebt in Familien mit einer eher geringen Interaktionsdichte. In diesen Familien bewältigen die Jugendlichen ihr Leben eher für sich allein, erzählen den Eltern eher wenig, haben aber auch keine größeren Auseinandersetzungen mit ihnen. Nur ein kleiner Teil (1 %) der Familien sind mit häufigen und gravierenden Konflikten belastet.

14.5 Außerfamiliäre Beziehungen

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten sind Mitglied in einer Clique. Die Größe der Cliquen schwankt dabei beträchtlich. 17 % der Befragten rechnen ihre Clique einer größeren Jugendkultur zu, wobei den größten Anteil die Skater und die Raver ausmachen.

38 % der Jugendlichen geben an, derzeit eine "feste" Beziehung zu haben, die im Durchschnitt bereits zwei Jahre dauert.

34 % der Leondinger Jugendlichen sind Mitglied in einem mehreren Vereinen oder Organisationen. Den Hauptanteil machen hier die Sportvereine aus.

14.6 Schule

Es zeichnet sich das Bild eines "normalen" Schullebens ab. Drei Viertel der befragten SchülerInnen finden in ihrer Schule einen Lehrer/ eine Lehrerin, an den/ die sie sich mit ihren Problemen wenden können. Die Hälfte der SchülerInnen geben an, in der Schule oft gestresst und überfordert zu sein. Feindschaften unter den Klassenkameraden werden mittelmäßig oft erlebt und Konkurrenz- oder Anpassungsdruck gibt es in den Klassen der Befragten eher selten.

Fasst man die Aspekte des Schullebens zusammen, ergeben sich 2 Faktoren: das "Lehrer-Schüler-Verhältnis" und das "Schüler-Schüler-Verhältnis". In Leonding wird das Lehrer-Schüler-Verhältnis besser beurteilt als jenes untereinander.

Die durchschnittliche Anzahl der FreundInnen, die einE JugendlicheR in der Klasse hat, liegt bei 8 Personen.

14.7 Arbeit

Nach Ansicht der ExpertInnen haben vor allem Jugendliche und junge Erwachsene ohne berufsrelevanten Ausbildungsabschluss Probleme am Arbeitsmarkt. Diese "Problemjugendlichen" finden sich vor allem unter der Klientel des Jugendzentrums Harter Plateau und der Streetworker. Jugendliche mit abgeschlossener Ausbildung, die arbeiten wollen, würden zur Zeit auch Arbeit finden. Die Hauptgründe für die Arbeitslosigkeit von Jugendlichen sehen die ExpertInnen in der falschen oder fehlenden Ausbildung der jungen Menschen oder im mangelnden Arbeitswillen.

Die Jugendlichen selbst sehen die Situation am Arbeitsmarkt etwas anders. 57 % der Befragten meinen, dass es derzeit für junge Menschen eher schwierig ist einen Arbeitsplatz zu finden. Den Grund dafür sehen 47 % in der Arbeitsmarktsituation, 45 % im mangelnden Arbeitswillen der Jugendlichen und 35 % geben der falschen oder fehlenden Ausbildung die Schuld.

Von der strukturellen Lage am Arbeitsmarkt ist das Arbeitsklima in den einzelnen Betrieben zu unterscheiden. Letzteres wird von den jugendlichen Lehrlingen durchaus positiv beurteilt. Die Lehrlinge erleben ihr Arbeitsverhältnis als sicher, haben wenig Konflikte mit KollegInnen und fühlen sich von ihren Vorgesetzten gut behandelt.

14.8 Probleme und Belastungen

Generell werden Burschen mehr soziale Probleme zugeschrieben als Mädchen. Die typischen Adoleszenzphänomene Alkoholmissbrauch und familiäre Konflikte werden sowohl bei Burschen als auch bei Mädchen als Hauptprobleme gesehen, wobei die erlebte Problemintensität bei Mädchen immer geringer ist als bei Burschen. Gut die Hälfte der Befragten erleben viele Burschen als gewalttätig, jedoch nur 2 % sehen dieses Problem bei den Mädchen. An dritter Stelle der Rangliste der wahrgenommenen sozialen Probleme liegt bei den Mädchen die Arbeitslosigkeit.

Auch der Anpassungszwang an Burschen wird als Problem heranwachsender Mädchen gesehen. Als geringes Problem wird für beide Gruppen die Situation am Wohnungsmarkt erlebt.

Als grundlegende Problemdimensionen kristallisieren sich die Bereiche "Abweichendes Verhalten", "soziale Randständigkeit" und "Kommunikationsprobleme" heraus. Verschiedene Erscheinungsformen und Begleitumstände dieser Problemzonen werden von Burschen und Mädchen unterschiedlich zugeordnet.

14.9 Ansprechpartner bei Problemen

Wichtigste Ansprechpartner bei Problemen sind FreundInnen. Für diejenigen, die einen Partner/eine Partnerin haben, stellt dieser/diese zum großen Teil eine Person des Vertrauens dar. Diese beiden Personengruppen sind den Jugendlichen für die Bewältigung der täglichen Sorgen wichtiger als die Eltern.

Die immense Bedeutung der Gleichaltrigen ist Ausdruck der für die Jugendphase typische Ablösung vom Elternhaus.

Für ein Fünftel der Befragten sind außerdem JugendbetreuerInnen wichtige Ansprechpersonen.

14.10 Soziale Infrastruktur

Die Leondinger Jugendlichen wurden einerseits nach ihrer Kenntnis der verschiedenen Betreuungs- und Beratungseinrichtungen in Leonding gefragt und andererseits um eine Einschätzung der Hilfskompetenz der jeweiligen Einrichtung gebeten. Man kann davon ausgehen, dass alle Einrichtungen, die in Leonding vorhanden sind, zu wenig bekannt sind und auch eher gering eingeschätzt werden. Am besten beurteilt werden die Streetwork am Harter Plateau und die Jugendservicestelle des Stadtamts Leonding.

Sowohl die befragten Jugendlichen als auch die interviewten erwachsenen ExpertInnen glauben, dass viele Jugendliche, die professionelle Hilfe und Unterstützung benötigen würden, machen von den vorhandenen Angeboten keinen Gebrauch. Es gibt eine Reihe von "Hürden" bei der Inanspruchnahme sozialer Dienste, die zahlreiche Jugendliche davon abhalten, sich professionelle Hilfe zu holen. "Hürden" beim Zugang zur sozialen Infrastruktur sind ein beispielsweise negatives Image von Sozialeinrichtungen ("Amt", "Behörde") oder allgemeine Schwellen- und Berührungssängste.

14.11 Freizeit-Infrastruktur

Als größtes Defizit in der Infrastruktur wird das Angebot an Musikveranstaltungen sichtbar (52 %) Weitere 46 % meinen, es gibt in Leonding nicht genügend attraktive Lokale und 42 % sehen einen Mangel an Weiterbildungsmöglichkeiten. Am stärksten ist hier der Wunsch nach weiteren Schulen vertreten. Etwas mehr als ein Viertel der Befragten vermissen in Leonding Miet-Räume für private Parties und erschwingliche Starwohnungen. Weitere 25 % erleben ein Defizit an Einkaufsmöglichkeiten.

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Leonding werden von 48 % der jungen LeondingerInnen fast täglich genutzt. Beurteilt werden sie mit einer Durchschnittsnot von 2,96, also "befriedigend". Das Jugendtaxi kennen nur 40 % der befragten LeondingerInnen und nur 9 % nutzen dieses Angebot. Diejenigen, die das "Juxi" kennen beurteilen es mit der Note 1,5.

14.12 Freizeitangebote

Das derzeitige Freizeitangebot wird von der Mehrheit der Befragten als ausreichend angesehen. Allerdings gibt es hier deutliche Abstriche in der Winterzeit und in etlichen Stadtteilen. 63 %

urteilen, dass es für den Sommer in Leonding genügend Freizeitmöglichkeiten gibt, jedoch nur 48 % meinen das für den Winter.

Die Stadtteile, die scheinbar am schlechtesten mit Freizeiteinrichtungen versorgt sind, sind Aichberg, Buchberg, Enzenwinkel und das Zaubertal.

Wünschen würden sich die Leondinger Jugendlichen vor allem mehr Sportmöglichkeiten und mehr attraktive Lokale.

14.13 Freizeitverhalten

Die jungen LeondingerInnen haben durchschnittlich 32 Stunden Freizeit pro Woche. Diese Zeit wird am häufigsten mit FreundInnen verbracht. Das sonstige Freizeitverhalten zeigt, dass die Jugend von Leonding sehr sportlich ist. 39 % fahren zumindest einmal in der Woche Rad, ein weiteres Viertel spielt einmal pro Woche Fußball und über die Hälfte der Befragten betreibt regelmäßig eine andere Sportart. Freizeitaktivitäten, die relativ zwingend damit verbunden sind, dass man Geld ausgeben muss, wie ins Kino gehen, Lokale oder Konzerte besuchen, werden von den wenigsten täglich ausgeübt. Das Freizeitverhalten zu Hause ist dominiert von fernsehen (40 %) und Computer spielen bzw. Internet surfen (30 %).

Der wichtigste Ort der Begegnung von Jugendlichen ist die elterlichen Wohnungen, die jedoch dicht gefolgt ist von Linz als Aufenthaltsort für die Freizeit. Sehr beliebt scheinen auch die großen Einkaufszentren in und um Leonding zu sein. Fast die Hälfte der Jugendlichen halten sich mindestens einmal pro Woche im Uno Shopping oder in der Plus City auf. Ein Drittel der Befragten ist einmal pro Woche in einem Lokal. Je ein Viertel ist regelmäßig im Freibad bzw. auf dem Eislaufplatz und auf anderen Sportanlagen anzutreffen. 18 % verbringen ihre Freizeit auf öffentlichen Plätzen im Freien, also Spielplätzen oder Parks.

14.14 Jugendzentren

Die derzeitige Besuchsfrequenz von Jugendzentren liegt bei 5 % der Jugendlichen, die mindestens einmal pro Woche ein Jugendzentrum besuchen. Das zur Zeit beliebteste Jugendzentrum ist das JUZ Hart. 39 % der Jugendzentrumsbesucher gehen regelmäßig in den Jugendclub Leonding und je 10 % besuchen das "Chili" und die Clubräume der Streetworker.

Fast die Hälfte der Befragten würden das Jugendzentrum im Amtsgebäude in Leonding-Zentrum "wahrscheinlich" besuchen. Gründe, das neue Jugendzentrum nicht zu besuchen, sind beispielsweise "kein Interesse" oder "ich bin schon zu alt".

Das geplante neue Jugendzentrum kann mit ca. 500 Personen rechnen, die es während eines Jahres mit ca. 12.000 Besuchen frequentieren, was ca. 50 Besuche an einem durchschnittliche Öffnungstag entspricht.

Die verschiedenen Erwartungen und Ansprüche, die Jugendliche mit einem Jugendzentrum verbinden, lassen sich entlang der Faktoren "People", "Fun", "Engagement" und "Budget" zusammenfassen. Das wichtigste dabei sind "People" und "Fun", also "soziale Atmosphäre": nette Leute, Gleichgesinnte, Parties, "das immer was los ist" und lange Öffnungszeiten - all diese Aspekte liegen neben der im Jugendalter ganz wichtigen "guten Musik" und den günstigen Preisen in der Rangliste, der wichtigsten Aspekte eines Jugendzentrums im absoluten Spitzenfeld.

14.15 Gemeindepolitik

Die Politik der Stadtgemeinde Leonding wird derzeit in den verschiedenen Politikfeldern unterschiedlich eingeschätzt. Die besten Noten erhalten die Bereiche "Jugend", "Familie", "Sport" und

"Soziales". Als Problembereiche unter den Jugendlichen können die Raumplanung, Kultur, Verkehr, Bildung, und Arbeitsplatzbeschaffung gesehen werden.

Hinsichtlich der Möglichkeit, sich in Leonding als JugendlicheR politisch Gehör zu verschaffen, überwiegen zwar die positiven Einschätzungen, aber eine deutliche Minderheit sieht hier Defizite.

Die vielfältigen Vorschläge für Veränderungen, die die Möglichkeiten zur Partizipation erhöhen würden, reichen der Veranstaltungen regelmäßiger Fragestunden bis hin zu jüngeren PolitikerInnen.

14.16 Lebensqualität

Die Lebensqualität für Jugendliche in Leonding wird mit einer Durchschnittsnote von 2,15 insgesamt als "gut" bewertet. 72 % der Befragten würden im Falle eines Umzugs in Leonding bleiben wollen. Die wichtigsten Gründe dafür sind in der hohen Lebensqualität in den sozialen Beziehungen und in der emotionalen Bindung zu Leonding zu sehen.

Diejenigen, die nicht in Leonding bleiben würden, geben das geringe Infrastrukturangebot, soziale Bindungen an anderen Orten und die Lage der Schule oder des Arbeitsplatzes an anderen Orten als Gründe an.

Als "echteR LeondingerIn" fühlen sich 63 % der befragten Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

15 Anhang: Verzeichnisse

15.1 Verzeichnis der Tabellen

Tabelle 1: Altersstruktur 12-18-Jährige (Befragte und Bevölkerung) in %	13
Tabelle 2: Altersstruktur 19-25-Jährige (Befragte und Bevölkerung) in %	13
Tabelle 3: Geschlecht der Befragten und der gleichaltrigen Bevölkerung Leondings (in %)	13
Tabelle 4: Wohngebiet der Befragten und der gleichaltrigen Bevölkerung Leondings (in %).....	14
Tabelle 5: Geburtsland und Staatsbürgerschaft der Befragten (in %).....	15
Tabelle 6: Schulisch-beruflicher Status der Befragten in %	15
Tabelle 7: Schulisch-beruflicher Status der 15-25-Jährigen (in %)	16
Tabelle 8: Stadtteile, wo sich Schule oder Arbeitsplatz befinden in %	17
Tabelle 9: Schulform der SchülerInnen in %	17
Tabelle 10: Studienrichtung der StudentInnen in %	18
Tabelle 11: Berufsfelder (N = 110, in %).....	18
Tabelle 12: Abgeschlossene Schulausbildungen in %	19
Tabelle 13: Personen im gemeinsamen Haushalt in %	21
Tabelle 14: Zusammenleben mit den Eltern in %	22
Tabelle 15: Gespräche im Familienkreis über die Probleme der Jugendlichen (N = 450, in %) ..	24
Tabelle 16: Konfliktgegenstände der Jugendlichen mit ihren Eltern in %	24
Tabelle 17: Beurteilung des Familienklimas in %	25
Tabelle 18: Beurteilung des Familienklimas – Leonding, Steyr und OÖ. im Vergleich (in %) ...	26
Tabelle 19: Cliquengröße (N = 249, in %).....	27
Tabelle 20: Aktive Zugehörigkeit Jugendkultur - Leonding, Steyr und OÖ im Vergleich	28
Tabelle 21: Art des Vereins/der Organisation in %	29
Tabelle 22: Beurteilung des Schulklimas (N = 236 – 238, in %).....	31
Tabelle 23: Verteilung der subjektiven Schulqualität nach Schultypen in %	32
Tabelle 24: Beurteilung der Faktoren der Schulqualität (Zeilenprozent)	33
Tabelle 25: Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzfindung (N =448, in %).....	33
Tabelle 26: Beurteilung des Arbeitsklimas (N = 118 – 121, in %).....	35
Tabelle 27: Verteilung der subjektiven Arbeitsqualität nach Berufsgruppen in %.....	36
Tabelle 28: Einschätzung der Häufigkeiten verschiedener Probleme in Leonding in %	
(Anteil Antworten "sehr viele"/ "eher viele", Mittelwerte, Rangplatz N =354 – 429)	37
Tabelle 29: Unterschiedliche Problemwahrnehmung bei BewohnerInnen der Hochhäuser, sonstigen Jugendlichen aus Hart, und Jugendlichen aus anderen Stadtteilen (Anteil "sehr viele"/ "eher viele", N =359-429, in %).....	39
Tabelle 30: Verschuldung der Jugendlichen in Leonding und Oberösterreich (in %).....	43
Tabelle 31: regelmäßige Ansprechpartner bei Problemen (Angaben nur für jene Jugendlichen, die Kontakt zu solchen Personen haben, in %).....	44
Tabelle 32: Bekanntheitsgrad der Beratungs- u. Betreuungseinrichtungen (N = 442-447, in %) ..	48
Tabelle 33: Defizite in der Infrastruktur (N =405-449, in %).....	51
Tabelle 34:Wünsche im Bildungsbereich (N =450, in %)	52
Tabelle 35:Beurteilung der öffentlichen Verkehrsmittel in Leonding (N = 445-448, in %)	54
Tabelle 36: Beurteilung der Freizeitmöglichkeiten in Leonding (N = 438-446, in %).....	56
Tabelle 37: Beurteilung des Freizeitangebots für Jugendliche in anderen Städten.....	56
Tabelle 38: Wünsche zur Erweiterung d. Freizeitangebots (N=182-210, Rangplatz (RP), %)	58
Tabelle 39: Häufigkeit von Freizeitaktivitäten der Leondinger Jugend (N = 446-450, in %)	61
Tabelle 40: Ausgeübte Sportarten in % (inkl. Sport gem. voriger Tabelle, N = 287-446), in % ..	62
Tabelle 41: Weitere häusliche bzw. sonstige Freizeitaktivitäten in %.....	63
Tabelle 42: Aufenthaltsorte der Jugendlichen (N = 447-450, Mehrfachnennungen, in %).....	63
Tabelle 43: Gründe, das neue Jugendzentrum nicht zu besuchen in %	66

Tabelle 44: Ansprüche an ein Jugendzentrum (N = 434-443, Zeilenprozent), nach Mittelwert ..	68
Tabelle 45: Wichtigkeit der Anspruchsfaktoren (N=433-438, in %)	70
Tabelle 46: Bewertung der Gemeindepolitik (N =284-380).....	71
Tabelle 47: Anteil Antworten bei der Bewertung der Politikfelder mit "kann ich nicht sagen" (N = 447-448, in %).....	72
Tabelle 48: Vorschläge zur besseren politischen Partizipation der Jugend in %,.....	73
Tabelle 49: Gefühle der Jugendlichen (N = 449 – 450, in %)	75
Tabelle 50: Bewertung der Lebensqualität (N = 446, in %).....	75
Tabelle 51: Bevorzugter Stadtteil in Leonding bei Umzug in %	76
Tabelle 52: Für- und Gegen-Argumente für den Zielort Leonding bei Umzug, in %	76
Tabelle 53: Schulisch-beruflicher Status der 19-25-jährigen LeondingerInnen in %	81
Tabelle 54: Bewertung der Gemeindepolitik durch die 19-25-Jährigen (Anteil Antwort "sehr gut" oder "gut", N = 112 – 148, in %).....	83

15.2 Verzeichnis der Abbildungen

Abbildung 1: Stellung im Wirtschaftsprozess nach dem Pflichtschulalter.....	16
Abbildung 2: Personen im gemeinsamen Haushalt in %	21
Abbildung 3: Zusammenleben mit den Eltern (N = 450, in %).....	22
Abbildung 4: Familienklima in OÖ. im Vergleich	26
Abbildung 5: Faktoren der Schulqualität	32
Abbildung 6: Schwierigkeiten bei der Arbeitsplatzfindung (N =448, in %)	33
Abbildung 7: Verschuldung der Jugendlichen in Leonding und Oberösterreich(in %)	43
Abbildung 8: Ansprechpartner bei Problemen.....	45

15.3 Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1: Erhebungen zur "Jugendstudie Leonding 2001"	9
Übersicht 2: Daten zur Befragung	11
Übersicht 3: Gruppenunterschiede bei der Auswahl der Gesprächspartner	45
Übersicht 4: Signifikante Einflüsse auf die Besuchsabsicht im neuen Jugendzentrum	67
Übersicht 5: Gruppenunterschiede hinsichtlich Anspruchsintensität.	69
Übersicht 6: Faktoren der Ansprüche an Jugendzentren	70
Übersicht 7: Signifikante Einflüsse auf die Bindung an Leonding.....	77
Übersicht 8: Signifikante Einflüsse auf die Bindung an Leonding bei jungen Erwachsenen.....	82

15.4 Literaturverzeichnis

- Gruber, J./Hemedinger, F. 1996: Jugend in Vöcklabruck, Linz
- Gruber, J./Hemedinger, F. 1993: Jung sein in Gmunden, Linz
- Hemedinger, F./Nemella, J. 1996: Jungsein in Frankenmarkt, Linz
- Hirtenlehner, H./Mörth, I. 2001: Jungsein in Steyr, Linz
- Institut für Berufs- und Erwachsenenbildung 1996: Oberösterreichische Jugendstudie 1996, Linz
- Market 2000: Oberösterreichische Jugendstudie 2000, Linz